01 CIGAR 2011

IM MÄRZ 2011:

ÜBER VÄTER

16 PORTRÄT:
Ein Vaterleben

26 ROUNDTABLE:
Im Pyjama zur Apotheke

34 INTERVIEW:
Der kinderlose Vater

48 SALZ UND PFEFFER:
Der Akt des *Schmorens*

52 ESSAY:
Den Vater im Sinn

60 PROCIGAR:
Die Wurzeln eines Festivals

86 TASTING:
14 Premium-Zigarren *blind getestet*

66 AUSSERDEM:
Brun del Re: Der erarbeitete Traum

CIGAR

4 196030 207000 01

Einzelpreis CHF 10.50 Euro 7.-

VILLIGER 1888

Eine Cigarre
herzustellen ist ein Präzisionshandwerk,
ihr Aroma zu komponieren eine edle Kunst.
Beides, Handwerk und Kunst, hat bei
uns Tradition seit 1888.

villiger

IN LOVE WITH TOBACCO

Aus Südamerika erreicht uns diese lokale Besonderheit: die Maisblatt-Zigarette. Sie ist in Minas Gerais, im brasilianischen Hinterland abseits der Touristenströme, erhältlich – und eine richtige Entdeckung. Geboren wurde sie aus der Not: Die Landarbeiter waren früher zu arm, um Zigaretten zu kaufen, und benutzten getrocknete Maisblätter, um sich mit dem Tabak, der rundherum angebaut wurde, selber welche zu drehen. Heute gibt es einige kleine Handwerksbetriebe, die Maisblatt-Zigaretten – Cigarros del palha – herstellen. Die Maisblätter werden mit Bimsstein abgeschliffen, geschmeidiger gemacht und zugeschnitten. Das Drehen der Zigarette bleibt umständlich; das Maisblatt ist etwas «gstabig». Das Resultat aber überzeugt: Der Tabak ist kräftig und würzig, das Maisblatt verleiht der Zigarette einen süsslichen Geruch. Einzig den Plastikring sollte man nicht rauchen.

Für die Zusendung der Maisblatt-Zigaretten bedanken wir uns herzlich bei Philipp Moosmann.

A Passion For Food

Wayne Nish – Chef

A Passion For PURO D'ORO

A new Dominican Puro tradition featuring the exclusive **Davidoff Yamasá**™ Wrapper

Davidoff

Nur in autorisierten Tabakfachgeschäften
und exklusiven Gastronomiebetrieben erhältlich.

www.davidoff.com

Papa ist da.

David Höner

In der Dominikanischen Republik finden 2012 Wahlen statt. Grosse und kleine Plakate zieren bereits Hauswände und Strassenkreuzungen. Auf einem dieser Helgen, wo ein seriös wirkender Mann mit Dreiviertelglatze und Brille ums Vertrauen der Wählerschaft wirbt, steht der Slogan: ¡Llegó Papá!

Das heisst so viel wie: Papa ist jetzt da, er wird, gerecht und mit freundlich-väterlicher Strenge, endlich alles in Ordnung bringen für seine Kinder. Ob dieses patriarchalische Konzept den Problemen der Inselrepublik zum Nutzen gereicht, ist fraglich.

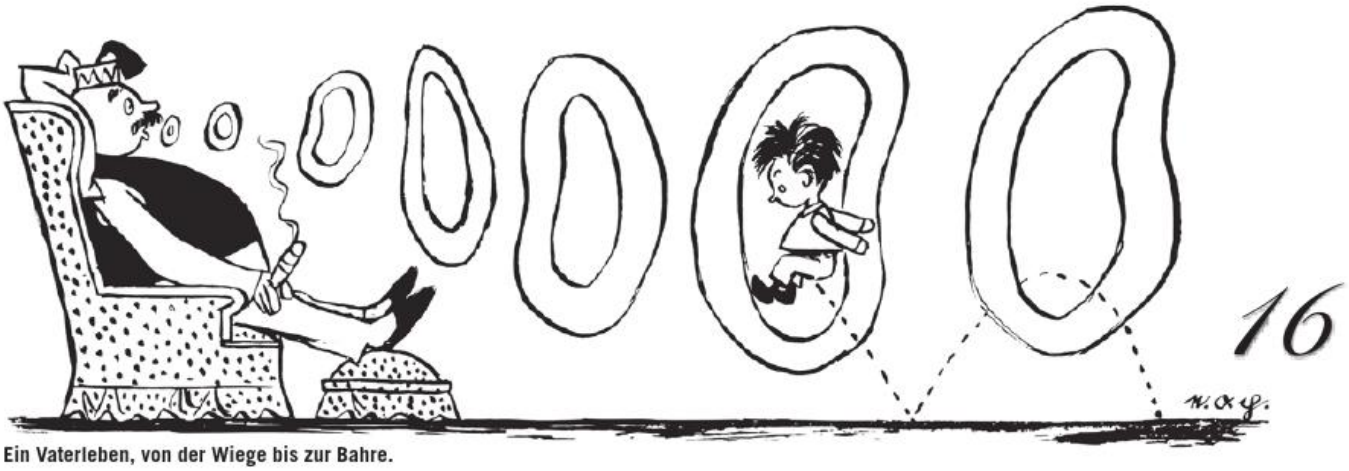
Die zahlreichen, alleinerziehenden Mütter – nicht nur hier in der Dominikanischen Republik – erzählen von der Abwesenheit der Erzeuger. Es fehlt etwas. Auch von Geld ist die Rede. Sicher ist es wünschenswert, dass die Väter zurückkommen und ihre Pflichten wahrnehmen. Aber wie sieht er aus, der Vater des dritten Jahrtausends? So eine Vaterschaft wurde bislang auch gerne mit einer guten Zigarre gefeiert. Was da genau gefeiert wird, ist, leider oder Gott sei Dank, nicht mehr so klar, wie es noch zu Zeiten unserer Väter war. Wir nehmen uns Zeit, mindestens eine Churchill lang darüber nachzudenken. Deswegen beschäftigt sich das aktuelle Cigar mit der Rolle der Väter und der Suche danach.

Doch zu feiern ist es allemal, wenn eine Familie entsteht und wächst. Von Pflichten und Höhenflügen, von Freuden und Anstrengungen berichten unsere Beiträge. Die Vermutung, unter unseren Lesern den einen oder anderen Vater zu haben, ist wohl gerechtfertigt. Ihnen und den dazugehörigen Müttern hoffen wir mit dem ausgesuchten Thema eine kleine Freude zu bereiten.

In der Dominikanischen Republik fand im Februar das «Procigar»-Festival statt. Santiago de los Caballeros, also «Sankt Jakob der Herren», heisst die Stadt, in der die Tabakindustrie ihren Sitz hat. Für 300 Millionen US-Dollar exportieren die Dominikaner mittlerweile Tabakerzeugnisse in die weite Welt. Damit gehören sie mit zu den Grössten in diesem Geschäft. Nicht zuletzt haben ein paar der wichtigsten Hersteller – Väter? – von Premium-Zigarren mittlerweile ihre Zelte hier aufgeschlagen. Mehr davon im Tabakteil dieses Heftes.

David Höner
Redaktor

Inhalt



Ein Vaterleben, von der Wiege bis zur Bahre.

Porträt

Vater im Geist: Abt Daniel über Härte, Demokratie und Gott.

Interview

14 Premium-Zigarren blind getestet.

Tasting

01 Kuriosität

Editorial
03 Papa ist da.

Eine Zigarre für …
06 Ein Idol, das mein Vater sein könnte

Martens' Wahl
08 Väterliche Zigarren

Raucherorte
11 Genuss muss sein
13 Ein stilles Treffen
14 Zermatt ist immer schön …

Porträt
16 Ein Vaterleben

Musik
24 Worst-Case-Väter

Roundtable
26 Im Pyjama zur Apotheke

Interview
34 Der kinderlose Vater

Fotostrecke
40 Kinder und Väter

Salz und Pfeffer
48 Der Akt des Schmorens

Lyrik
50 Tatort Hausfrau

Essay
52 Den Vater im Sinn

Tasting: Schweizer Whisky
58 Unkompliziert

ProCigar
60 Die Wurzeln eines Festivals

Porträt
66 Brun del Re: Der erarbeitete Traum

Garten
70 Ein Lob auf den Winter

Fumoir
72 Schall und Rauch …

Holy Smoke
79 Adressen

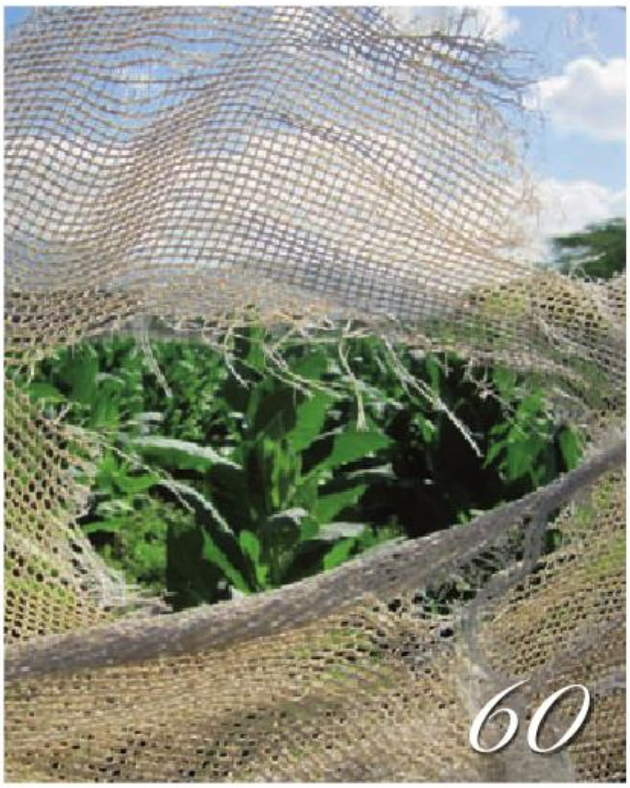
Tasting
86 14 Longfillers blind getestet

Und sonst
94 Vater werden ist nicht schwer …
94 Comic

96 Vorschau und Impressum

Tradition und Familie, ganz modern: Brun del Re, Costa Rica.

PORTRÄT



Dominikanische Republik: Die Tabakbranche gewährt Einblicke.

PROCIGAR

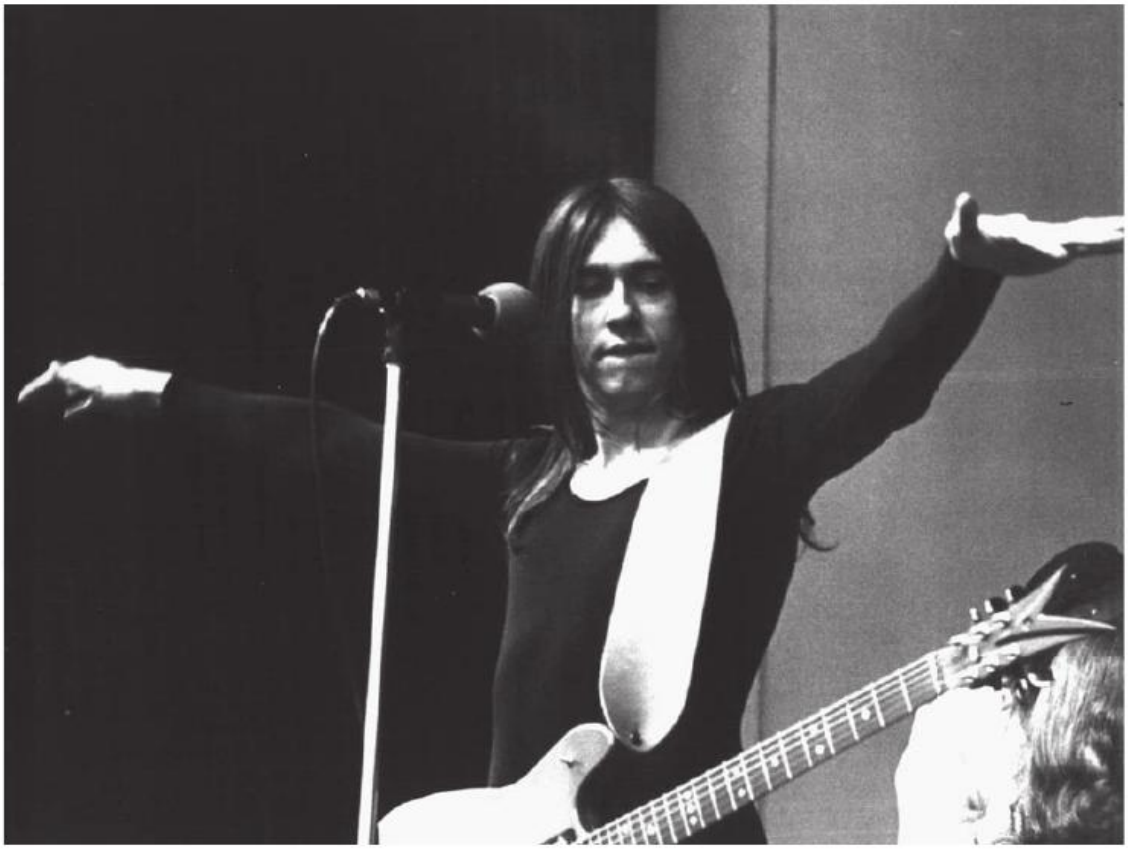
EIN IDOL, DAS MEIN VATER SEIN KÖNNTE

And here you are
Away from us all
And all you've got is champagne
And tea for two
And so it goes
On with the show
And I hope all your dreams come true
Bring back the good old days
In time… always in your time

aus VALKERIE
David Surkamp

text: MATTHIAS MARTENS

Keine Angst vor alten Helden!
Neulich habe ich ein Jugendidol von mir auf der Toilette getroffen. Der Klassiker am Pissoir. Ohne hingucken, aber immerhin mit Unterhaltung. Weil man auf der Toilette aber niemandem ernsthaft eine Zigarre verpassen kann, muss ich David Surkamp unbedingt wieder sehen. Wir haben auch eine Verabredung: nächstes Jahr. Jeopardy: Die Antwort ist «David Surkamp». Die Frage lautet: «Wer ist der Sänger der Kultband Pavlov's Dog aus den Siebzigern, der durch seine Falsettstimme bekannt wurde?» Nicht einmal mein Freund Paul, der Sänger, kann «Teach me a song and I'll dance for you» nachsingen, sogar bei «Late November» wirds schwer. «I'll bring you home gold nuggets in the spring…» geht. Sehr schön. David Surkamp gründete die Band in meinem Geburtsjahr 1972. 1975 kam das erste Album «Pampered Menial» heraus, und wie in kaltes Wasser springt man bei den ersten Klängen von «Julia» mitten in die Musik hinein, die einen bis zum letzten Akkord nicht mehr loslässt. Ich habe Pavlov's Dog erst in den Achtzigern kennengelernt und bis heute immer irgendwo präsent. «Pampered Menial», das Nachfolgealbum «At the Sound of the Bell» waren Kult, verrucht und sind untrennbar mit einigen meiner ersten Raucherlebnissen verbunden, nein keine Zigarren, die lässt man nicht zu den Klängen einer Rockgitarre und einer halluzinogenen Orgel kreisen. Teppich vor den Fenstern, Zivildienstleistende, Internatsschüler, Hippiemädchen, naja fast… Erst dachten wir, der Sänger wäre eine Frau, bei den Texten? Dann fanden wir heraus, ein Mann war der Sänger mit dieser Wahnsinnsstimme. Man munkelte Helium und das klang ein wenig nach Heroin, und schon war der Sänger mit der schönen Stimme drogenabhängig, na, das passte ja wieder, und kurz danach war er tot, munkelte man. Begriffe wie «half-breed cowboy» oder «Natchez trace» gab das



David Surkamp live.

Dictionary nicht her und wir mussten den Englischlehrer fragen, der mich bei Vokabeln aus der Rocky Horror Picture Show schon fragte, was denn meine momentane Lektüre wäre. Gar nicht so verkehrt, wenn David Surkamp seine Texte nicht gesungen, sondern als Gedichte veröffentlicht hätte, wäre er ein Dichter gewesen. Dann hätte ich aber seine Worte und später ihn selbst nicht kennen gelernt, denn lesen war nicht angesagt in den Achtzigern, schon gar nicht Lyrik. Die Musik ist und bleibt gut, zu der Violine in «Episode» kann man wunderbar eine schöne Frau verführen, zu «Gold Nuggets» jemanden vermissen. Zu den Klängen von «Theme from Subway Sue» kann man grandios verlassen werden und jemanden lächelnd gehen lassen. Um sich für die nächste Liebe fit zu halten, empfehle ich zwischen den Zigarren zu «She breaks like a morning sky» zu laufen. Wenn man auf der Autobahn nicht zu schnell fahren will, empfehle ich alle fünf Alben, das letzte ganz besonders. «Echo and Boo» mit einer grossartigen Version von «Oh Suzanna». Ich wusste lange nicht, ob die Band noch tourt, und immer wieder werde ich mit dem Gerücht des toten Sängers überrascht. Er lebt, denn Tote geben keine Konzerte und gehen danach nicht ganz selbstverständlich mit einem Teil der Zuschauer auf die Toilette. Muss man aber wahrscheinlich, wenn man vor 50 bis 80 Menschen spielt. Dafür dass Pavlov's Dog damals die teuerste Band war, die als Einsteiger bei ABC Records unterschrieb, ist das nicht umwerfend, aber David Surkamp scheint keine Probleme damit zu haben. Die Band ist verjüngt und erfrischend anzusehen, Rotfuchs am Bass und ein Gitarrist, der glaubt, so cool zu sein, wie er sich benimmt, yeah. Begnadete Violinistin, tougher Drummer und Davids Frau als zweite Stimme. «I don't do so good without you» singt sie. «Julia», «Suzanna», «Angeline», «Jenny» und «Ava Gardener's Bust» singt er. Es ist alles okay im Rockbusiness. Nur sympathischer. Ich hatte den Rest meiner geliebten Fonseca No. 1 im Mund und ein tolles Veilchen unter dem linken Auge. David fragte mich urinierend, ob ich einen Fight gehabt hätte. Was tun? Ich log und bejahte. «Only was hit once… should see the other guy.» Er sinnierte: «Well guy it's okay to get hit, where I come from – know I'm coming from St. Louis – we are allowed to wear guns.» Ich weiss nicht genau, was er meinte. So konnte ich nur erwidern «Well, thought you're a poet.» «Yes I am… Poets love guns and girls.» Erinnerte mich an ein Zitat von Jean-Luc Godard: «Alles, was man für einen Film braucht, ist ein Revolver und ein Mädchen.» Er hatte keine Zeit für eine Zigarre. Schade, wir haben uns für nach dem Konzert seiner Tournee 2012 verabredet. Ich muss unbedingt rausfinden, welche Knarre er bevorzugt und welche Zigarren. Wo krieg ich nur 2012 schon wieder ein Veilchen her?

Vier Empfehlungen von Zigarrensommelier Matthias Martens

Väterliche Zigarren

COHIBA LÍNEA CLASICA ESPLENDIDOS

Länge:	178 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	18.65 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	***	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	****	Preis:	CHF 29.40/Euro 29.50

Note: 93
Stärke: 15

KUBA
Schönes Colorado, ordentlicher Decker mit feinen Adern, gute Verarbeitung. Weicher, ausgewogener Rauch, wenig Steigerung im Rauchverlauf. Typische Cohiba-Noten, ausgewogen und doch sehr kubanisch mit Erdigkeit, Kaffee, Holz und ein wenig Unterholz. Perfekter Brand.

ROMEO Y JULIETA CHURCHILLS

Länge:	178 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	18.65 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	***	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	****	Preis:	CHF 14.10/Euro 13.80

Note: 89
Stärke: 12

KUBA
Colorado, schönes Deckblatt, leicht boxpressed, locker gerollt. Cremiger, vollmundiger Rauch, der später noch vollmundiger und würziger wird. Aromen von Feld, Wald und Wiese, etwas Erdigkeit und leicht süssliche Noten von Schokolade und Kakao, dazu etwas Pfeffer. Brennt fast gerade ab.

H. UPMANN SIR WINSTON

Länge:	178 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	18.65 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	**	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	***	Preis:	CHF 16.90/Euro 18.10

Note: 93
Stärke: 11

KUBA
Nicht ganz helles Colorado, glänzendes, samtiges Deckblatt, sorgfältige Verarbeitung. Eleganter, erst recht verhaltener Rauch mit schönem sensorischem Spannungsbogen ins Kräftige. Feine Bitternoten, ehrliche Tabakgrundnote, etwas Unterholz und Kräuter, elegante Grundnote.

QUAI D´ORSAY IMPERIALES

Länge:	178 mm	Filler:	Kuba
Durchmesser:	18.65 mm	Umblatt:	Kuba
Zugverhalten:	**	Deckblatt:	Kuba
Aromadichte:	***	Preis:	CHF 15.85/Euro 12

Note: 88
Stärke: 8

KUBA
Dunkles Colorado, feine Oberfläche, wenig Adern, ordentliche Verarbeitung, mittelfest gerollt. Sanfter Rauch mit heuiger, leicht erdiger Note, langsame Entwicklung, wird nicht sehr kräftig. Typisches französisches Grundbild, mild, süsslich, Milchkaffee und Gras. Helles Holz und Heu, leicht, aber schön.

Eine Marke der Daimler AG

Der Viano Avantgarde.

EDITION 125. Die grosse Klasse.

Jetzt in der EDITION 125 mit V6-Motor, markantem Design und Sportfahrwerk – die Vorzüge von Van, Limousine und Sportwagen in einem. **www.mercedes-benz.ch**

125! Jahre Innovation

Mercedes-Benz

Rocky Patel

Premium Cigars®

ROCKY PATEL
DECADE TORPEDO

RATED 95

ROCKY PATEL
DECADE ROBUSTO

RATED 93

ROCKY PATEL
VINTAGE 1990

RATED 92

RATED 91

ROCKY PATEL
THE EDGE

RATED 90

ROCKY PATEL
VINTAGE 1992

RATED 90

ROCKY PATEL
SUN GROWN

Offizieller Importeur Schweiz:
Hartl Premium Tobacco
GmbH
Maegeristrasse 8
CH – 6318 Walchwil
Tel: +41 41 758 28 21
Fax: +41 41 758 28 22

www.rockypatel.com

GENUSS MUSS SEIN!

text: DAVID HÖNER foto: HENDRIK NEUMANN / PHOTOCASE

Ein ganz eigenes Völklein, wir Balkonraucher. Wer kennt das noch nicht? Dieses ausgefallene, geradezu rausgefallene Gefühl, wenn man so draussen steht oder sitzt und versucht, alle und alles zu entschuldigen. «Draussen ist es doch auch schön», denkt man und schaut hinein wie ins Aquarium, wo die «Gesunden und Normalen», die Nichtraucher nämlich, fröhlich hin und her laufen, ihre Münder bewegen, lachen, trinken. Und du selbst redest dir ein, du würdest dir ja nichts abbrechen, wenn du eine Weile sinnierend in Kappe und Mantel dem blauen Dunst nachhängst. Ich bin eben ein Geniesser!

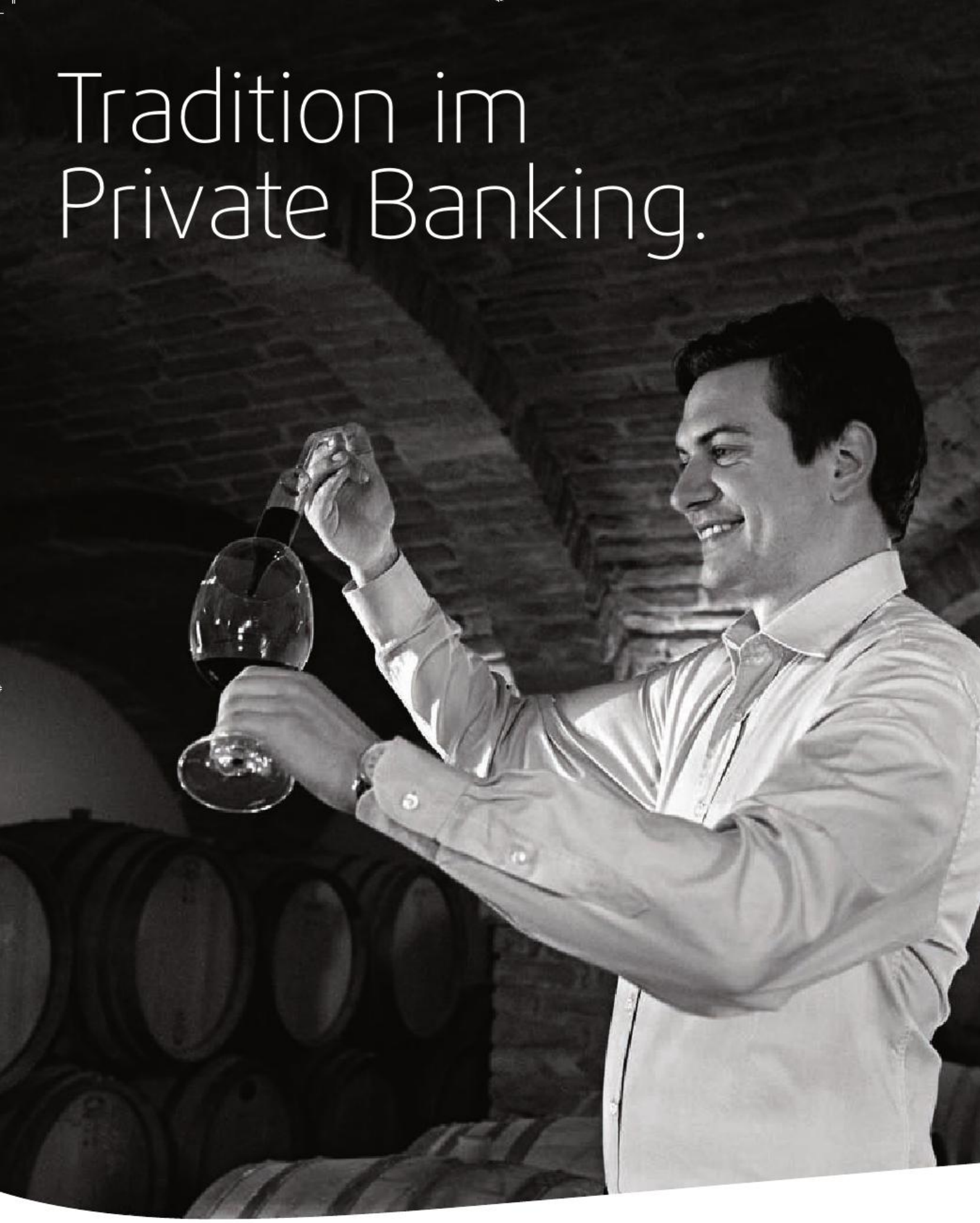
Drinnen sitzen sie jetzt um den Tisch, prosten sich zu, keiner denkt an dich. Das Glas Rotwein, welches noch vor kurzem deines war, steht unberührt (ungerührt) auf dem Tisch. Ja logisch. Du hättest es halt mitnehmen müssen. Doch der Moment, in dem du dich mit den halbfröhlich, ironisch gemeinten Worten «Auf dem Balkon darf ich wohl eine rauchen, oder?» verabschiedet hast, hat dich schon zum Paria gemacht. Aussätziger Stinker, Verlorener!

Die Hausherrin, das ist die, die noch vor zwei Jahren pro Tag ein Päckli Parisienne schlotete und erklärte, dass es bei der ganzen Raucherei um nichts weniger als um das Bestehen und Erhalten von Recht und Freiheit des freien Schweizers gehe, wirft dir noch nach: «Aber Tür zu!» Ja eben. Tür zu. Und von aussen nicht zu öffnen. Wegen der Einbrecher, die nachts ums Haus schleichen wie die Kater. Da hast du den Tisch fluchtartig verlassen. Den Rotwein vergessen. «Ach, die können ihren sauren Merlot meinetwegen alleine saufen.» Und ein Zug von der würzigen H. Upmann ist zehnmal, mindestens zehnmal mehr wert, als dem Geschwafel da drin noch lange zuzuhören.

Jetzt kommt sie auf die Balkontür zu. Will sie mir am Ende Gesellschaft leisten? Ich lächle ihr entgegen, immerhin, doch noch ein Herz für alte Freunde? Aber sie schüttelt bloss den Kopf, rümpft die Nase und … Gopfetelisiech! … zieht doch tatsächlich den Vorhang zu. Am Balkongeländer steh ich jetzt und schaue hinaus in die Agglo, dem blauen Dunst nach.

«Wenn doch nur ein Ballon käme und mich hier vom Balkon nähme.»

Tradition im Private Banking.



Private Banking heisst für uns, aus Tradition neue Werte zu schaffen.
Auch für Sie: Tel. 058 205 21 11 oder www.claridenleu.com
Clariden Leu AG, Bahnhofstrasse 32, 8001 Zürich

Clariden Leu
SWISS PRIVATE BANKING SEIT 1755

EIN STILLES
TREFFEN

text & foto: DAVID HÖNER

Papa» Hemingway ist so geduldig wie wahrscheinlich zu Lebzeiten kaum. Das amerikanische Schwergewicht der Weltliteratur, das mit einer kurzen Erzählung – «Der alte Mann und das Meer» – 1953 den Nobelpreis für Literatur erhielt, sitzt in Bronze gegossen an seinem Platz im Floridita in Havanna.

Ernest Miller Hemingway, 1899 bis 1961, liebte das Abenteuer, schöne Frauen und die Literatur. Bis 1960 hielt er sich häufig in der Bar Floridita auf, wo er einen Stammplatz hatte, von dem aus er den ganzen Raum überblicken konnte und wo er den Rücken frei hatte. Ein Weltreisender, der hier ein kleines Stück Heimat gefunden hatte. Spanien, Afrika, Florida und Italien sind nur einige Stationen in diesem bewegten Leben. Kriegsreporter, Grosswildjäger und Hochseefischer. Aficionado und eben Schreiber. Kuba liebte er. Und hier wird Hemingway wie ein Nationalheld in Ehren gehalten. Vor Jahren noch war der Platz im Floridita mit einer roten Kordel abgesperrt; bis weit über den Tod hinaus sollte er für ihn reserviert bleiben. Heute ist er wieder dort. In Bronze. Die Bar Floridita, in welcher der Sage nach der Daquiri, ein einfacher Cocktail mit hellem Rum, Zitrone und viel Eis, erfunden worden ist, ist weitgehend so geblieben wie damals. Und auch rauchen darf man nach wie vor. Zwar greifen auch in Kuba die Nichtraucher auf breiter Front an, doch was unantastbar ist, soll auch unantastbar bleiben. Hemingway rauchte natürlich.

Wer sich in Kuba aufhält, sollte es nicht verpassen, ihm einen Besuch abzustatten. Hier ist es so, wie es in einer Bar sein sollte: nicht zu hell, nicht zu laut, man sitzt bequem – und der Daquiri ist ein Drink, der unauffällig wirkt. Die Zigarren braucht man nach Kuba nicht mitzubringen. Ein Platz mit einem nostalgischen Flair. Sollte die Band spielen, so kann man ihr zuhören oder nicht. Guantanamera, La Bamba und weitere Klassiker des kubanischen «Sons» sind genauso zigarrenfreundlich wie der fleissige Barkeeper, der einem freundlich zulächelt. Genau wie der Mann in der Ecke, der sich nie bewegt und immer fotografiert wird.

Floridita, Obispo No: 557,
Habana Vieja, Kuba
www.floridita-cuba.com

CARLOS ANDRÉ
HANDMADE CIGARS · FAMILY RESERVE
ROBUSTO • CORONA • PETIT CORONA
10 HANDMADE ROBUSTO
Exklusivhändlerverzeichnis unter www.arnold-andre.de

ZERMATT IST IMMER SCHÖN, AUCH IM NEBEL

Hans Peter Julen

Der Gault Milliausche Zigarrenmann von 2011, Hans Peter Julen, ist wiederum ein Hotelier. Er hat in seinem Hotel, dem Zermatter Alpenhof einen wunderbaren Raucherort geschaffen. Die Davidoff Platinum Lounge, grosszügig, bestens ausgestattet mit Rauchwaren, bequemen Plätzen und Feuerstelle. Es ist der richtige Ort sich mit feinduftenden Tabakwolken zu umnebeln, gleich dem Matterhorn im Aprilwetter. Zuvor vielleicht ein Menu im neu mit 15 Punkten ausgezeichneten Le Gourmet, dem kleinen und feinen Restaurant des Alpenhofes. Danach erst in die Lounge. Wer mit dem Aficionado Julen allenfalls ins Gespräch gerät, wird mehr über Zermatt erfahren als er in jedem Reiseführer lesen kann, weil der erfolgreiche Hotelier, begeisterte Zigarrenraucher und jetzige Preiströ-ger des Prix Davidoff 2011 ein in der Wolle gefärbter Zermatter ist. Und zusammen rauchen macht bekanntlich kommunikativ.

Alpenhof Hotel
Matterstrasse 43, 3920 Zermatt
www.alpenhofhotel.ch

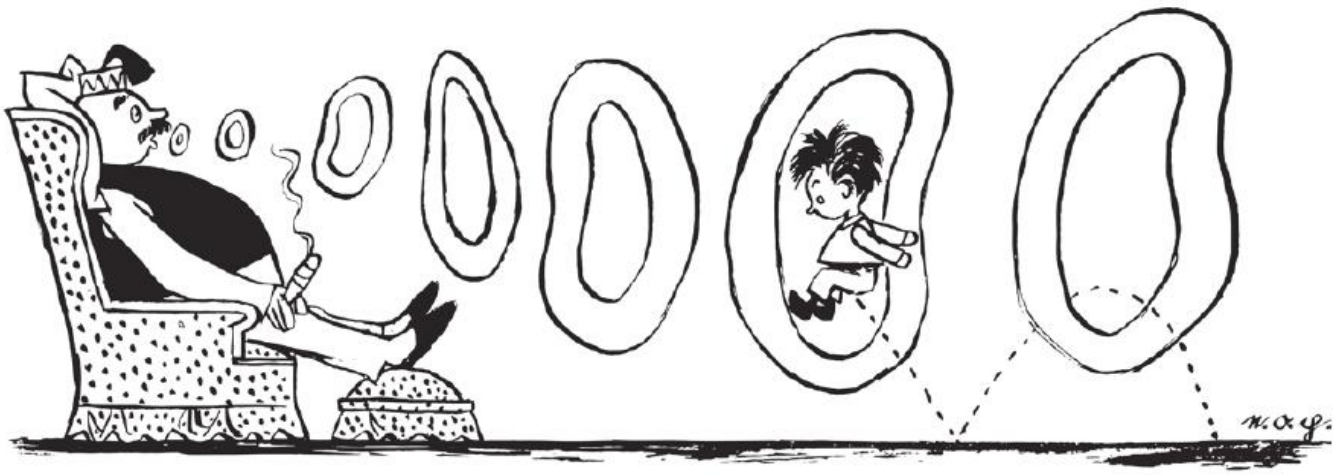
EIN VATERLEBEN

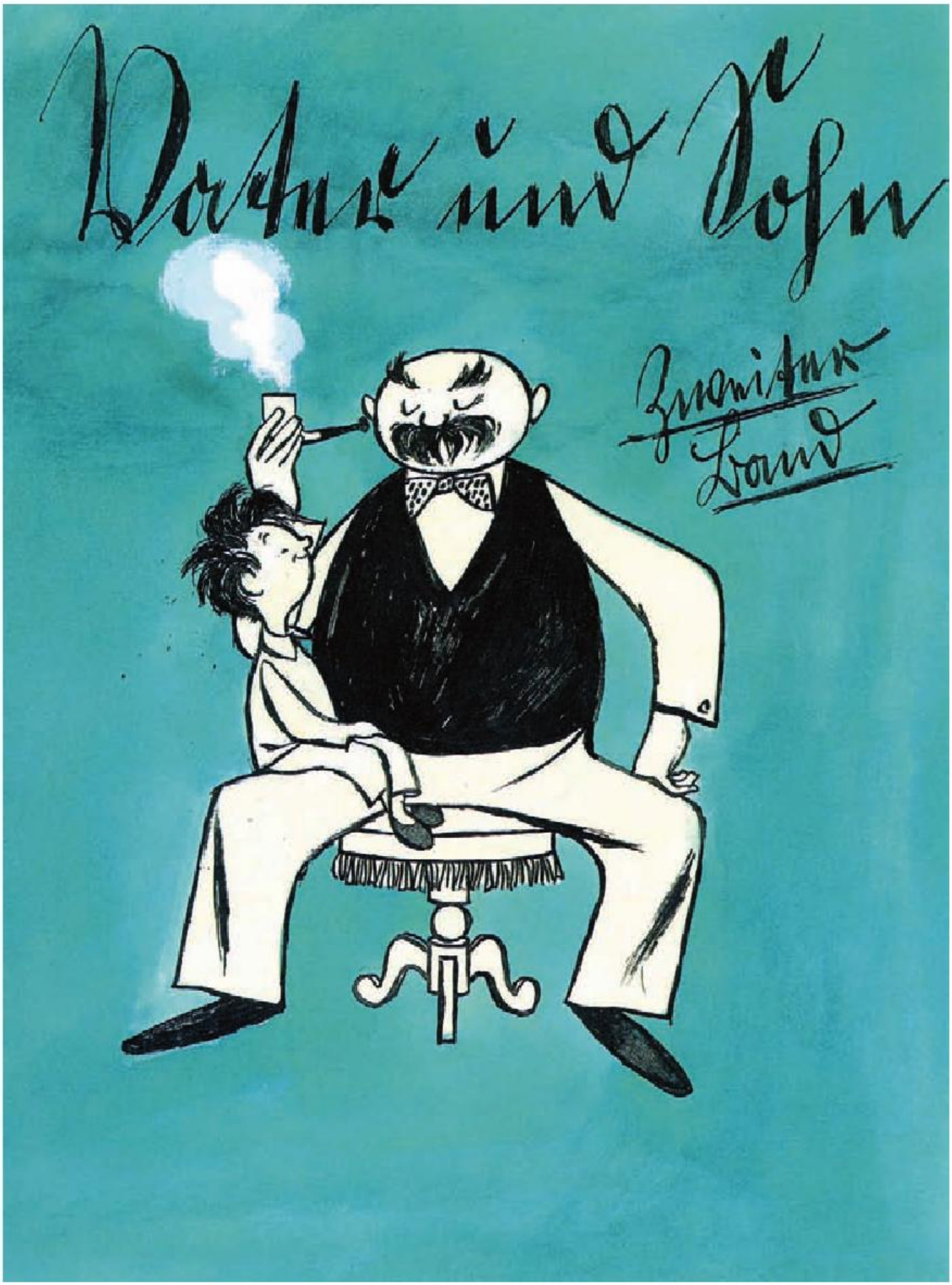
text: DAVID HÖNER

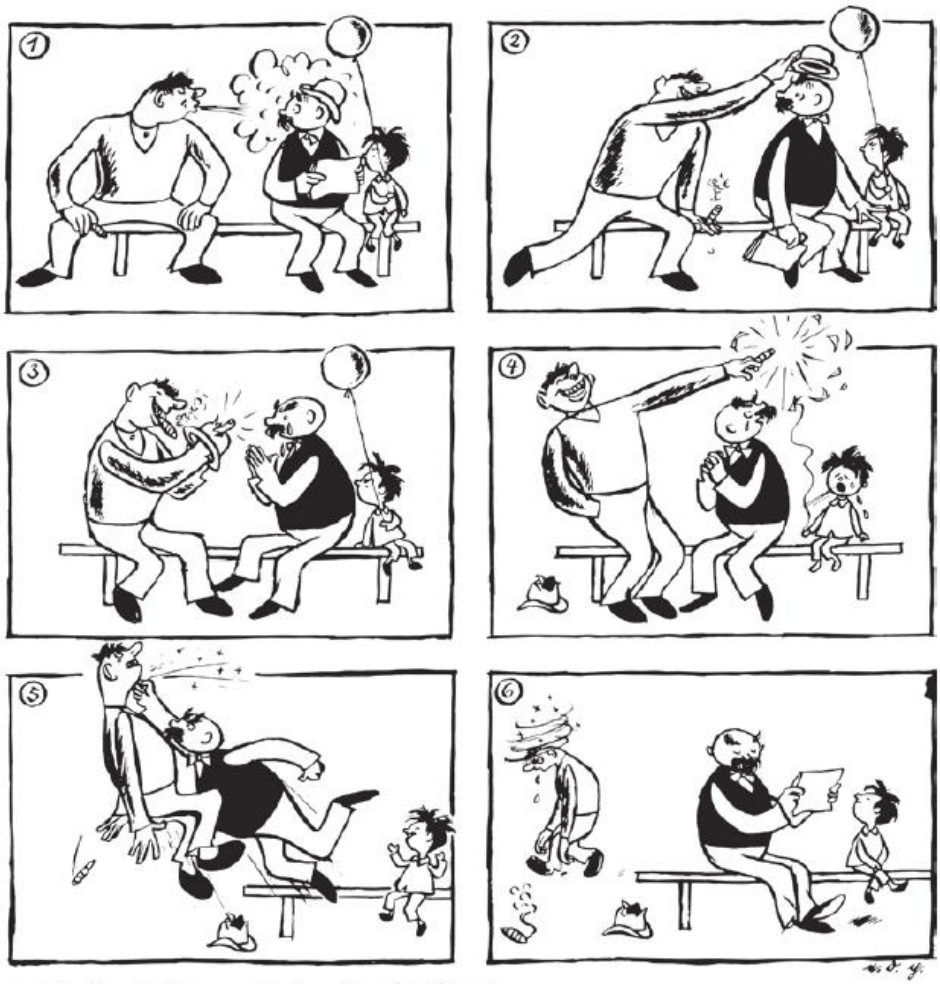
Von den Männern zwischen 35 und 40 Jahren ist mehr als ein Drittel kinderlos.

Der eigentliche, zentrale Moment ist der, wenn ihm seine Frau oder Freundin mitteilt: «Ich bin schwanger.» Die Nachricht betrifft nur sie zwei, die zukünftige Mutter und ihn, den ab sofort werdenden Vater.

Nennen wir ihn Franz. Er ist es, der jetzt emotional gepackt ist, der seine Frau umarmt. Denn plötzlich ist sie, warum nicht Susanne, seine Frau. Nicht mehr die Freundin, plötzlich ist sie die Frau, die sein Kind in sich trägt. Er sucht nach Worten, tanzt vielleicht herum, ist sichtlich bewegt. Und mit Sicherheit ist es privat, intim, zweisam. Ganz egal, wie gut er sich darauf vorbereitet hatte, ganz egal, ob der künftige Vaterstatus sorgfältig geplant war oder unverhofft in sein Leben trat, ganz egal, ob der Bescheid erwünscht, erhofft oder befürchtet wurde. Das ist nicht der Anlass, sich in die Kneipe zu stürzen: «He, alle mal herhören …» Nach aussen hin gibt er sich erst mal schweigsam. Nur zögernd teilt er sich der Welt mit, erstmals erwähnt er die Nachricht in der Familie, im engeren Kreis seiner Freunde. Es wird ihm erst jetzt richtig klar, dass es von nun an ein grösseres Wir geben wird. Zukunfts- und Karriereplanung werden neu überdacht. Und ahnungsvoll sieht der werdende Vater Franz gewisse Felle davonschwimmen. Die Teilnahme an Gleitschirmflugwettbewerben, zum Beispiel. «Ich wäre sooo froh, wenn du damit aufhören würdest, gerade gestern stand wieder in der Zeitung …» Der gewünschte Oldtimer, ach, was hat er sich darauf gefreut, muss nüchternen Überlegungen weichen. Familienkutsche, Kindersitz, er studiert




Vater und Sohn
Zweiter Band



Auch Sanftmut hat Grenzen, *Berliner illustrirte* 38/1936

schon mal die betreffenden Angebote, während sie tatsächlich mit wachsendem Bauch die Angebote für Umstandsmode in einschlägigen Zeitschriften mit gerunzelter Stirn betrachtet. Und natürlich stimmt es jetzt mit der dunklen Schokolade, mit den sauren Gurken und den zu teilenden Stimmungsschwankungen. Das Glas Wein zum Abendessen verschwindet ersatzlos. Vom Zigarrenrauch spricht man noch nicht mal. Es werden einsame Abende auf dem Balkon. Nicht ohne Ängste. Natürlich will man jetzt mitdenken, mitteilen. Namensdiskussionen: «Guck mal hier auf der Echographie … ist das jetzt …?» Die Wohnsituation wird kritisch betrachtet. Altbau, vierter Stock, ohne Lift? «Aber die Aussicht.» Er geht allein in die Stammkneipe: «Geh nur, ich bin etwas müde, grüss mir die Jungs.» Dort kommt es zu «lustigen» Geschenken; Ohrenstöpsel, Nasenklemmen. «Hohoho! Jetzt fängt der Ernst des Lebens an.» Er kommt früh nach Hause. Vor den trauten Gesprächen, die die werdende Mutter führt, mit Freundinnen oder neuen Bekannten aus dem Schwangerschaftsturnen, flüchtet er in den Bastelkeller, bastelt sich etwas zusammen. Ein Kinderbettchen soll es werden, Überraschung. Die Zeit verfliegt, eben waren es noch Monate. «Es hat sich bewegt, spürst dus?» Plötzlich Wochen, an einer Hand abzuzählen, Tage, in denen eine gepackte Tasche im Flur steht. «Schatz, ich glaube, es ist so weit!» «Taxi!»

Der frisch- bis ganz gebackene Vater

Der eigentliche Vorgang des Gebärens wird den Vätern, welche Anstrengungen sie auch immer unternehmen werden, für immer ein Geheimnis bleiben. Ausser man(n) ist Gynäkologe. Selbst eine Hausgeburt ändert nichts an dieser Tatsache, dass es ausser der vielzitierten Tätigkeiten – Wasser heiss machen, Händchen halten und mitfiebernde Solidarität an den Tag legen – nicht viel zu tun gibt. Trotzdem ist die Anwesenheit des Vaters mittlerweile fast überall möglich und willkommen. Franz geht mit. Natürlich.

Wenn die Arbeit getan und das Neugeborene versorgt ist und die Mutter im wohlverdienten, postnatalen Erholungsschlaf schlummert, darf es dann endlich sein. Jetzt stürmt der nicht mehr werdende, sondern frischgebackene Vater in die Stammkneipe. «Hoch die Tassen, her mit der Zigarre, Brüder eingeschenkt, alles war, ist und wird gut.» Gratulationen werden entgegengenom-

Das Geschenk, *Berliner Illustrirte* 36/1936

‹Lob erhält er von der Frauenseite, nicht ganz ohne Häme wird ihm attestiert, ein vorzüglicher Koch und Hausmann zu sein.›

men, die Anspannungen der letzten Wochen fallen weg, und es herrscht erst mal die grosse Vaterfreude.

Doch bald nehmen die angedachten Veränderungen im Haushalt konkret Form und Gestalt an. Das neue Familienmitglied beansprucht jetzt seinen Platz, ist physisch und psychisch präsent in den täglichen Abläufen. Wenn sich nun die Kleinfamilie ebenfalls im Umbruch befindet, wenn die Vaterrolle nicht unzweideutig patriarchalisch besetzt ist, wird es, je nach Stimmung und Bereitschaft des frischgebackenen Vaters, erfreulich oder aber bedrohlich. Entweder man lernt es mit Vergnügen, das Wickeln, das nächtliche Spazierengehen mit dem mehr oder weniger friedlichen Nachwuchs, das Zubereiten von Karottenpüree und Fläschchen, und man ist bereit, die freie Zeit dafür zu verwenden, Mutterpflichten zu übernehmen, zu kochen und zu waschen, oder nicht. Franz macht mit. Die so entstehende Verbindung ist einmalig. Im Leben eines Vaters wird sich diese Gelegenheit nicht mehr ergeben. So werden von Anfang an die Bande zwischen Vater und Kind fest geknüpft, zum gegenseitigen Verständnis und Vergnügen. Doch aufgepasst. Ein stillender Vater ward noch nie gesehen, und das Verlangen des Kleinstkindes nach der mütterlichen Nähe lässt sich, ob glattrasiert oder mit Schnurrbart, väterlicherseits nicht erfüllen. Zudem sind die pränatalen Verhältnisse nicht einfach wieder herstellbar. Der Platz im Bett muss öfters geteilt werden, die Nachtruhe mag zu kurz kommen. Das Mutter- und Hausfrauensyndrom, nämlich die komplette Usurpation der eigenen Person von dem kleinen Wesen, droht. Langgehegte Freundschaften können kaum mehr gepflegt werden. Tatsache ist, dass man mit Kleinkind zum Paria der Spassgesellschaft wird. Der Satz «geh nur und grüss mir die Jungs» bleibt ungehört, ist nicht mehr Bestandteil des mütterlichen Repertoires. Die Anforderungen an Beruf und Freizeit werden zurückgestellt, das sinnliche Eheleben rutscht in die zweite Linie. Und es kostet Geld. Die Rolle des Versorgers ist, nebst all den anderen Pflichten, auch gefragt.

Ratschläge von Schwiegereltern, Freunden oder Internetratgebern sind eine Sache, die andere ist es, den gemeinsamen Weg zu finden. Nicht selten wird der Weg nach der Geburt des ersten Kindes ein steiniger. Nie war der frischgebackene Vater anfälliger für die Verlockungen der vergangenen Zeit.

‹Ein stillender Vater ward noch nie gesehen, und das Verlangen des Kleinstkindes nach der mütterlichen Nähe lässt sich, ob glattrasiert oder mit Schnurrbart, väterlicherseits nicht erfüllen.›

Auch Franz fällt es schwer, die «männlichen» Privilegien loszulassen. Und just in dieser Zeit wachsen die beruflichen Anforderungen, der nächste Schritt auf der Karriereleiter könnte erklommen werden. Da schwirrt ihm der Kopf, und zuhause entspannen kann er kaum. Susanne: «Jetzt bist du mal dran, Schatz, ich bin völlig fertig. Vielleicht ist es Fieber? Der Fiebermesser ist irgendwo, im Badezimmer oder auf dem Nachttisch? Und irgendetwas ist kaputt mit dem Geschirrspüler. Schaust du mal?» Doch es geht, und bald hört Franz das erste Mal, wies Papa sagt, und Riesenfreude herrscht.

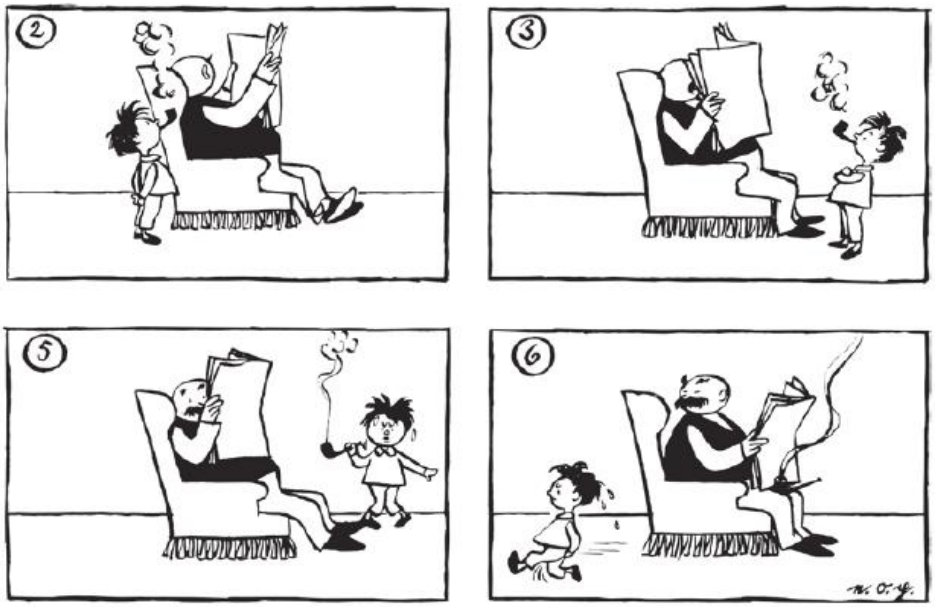
Hinten sitzt Max, der Vierjährige im Kindersitz. In der Hand hält er etwas, was kleine, silberne, erbsengrosse Kügelchen verschiesst. Vorne sitzt Kim, schon grosse sieben Jahre alt, voller Mitteilungsdrang darüber, was heute in der Schule passiert ist. Er hat erst Kim aus der Schule, dann Max aus der Tagesstätte abgeholt. Beim Bäcker noch schnell ein Brot, und das geht ja nun an der Tankstelle, Salat, Gemüse und eine Tiefkühllasagne. Jetzt schiesst etwas Glänzendes durch den Wagen, prallt ab am Rückspiegel, trifft Kim, die ihm – man steht an der roten Ampel – den gezeichneten Nikolaus – oder ist es der Osterhase? – vor die Nase hält. Kim dreht sich um, entwindet Max das, was schiesst. Max brüllt, Kim keift, es wird grün. Er fährt den Wagen in die Garage. Eine Stunde später am Küchentisch, die Lasagne ist verteilt, gegessen, der Salat ruht noch in der Tüte. Max schläft im Kindersitz, Kim zeichnet, während der nun schon gutgebackene, hemdsärmelige Vater den Kids aus der NZZ vorliest. Gourmetkritik, und etwas aus der Wirtschaft. Als Susanne kommt, scheucht sie alle ins Bett.

Erziehungswissenschaftlerin Jeannette Abel: Väter wollen mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen und sich den neuen Anforderungen der Gesellschaft stellen. Väter im Alter von 27 bis 37 Jahren wurden befragt. Sie haben eine alltäglichere und intensivere Beziehung zu ihren Kindern, als dies noch bei ihren eigenen Vätern der Fall war. Bei der Umsetzung der neuen Vaterrolle gibt es jedoch deutliche Unterschiede, wie stark die tatsächliche Gestaltung den neuen Rollenerwartungen entspricht. «Die Männer haben nur die Chance, ihre gewünschte Vaterrolle einzunehmen, wenn die Mütter auch bereit sind, Verantwortung abzugeben», so Abel. «Eine neue Vaterrolle bedingt auch eine neue Mutterrolle.»

Der gestandene Vater

Susanne kommt spät von der Arbeit. Sie ist neuerdings wieder zwei Tage die Woche in ihrem angestammten Job als Hotelfachfrau tätig. Das geht, weil er nach langen Diskussionen sein Pensum, Karriereschritt rückwärts und logischerweise Lohneinbusse, im Architekturbüro auf 80 Prozent reduziert hat. Doch man hat es im Griff, und die Familie ist so arbeitstechnisch gut aufgeteilt. Schliesslich steht sie zuoberst auf der Prioritätenliste. Und gerade angedacht ist es, dass Vater Franz sich in den nächsten Jahren gar komplett aus dem angestammten Beruf verabschieden könnte. Nach einer Lern- und Übergangszeit könnte er den Hotel- und Restaurationsbetrieb der Schwiegereltern übernehmen. Natürlich zusammen mit Susanne.

Franz wird mehr Vater, als ihm lieb ist. Er wagt den Sprung. Gibt das Bauen erst mal auf. Zwar wird ihm der Umbau



des veralteten Betriebs der Schwiegereltern getreu übergeben: «Du bist ja Architekt, Franz, du wirst schon wissen, was zu tun ist.» Doch genauso übergibt ihm die jetzt neu noch an der Hotelfachschule Abendkurse belegende Susanne die Familienverantwortung. Das Hausfrauensyndrom beginnt bald an Franz zu nagen. Wenn der Vaterstolz auch nicht nachgelassen hat, so ist er, der jetzt beruflich auf dem Abstellgleis vor sich hin dümpelt, nicht mehr in den gesellschaftlichen Rahmen eingepasst. Lob erhält er von der Frauenseite, nicht ganz ohne Häme wird ihm attestiert, ein vorzüglicher Koch und Hausmann zu sein. Susanne geht im Job auf, plant gar ein neues Wellness- und Spahotel, sitzt im Gemeinderat, der die Tourismuskonzepte neu schmiedet. Franz, gerade vierzig Jahre alt geworden, wäscht und putzt zuhause, bügeln verweigert er, und als er eine Freundin findet, die ihm erlaubt, in ihrem Wohnzimmer ab und zu eine Zigarre zu rauchen, ist sie da, die Affäre.

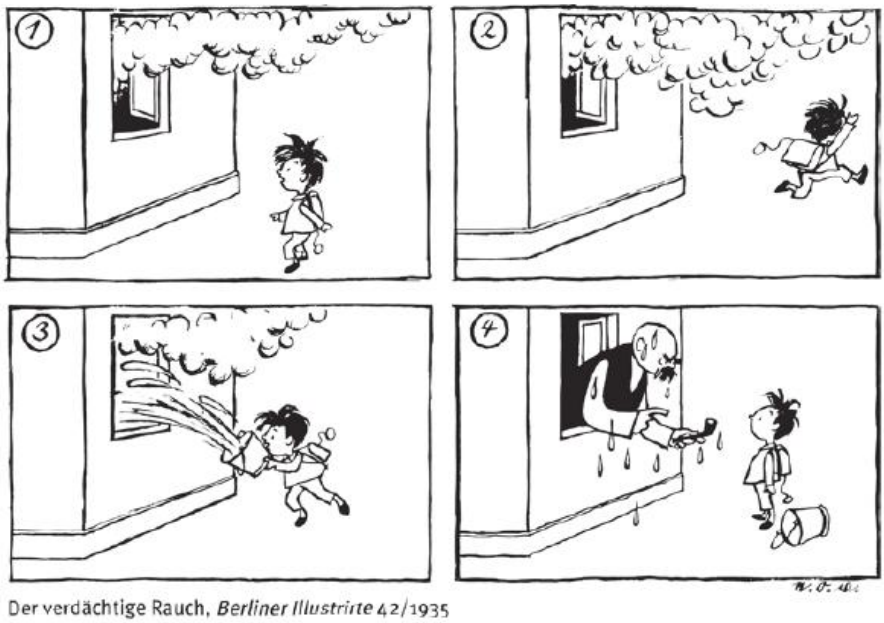
Midlifecrisis: In der «Mitte des Lebens» treffen einerseits häufig belastende Lebensereignisse (eingeschränkte körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, Trennungs- und Verlusterfah-rungen, siehe unten) zusammen. Die meisten Fremdgänger sind in der Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen zu finden (30 Prozent).

Jetzt ist von Trennung die Rede. Die halbwüchsigen Kinder: «Papi, wie kannst du nur …?» Und Susanne: «Ich arbeite und arbeite, und dann so etwas … Das ist ja wohl der Gipfel … mit dem Geld, das ich verdiene, lädst du die Schlampe auch noch zum Abendessen ein. So etwas muss ich mir nicht bieten lassen.» Franz zieht aus. Er bleibt zwar in der Nähe, aber erst mal sind Tisch und Bett getrennt. Die Kinder hängen an ihm, und er verbringt nach wie vor viel Zeit mit ihnen, vor allem Max leidet unter der Trennung. Kim hat sich eher auf die Seite der Mutter geschlagen und straft ihn mit milder Verachtung. «Ihr seid halt Weicheier, ihr Männer.» Dann wäre es so weit. Das Wellness-, Spa- und Urlaubshotel «Edelweiss» mit Gourmetrestaurant, die Hypotheken mit Susannes und Franz' Unterschriften, steht für Susannes Übernahme bereit. Der Immer-noch-Schwiegervater, mittlerweile 70, mit einer Brissago im Mundwinkel zu Besuch bei Franz: «Redet doch zusammen, Hergott nochmal, sturi Sieche!»

Wiedervereint gehts in den nächsten Lebensabschnitt. Ein neuer Anfang geht einher mit der wild auflodernden Pubertät Kims. Schliesslich, vor der versammelten Familienfront, an der Papa und Mama Einheit demonstrieren und Max grinst, wird Kim ins Leben hinaus entlassen. Au-pair in Kanada. Max will Koch werden. Recht ist es den Eltern. Sie haben sich wieder gefunden, der gegenseitige Respekt ist wieder vorhanden. Ja, es darf auch mal über die Zwischenliebhaber und Affären gelacht werden. Der Laden läuft. Franz als Gastgeber und Hotelier ist etwas anderes als Franz als Hausfrau. Gemeinsam können sie die Anforderungen meistern, Max eine gute Lehrstelle besorgen, und als Kim die Eltern mit einem Mail zum Weihnachtsfest überrascht mit der Nachricht, sie sei schwanger, besteigt man nach den Feiertagen gemeinsam den Flieger nach Vancouver.

Der Grossvater

Dort ist nun der väterliche Zuspruch gefragt, Mutters «Wie kannst du nur!?»



Der verdächtige Rauch, *Berliner Illustrirte* 42/1935

kommt weniger gut an. Vater und Tochter spazieren mit blauen Nasenspitzen und Hand in Hand der Pazifikküste entlang. Das gemeinsame Besäufnis mit Jean Baptiste, dem jungen Seemann, den sich Kim als Erzeuger des Familienzuwachses ausgesucht hat, findet ohne Kim und Susanne statt. Die angebotene Zigarre nimmt der Schwiegersohn in spe auf jeden Fall an. Man wird sehen. Kim ist bereit, nach Hause zu kommen. So ganz allein will sie doch nicht in Vancouver bleiben, Jean Baptiste ist mehr auf See als daheim und scheint immerhin neugierig auf den Schweizer Kurort, der ihm von Franz aufs Lebendigste geschildert wurde. «Das hast du gut gemacht», sagt Susanne im Flieger zu ihrem Franz, der zufrieden die Hände über dem Bauchansatz verschränkt und sich von der Stewardess eine «Bloody Mary» servieren lässt.

Noch ein paar Mal schlingert das Familienschiffchen, und entweder Susanne oder Franz sind im Obligo, die Sache gemeinsam oder im Alleingang zu regeln. Jean Baptiste ward nicht mehr gesehen, doch Kim und die kleine erste Enkelin wachsen in Sommer- und Wintersaison in den Bergen auf. Enkel gibts bald noch mehr, und wenn das Familienkonzept von Kim auch nicht identisch ist mit den Vorgaben von Franz und Susanne, so werden die Kleinen freudig begrüsst. Wie gewünscht übernimmt Max die Geschäfte – und die junge Assistentin des Vaters gleich mit. Auch er wird Vater.

Fast kommt es Grossvater Franz so vor, als ob die glücklichste Zeit seines Lebens diejenige sei, in der er sich, ohne grosse Ansprüche, mit den Enkeln und der betagten Susanne auf den Spazierwegen seiner Wahlheimat in den Bergen herumtreibt.

Als dann der grosse Gleichmacher eines Abends durch die Tür tritt und ihm die letzte Cohiba aus der Hand nimmt, denkt er noch: «War doch gut so, hat mir gefallen.»

Die Lebenserwartung liegt heute bei Männern bei 77 Jahren.

«Unserem lieben Vater, Grossvater,
Ehemann und Freund Franz,
der nach einem erfüllten Leben
unvermutet entschlafen ist, in Liebe
und Dankbarkeit.
Nach der Beerdigung laden wir zu
seinem Gedenken auf einen Umtrunk
im Edelweiss.

Die Hinterbliebenen»

Illustrationen
Die Illustrationen zu diesem Artikel stammen von Erich Ohser. Sie wurden in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts in der «Berliner Illustrirten Zeitung» zum ersten Mal abgedruckt. Ohser, der unter dem Pseudonym e.o. plauen veröffentlichte, erlebte das Ende des zweiten Weltkrieges nicht mehr. Er verstarb 1944 in Gestapohaft, denunziert wegen einiger kritischer Bemerkungen zur Politik der Nationalsozialisten. Seine liebenswürdigen Geschichten zu Vater und Sohn überlebten bis heute. Erich Ohser war, laut Aussage von seinem Sohn Christian, Nichtraucher.

Erich Ohser/e.o.plauen
Vater und Sohn
Sämtliche Streiche und Abenteuer
(Schmuckausgabe)
Südverlag 2003, 318 Seiten, leinengebunden
ISBN 978-3-87800-042-6
CHF 44.–/Euro 24.90

DER NEUE LEXUS IS F EDITION «NARUKAMI».

VOLLGARANTIE UND GRATISSERVICE WÄHREND
100 000 KM
INNERHALB VON 5 JAHREN

2,9 % PREMIUM-LEASING*

OB MEHR ODER WENIGER: DIE BESTE HOCHLEISTUNGS-LIMOUSINE.

Mehr Leistung (423 PS/311 kW/6600 U/min)
Mehr Drehmoment (505 Nm/5200 U/min)
Mehr Serienausstattung als jeder andere in seiner Klasse
Mehr Dynamik dank zwei individuellen Fahrmodi
Mehr Sicherheit durch umfassendes Sicherheitskonzept
Mehr Exklusivität, denn es gibt ihn nur 11 x in der Schweiz
Mehr Auto fürs Geld, ab Fr. 111190.–*

鳴神

«narukami», japanisch für «der Donnergott»

Weniger Zeit auf 100 km/h – nur 4,8 Sekunden
Weniger Gangschaltzeit dank Lenkrad-Paddels
Weniger Luftwiderstand dank tiefem C_W-Wert von 0,27
Weniger Verbrauch als jeder andere in seiner Klasse
Weniger Servicekosten, damit weniger Kosten im Unterhalt
Weniger Geräusche dank perfekter Schalldämmung
Weniger Wertverlust, denn es ist ein Lexus

Einsteigen. Probieren. Staunen. Ihr neuer IS F «narukami» steht bei Ihrem Lexus Partner zur Probefahrt bereit. Mehr Infos unter: www.lexus.ch

DIE DYNAMISCH-ELEGANTEN IS MODELLE IM ÜBERBLICK:

IS 250 F-Sport, ab Fr. 59900.–

IS 250, ab Fr. 54100.–
IS 200d/IS 220d, ab Fr. 47600.–

IS 250C, ab Fr. 72300.–

* Premium-Leasing-Konditionen: gültig für Vertragsabschlüsse bis 30.04.2011 und Inverkehrsetzung bis 30.06.2011. Unverbindlicher Nettopreis IS F «narukami» Fr. 111 190.–. Leasingrate monatlich Fr. 1326.30 inkl. MwSt. Sonderzahlung 20% vom Nettopreis, 48 Monate, 10 000 km/Jahr. Eff. Jahreszins: 2,94%. Kaution 5% des Finanzierungsbetrags. Restwert gemäss Richtlinien der Multileasse AG. Vollkasko obligatorisch. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führt.

LEXUS

individualität ist für uns norm

Unsere Produkte sind genauso individuell wie Sie – unsere Kunden. Schweizer Qualitätshandwerk ist die Basis unseres Erfolgs. Das zeigt sich in unseren Schränken und Spezialprodukten.

alpnach norm

www.alpnachnorm.ch | Info-Nummer 0800 800 870

WORST-CASE-VÄTER

text: YVONNE KUNZ

Okay, es gibt auch viele Väterverherrlichungs-Songs. Doch oft genug lassen Musiker ihre Väter sehr, sehr schlecht aussehen. Der Facettenreichtum der in Musik beschriebenen Vatertypen ist – insbesondere in der alternativen Szene – erstaunlich und erschütternd. Hier der Countdown der miesesten Väter der Musikgeschichte:

10. Im Song «Cat's in the Cradle» von Harry Chapin geht es noch um die verhältnismässig harmlose väterliche Vernachlässigung. Was das Ganze sehr deprimierend macht, ist der Kreislauf. Da wünscht sich ein Sohn ein Leben lang vergebens, der Vater würde sich etwas Zeit für ihn nehmen, und als sich dann der Vater im Alter danach sehnt, der Sohn möge eine Weile mit ihm sitzen und plaudern, hat der Sohn kein Interesse mehr.

9. In «2000 Man» besingen die Rolling Stones ein stereotypes Vaterbild: jenes von dem, der lieber mit seinen Spielzeugen für die Grossen spielt als mit seinen Kindern. Das Auto ist wichtiger als das Kind, und er verbringt Stunden mit dem neuesten technischen Schnickschnack.

8. Einen völlig anderen Missstand thematisiert Andrew Gold in «Lonely Boy». Der Song erzählt die Geschichte von erdrückender Vaterliebe. Der Beste sei er, der Einzige, der Stärkste – wer das in der «richtigen Welt» nicht so sieht, verdient Prügel.

7. Der überforderte Vater resigniert in Van Halens «And the Cradle Will Rock», und Junior gerät ausser Rand und Band. Die Schule interessiert ihn null, stattdessen wendet er sich dem Verbrechen zu. Der Sohn haut ab, hängt ab und stürzt ab.

6. Ein ganz mieses Vater-Exemplar steht im Zentrum von Bruce Springsteens erstem Hit «Hungry Heart». In der Ich-Form schildert er dieses Szenario: «Liebling, ich geh mal eben kurz weg» – und ward nimmer wieder gesehen. Seiner Vaterpflichten entledigt, lässt er sich treiben – in einem Meer von Selbstmitleid, da er ja seine geliebte Familie verloren hatte.

5. Die Verdrängungshymne: «No Thugs in Our House». Die britische Band XTC porträtiert eine Thatcher-Ära-Familie, in der man nicht wahrhaben will, dass der Sohn ein Bier trinkender Tunichtgut ist, der regelmässig asiatische Einwanderer verprügelt. Zum Glück ist der Papi Richter – und so bleibt die Weste des guten Jungen blütenweiss.

4. Bei Nick Cave & the Bad Seeds artet die Lage völlig aus. «Papa Won't Leave You, Henry» ist der Titel dieser Episode, wobei klar ist, das Papa Henry einen Gefallen täte, wenn er sich verdünnisierte. Denn er ist ein denkbar schlechtes Vorbild. Jahre der Gewalt und Erniedrigung kulminieren in einem Blutbad in einem Bordell.

3. In «I Don't Wanna Go Down to the Basement» beschreiben die Ramones jenen Jungen, der Angst hat, in den Keller zu gehen, und den Vater, der ihn trotzdem dazu zwingt.

2. «Dad» von NoMeansNo beschreibt auf so drastische Weise Missbrauch und häusliche Gewalt durch einen Vater, dass man als Elternteil nur noch nach Hause rennen und seine Kinder für immer und immer in die Arme nehmen will.

1. Ein matter, leerer Blick, ein verstummter Vater, der bestialisch mordet. Schlimmer als im Lied «Country Death Song» der Violent Femmes kann es nicht mehr kommen. Nicht für die Gesellschaft und vor allem nicht für die Kinder dieses Monsters.

IM PYJAMA ZUR APOTHEKE

«Die Wahrheit über die Männer» titelt das deutsche Magazin Focus und berichtet von der emanzipationsbedingten Identitätskrise heutiger Männer. Und Fachleute wie Remo Largo beklagen das schwierige Los heutiger Jungs und ihrer meist abwesenden Väter in den von Frauen dominierten Familien und Schulen. Wissen Männer nicht mehr, wer sie sind? Und fällt es ihnen deswegen schwer, Vater zu sein? Vier Väter sehen das ganz anders. Beziehungsfähigkeit und berufliche Erfüllung schliessen sich für sie nicht aus.

Gespräch: JOHANNA LIER fotos: SILVIA LUCKNER

Daniel ist verheiratet mit einer Künstlerin und hat drei Kinder (elf, fünfzehn und achtzehn Jahre alt). Er ist Uhrmacher und Besitzer einer Uhrenmanufaktur.

Martin ist gleichgeschlechtlich liebend und hat einen zehnmonatigen Sohn mit einem gleichgeschlechtlich liebenden Frauenpaar, mit dem er in zwei übereinanderliegenden Wohnungen wohnt. Er arbeitet als Schulsozialarbeiter.

Matthias lebt mit seiner Freundin und dem sechsmonatigen gemeinsamen Sohn zusammen. Er hat eine Teilzeitanstellung beim Schweizer Fernsehen und realisiert eigene Filmprojekte.

Michael lebt getrennt von seiner Frau und hat zwei Jungen (fünf und neun Jahre alt), die gut einen Drittel der Zeit bei ihm verbringen. Er arbeitet als Rechtsanwalt in seiner eigenen Kanzlei.

Cigar: Früher war der Vater der Ernährer der Familie. Spielt das heute noch eine Rolle?

Martin: Ich nehme diese Rolle definitiv nicht mehr ein. Wir arbeiten alle drei 60 Prozent und teilen uns die Kosten, die unser Kind betreffen.

Michael: Das ist optimal zu dritt, so kommt ihr mit einem 60-Prozent-Pensum auf ein 180-Prozent-Einkommen …

Martin: … zu viert würden wir uns auf den Füssen rum stehen. (alle lachen) Es gibt keinen Grund, warum die Mütter nicht arbeiten sollen, unsere Jobs sind alle gleichwertig, und dies entspräche auch in keiner Weise meinem Verständnis von Vatersein.

Matthias: Meine Freundin hatte einen Job, der zum Zeitpunkt der Geburt zu Ende ging. Sie ist Architektin und weiss nun nicht, ob sie damit weitermachen oder ob sie lieber im sozialen Bereich arbeiten soll. Wir fanden einen Krippenplatz, und da dachte sie plötzlich: «Oh shit, jetzt muss ich mir ja einen Job suchen! Ich bleibe lieber noch eine Weile bei unserem Bub.» Im Moment bin ich der Einzige, der verdient, meine Freundin jedoch lebt weiterhin von ihren Ersparnissen, weil sie das so will, und ich komme lediglich für den gemeinsamen Teil auf, die Miete zum Beispiel.

Daniel: Ich arbeite Tag und Nacht. Am Morgen um acht Uhr gehe ich in meinen Laden, um zwölf Uhr gehe ich wieder nach Hause, und dann essen wir alle zusammen. Dass ich meine Kinder trotzdem so oft sehe, gibt mir unheimlich viel Energie. Meine Kinder müssen in meinem Geschäft auch mithelfen, nicht täglich, aber regelmässig, und dadurch lernen sie total viel für ihr Leben. Am Nachmittag gehe ich wieder zur Arbeit bis sechs Uhr abends. Das tue ich die ganze Woche, auch am Samstag und Sonntag.

Michael: Ich arbeite auch am Abend und an den Wochenenden, wenn die Kinder nicht bei mir sind. Die Stunden zähle ich nicht und arbeite so viel, wie es das Büro erfordert. Auch die Ferien sind oft gemischt, so fliessen Arbeit und Kinder zusammen. Klar, der Haushalt kommt noch dazu, aber ich habe Glück, dort wo ich wohne, habe ich gute Nachbarn, das Waschen ist unkompliziert und es hat gleichaltrige Kinder.

Matthias

Daniel

Michael

Martin

Daniel: Ich leiste ja auch sehr viel, aber wenn du alleine bist, ist das noch viel extremer. Manchmal habe ich schlaflose Nächte, denn fünf Personen zu ernähren, wenn du keine Uhren verkaufst – das ist hart. Ich wollte nie derjenige sein, der das alles alleine finanziert, das habe ich meiner Frau von Anfang an gesagt. Nun ist es doch so.

Michael: Bei mir auch, ich bin der Haupternährer in unserem «Betrieb», der gross ist, da wir ja zwei Haushalte haben. Das hat sich den Umständen entsprechend ergeben, man rutscht da so rein. Vielleicht sind Männer immer noch beruflich ehrgeiziger als Frauen, oder Frauen haben eher die Haltung «ah, ich widme mich lieber den Kindern» – ich weiss es nicht. Aber mit meiner Identität als Vater hat das überhaupt nichts zu tun.

Matthias: Ich denke, das hängt stark davon ab, wie sich die Rollen in den ersten Monaten, wenn das Kind da ist, entwickeln. Es gibt Branchen, die es den Frauen nicht einfach machen, wieder einzusteigen. Und so gibt es Paare, die in der traditionellen Rollenaufteilung hängen bleiben. Für uns ist jedoch klar, dass wir in Zukunft Arbeit und Familie teilen möchten.

Daniel: Wäre meine Frau eine gut verdienende Anwältin, wären wir vielleicht schon längst geschieden und hätten ein Arrangement wie du, Michael. Ich will das in keiner Weise abwerten, aber Scheidungen sind auch ein Wohlstandsphänomen …

Michael: … vielleicht ist es auch eine Wohlstandsfreiheit.

Martin: Es geht ja nicht nur ums Geld. Ich denke, eine Frau hat heute eine andere Rolle in der Gesellschaft. Und das gibt uns allen doch eine grosse Freiheit. Ich finde das super, dass ich die materiellen Sorgen teilen kann und diese nicht alleine tragen muss, wie ihr das beschreibt.

Unterscheidet sich die Rolle des Vaters immer noch von derjenigen der Mutter?

Martin: Gemein finde ich, dass die Mutter eine viel nähere Beziehung hat zum Kind als ich. Sie kommt, und das Kind wird ruhig. Als Vater kann ich machen, was ich will, ich schaffe es manchmal einfach nicht. Ich kann dafür viel eher loslassen.

Matthias: Die Beziehung der Mutter zum Kind ist am Anfang viel körperlicher und inniger.

Michael: Das halte ich für ein Klischee. Klar – während der Schwangerschaft, Geburt und der Stillzeit ist das sehr ausgeprägt, aber ob nun der Vater oder die Mutter ein Kind beruhigen können, das ändert sich recht schnell. Kinder wissen ja mit der Zeit sehr genau, bei wem sie was bekommen und bei wem nicht. Und suchen sich das entsprechend aus.

Daniel: Bei uns sind jetzt alle krank. Da ist meine Frau verantwortlich. Das ist völlig klar. Sie sagt, sie sei für die ersten zehn Jahre und ich für die zweiten zehn Jahre zuständig. Als meine Kinder Babys waren, stand ich in der Nacht fast nie auf. Das ist nicht mein Ding, ich habe auch immer viel Schlaf gebraucht. Heute aber mache ich alles für meine Kinder. Wenn eines Schmerzen hat, setze ich mich mitten in der Nacht im Pyjama ins Auto und fahre zur Apotheke. Ich mache viel für meine Kinder. Und sie machen viel für mich. Durch sie lerne ich beispielsweise normale Leute kennen. Im Business ist vieles Pornografie: Geld, Macht, Autos …

Martin: Bei meiner Arbeit kümmere ich mich um Menschen und Familien, gut, auch an einer Schule geht es schnell mal darum, wer wie viel verdient und wer sich welches Auto leisten kann, aber mich persönlich tangiert das nicht. Bei mir steht eher der Austausch im Vordergrund. Wie es den anderen mit ihren Kindern geht. Ich bin beruflich nicht so ehrgeizig. Deshalb erlebe ich Arbeit und Familie nicht so getrennt.

Michael: Meine Nachbarn, die Kinder haben, sind nicht normaler als die Leute, mit denen ich im Beruf zu tun habe. Ich spüre da nicht so einen Unterschied. Jedoch verdanke ich meinen Kindern, dass ich mit beiden Bereichen zu tun habe. Ich empfinde die Zeiten mit den Kindern entspannter als diejenigen im Büro. Ich geniesse es sehr, wenn sie bei mir sind …

Daniel: … sie erden dich …

Michael: … wenn ich aber im Gemeinschaftszentrum zu Mittag esse, inmitten von fünfzig Müttern, und alle reden darüber, wie lange die Windel hält, wie gut diese Jacke ist oder wie schlecht, was ihre Kinder alles bereits können, dann finde ich das ebenso eigenartig, wie wenn einer nur über Börsenkurse redet.

Matthias: Windeln langweilen mich auch. Aber das Reden über die Kinder nicht. Ich bin noch nicht lange Vater, und ich bin total fasziniert davon, was sich alles im Leben meines Sohnes ereignet. Ich spreche gerne mit anderen Vätern darüber.

Daniel: Ein wahnsinniges Know-how ist da notwendig, versuche mal herauszufinden, warum ein Kind hustet, alle die Crèmes, Medikamente.

Martin: Übrigens, mein Sohn, obwohl erst zehn Monate alt, kann schon schwimmen. (alle lachen)

‹Ich empfinde die Zeiten mit den Kindern entspannter als diejenigen im Büro.›

Michael: Genau! Das Reden mit anderen Eltern ist doch zu neunzig Prozent diese merkwürdige Art von Kinderolympiade. Eigentlich geht es doch in diesen Gesprächen darum, die Bestätigung zu bekommen, dass man seine Sache gut macht.

Elternrollen sind ja auch Normen unterworfen. Inwiefern betrifft das die Väter?

Martin: Durch das Kind komme ich viel intensiver mit den gesellschaftlichen Normen in Berührung. Die schwierigsten Reaktionen betreffend meine, nicht der Norm entsprechenden Familiensituation kommen aus meiner eigenen Familie. Meine Eltern sind Arbeiter, leben in einem kleinen Dorf und stossen sich viel eher an Dingen, die nicht der Norm entsprechen. Von mir nahe stehenden Menschen aus meinem Umfeld weiss ich, dass ich mich mit ihnen auseinandersetzen kann. Klar, da kommen kritische Fragen. Zum Beispiel, wie wir das Kind gezeugt haben …

Michael: … das ist schlicht Neugierde …

Daniel: … es ist eine Indiskretion …

Martin: … nein, es ist eine kritische Frage. Wenn ein Mann und eine Frau zusammen sind, ist diese Frage ein Tabu, aber sobald es anders ist, kommen solche Fragen, die mit der eigentlichen Frage nach der Ethik und der Moral verbunden sind. In meinem Arbeitsumfeld wurde mein «Vater-sein-Dürfen» in Frage gestellt, Personen haben ihre Schicksale mit meinem Lebensweg in Verbindung gebracht – warum darf er, wenn ich nicht kann. Wir leben eine Form der Elternschaft, die bei einer Volksabstimmung wohl kaum eine Chance hätte.

Daniel: Das erleben alle, die in irgendeiner Weise anders sind. Nachdem in einem Artikel über mich mein jüdischer Hintergrund thematisiert worden war, konfrontierte man meinen zweitältesten Sohn mit der Frage: «Sag mal, bist du eigentlich Jude?» Dazu gehört dieser ganz spezielle Unterton. Mein Sohn hat danach zu mir gesagt, nun verstehe er, wie es mir in meiner Jugend als einziger Jude im Fussballclub ergangen sei.

Martin: Und bestimmte Fragen werden dir ganz früh gestellt: «Hast du dir das auch gut überlegt? Das ist doch der Ursprung für ganz viele spätere Probleme.» Mein Kind kann eine Krise erleben, was allen anderen Kindern auch passieren kann, bei uns gäbe es aber sofort eine Erklärung dafür.

Matthias: Wir leben eigentlich sehr normal. Gut, wir sind nicht verheiratet. Am ehesten nehme ich aber Normen wahr, wenn ich mit dem Kind unterwegs bin. Dann werde ich sofort ganz anders wahrgenommen. Ich habe sehr viel mehr spontanen Zugang zu anderen Leuten, weil ich versorgt und nicht mehr der «gefährliche junge Mann» bin – die Türen gehen auf …

Michael: … ja, aber nur solange das Kind den gleichen Namen trägt wie du. Wenn nicht, bist du gleich der Kindesentführer. Nimmt eine verheiratete Frau nicht den Namen ihres Mannes an, hat sie dieses Problem. Sie ist klar die Mutter, hat aber einen anderen Namen als ihre Kinder – erklär das mal einem Zollbeamten.

Gibt es diese vielbeschworene Identitätskrise der Männer, die im Leben von Vätern und Söhnen ihre Wirkung zeigt?

Daniel: Die Schulen sind eindeutig viel mehr auf die Mädchen ausgerichtet. Die Buben sind benachteiligt. Sie können sich viel weniger entwickeln.

Michael: Das stimmt insofern, dass die Kinder in der Schule zu achtzig Prozent von Frauen erzogen werden. Da fehlen sicher die männlichen Lehrkräfte.

Daniel: Was mich betrifft, bin ich eigentlich ein Konservativer, und doch bin ich angezogen wie meine Söhne und trage Jeans und Turnschuhe – den Stil meiner Kinder. Ich bin aber eindeutig ihr Vater, ich bin nicht ihr Freund – eine Art Coach. Ich kenne erfolgreiche Geschäftsmänner, die sagen ihren sechzehnjährigen Söhnen, dass sie mit ihnen nichts mehr zu tun haben wollen. Dabei ist diese Beziehung extrem wichtig. Auch dass man sich entschuldigen kann, wenn man Fehler macht.

Michael: Wir haben sicher andere Einstellungen, als sie unsere Väter gehabt haben. Aber ich denke nicht, dass wir grundsätzlich ein neues Vaterbild brauchen.

Martin: Ich denke schon, dass das heutige Männerbild eine schwierigere Position hat …

Daniel: … wir verlieren viel mehr. Frauen überholen uns überall …

Martin: … die Frauen machten einen Befreiungsschlag und die Männer, was das traditionelle Bild anbelangt, büssten an Status ein. Das schafft sicher Verunsicherung, wenn man nicht mehr klar sagen kann, ich ernähre die Familie und meine Frau schaut zuhause für die Kinder.

Michael: Ich sehe diese Krise nicht. Meine Kinder erleben mich so, wie ich bin, sie wissen, ich bin der Vater, also ist das für sie das Männliche. Kinder nehmen doch intuitiv wahr, was wir anders machen als die Mütter. Ich kann das gar nicht in Worte fassen, aber vielleicht sind es die kleinen Dinge, wir schauen vielleicht weniger darauf, ob die Kleider sauber bleiben, und finden es cool, wenn wir zusammen etwas Gefährliches erlebt haben. Obwohl sich das wie ein Klischee anhört.

Martin: Ja aber – wie viele Männer begleiten ihre Kinder wirklich? Das sind immer noch extrem wenige. Kinder wachsen auch heute mehrheitlich mit Frauen auf. Männliche Jugendliche müssen sich also ihre Vorbilder aus den Medien holen. Das bereitet viele Probleme.

Daniel: Ich kenne so viele Jugendliche, für die die Strasse das Wohnzimmer ist. Auch wenn sie dich kennen, sie grüssen dich nicht, als ob ihnen alles gehöre. Sie schlafen zwar zuhause, sind sonst aber immer draussen. Da frage ich mich, wo ist denn der Vater? Wenn sie zu uns nach Hause kommen, haben sie Angst vor mir. Sie sind sich das gar nicht mehr gewohnt.

Könntet ihr euch vorstellen, die Rolle des Hausmannes zu übernehmen?

Michael: Sofort! Auch wenn ich meine Arbeit gerne habe; ich würde von heute auf morgen umstellen, wenn ich könnte.

Matthias: Temporär ja. Als Übergang. Aber nicht für länger. Ich mache gerne andere Dinge ausserhalb.

Anzeige

‹Ich bin eindeutig ihr Vater, ich bin nicht ihr Freund – eine Art Coach.›

Daniel: Wenn ich einen Wäscheservice und ein Catering organisieren könnte, wäre ich auch dabei…

Matthias: …deine Frau müsste noch viel mehr verdienen als du…

Daniel: …ja, genau! Im Büro habe ich bereits einen Roboter fürs Putzen. Den müsste ich nach Hause nehmen. (alle lachen)

Was ist für euch das Wichtigste, was ihr euren Kindern mitgeben wollt?

Daniel: Reden ist enorm wichtig. Es ist unglaublich, was du aus Kindern herausholen kannst. Mir ist ein Anliegen, dass sie nicht nur Häuser und Geld im Kopf haben, dass sie frei sind im Denken und Zugang zu ihrem Potential finden. Jeden Sonntag müssen meine Kinder mit mir am Fernsehen Weltspiegel schauen. Ich bin der Meinung, wir sind es den anderen Menschen dieser Welt schuldig, dass wir ihr Schicksal anschauen. Wir leben in Saus und Braus und sollen die Ungerechtigkeiten im Bewusstsein behalten. Manchmal gehen die Kinder mit Tränen in den Augen in ihr Zimmer, weil sie spüren, dass dieses Zuschauen von Gefühlen getragen wird. Und ich will ihnen beibringen, das auszuhalten. Nicht nur Konsum – Play Station, Sprüngli und Fun.

Martin: Zeit zu verbringen, ist wichtig. Viel Zeit. Und Reisen. Viel von der Welt zu sehen. Ich koche sehr gerne, das will ich meinem Sohn zeigen. Sport machen ist ganz ganz wichtig, weil ich weiss, das tut uns gut. Viel Rammeln und Balgen. Das merke ich ihm jetzt schon an, dass ihm das gefällt. Kämpfen und Kraft einsetzen. Ich freue mich darauf, Dinge, die ich mag, gemeinsam zu unternehmen. Es ist schön, mit jemandem eine gemeinsame Welt zu teilen.

Michael: In unserer Generation ist es wichtig gewesen, zu lernen, was gut und was schlecht ist. Mir ist es ein Anliegen, dass sie lernen, sich ein eigenes Urteil zu bilden, und auch den Mut haben, dafür einzustehen. Es ist mir auch wichtig, die Kinder für diese Welt fit zu machen. Zum Beispiel das Wissen um die Manieren – was bedeutet, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wann sie eine Grenzüberschreitung machen. Damit sie bewusst wählen können, wie weit sie gehen wollen.

Matthias: Jetzt ist das Kind sechs Monate alt, da ist sicher die Zeit, die wir zusammen verbringen, sehr wichtig. Ich denke, die Neugierde und die eigenen Interessen entwickeln ist etwas, was mir ein Anliegen sein wird. Medienkompetenz vermitteln wird auch eine Rolle spielen. Fernsehen, Internet, Mobile Phone und Spiele gehören dazu. Einerseits geht es darum, sozial den Anschluss nicht zu verlieren, aber auch darum, zu wissen, dass jede virtuelle Welt eine Möglichkeit unter vielen Millionen anderen ist, in die man rein- und rausgehen kann. Man muss lernen, diese Welten einzuordnen und mit dieser Fülle von Möglichkeiten zu leben.

Gewinnen Sie 1 Kiste Aurora Preferidos

AURORA
The First Dominican Cigar
Since 1903

Nehmen Sie mit der beiligenden Postkarte am **Wettbewerb** teil
und gewinnen Sie mit etwas Glück eine von 5 Kisten Aurora Preferidos 8'S!

DER KINDERLOSE VATER

Der Abt vertritt im Kloster die Stelle Christi. Muss er zurechtweisen, handle er klug und gehe nicht zu weit, sonst könnte das Gefäss zerbrechen. Stets rechne er mit seiner eigenen Zerbrechlichkeit, er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf. Er sei nicht stürmisch, nicht ängstlich, nicht masslos, nicht eifersüchtig und nicht allzu argwöhnisch, sonst kommt er nie zur Ruh.

Aus der Regel des heiligen Benedikt

Gespräch: TOBIAS HÜBERLI fotos: CHRISTIAN SCHWARZ

Cigar: Abt Daniel, erzählen Sie mir von Ihrem Vater.

Abt Daniel: Alle Schönbächler sind ursprünglich von Einsiedeln, mein Vater war noch dort geboren. Am Sihlsee gibt es eine Postautohaltestelle mit dem Namen Schönbächli. Mein Urgrossvater war Politiker und Förster, mein Grossvater war auch Förster und kam nach Winterthur. Mein Vater machte eine Schreinerlehre, aber in den Dreissigerjahren gab es wenig Arbeit, darum ging er zur Bahn. Er wurde Bahnbeamter im Güterbahnhof. Wir waren vier Kinder im Haushalt. Es war eine Arbeiterfamilie. Der Vater arbeitete zum grösseren Teil in Nachtschichten. Aber er war sehr unkompliziert. Wir mussten als Kind nicht besonders ruhig sein, wenn er tagsüber schlief. Die Mutter machte Hausarbeit, sie war Schneiderin. Wenn sie arbeitete und der Vater morgens zuhause war, kochte er für uns. Wir hatten in der Familie damals schon eine Arbeitsteilung, die man heute für modern hält.

Wie war der Vater?

Abt Daniel: Er war kein Patriarch. Er war ein gutmütiger Mensch, der seine Verpflichtungen wahrnahm. Er war Turner und Schwinger, hatte einen Kasten voller Kränze, ein Kleiner, Dicker, Zäher, sagten sie. Wir lebten damals in der Diaspora. Wenn eine Schulklasse 45 Kinder hatte, waren davon vielleicht nur vier oder fünf aus katholischen Familien.

Die Religion stiftete die Identität?

Abt Daniel: Die Trennung war klar, soziologisch nennt man das, eine «versäulte Gesellschaft». Als Katholiken in Winterthur kamen wir uns wie die zweite Garnitur vor. Als Kind begriffen wir beispielsweise nie, warum wir die Fasnacht nicht mitmachen konnten. Die Zürcher Fasnacht liegt in der katholischen Fastenzeit. In der Familie meines Vaters hatte es immer schon geistliche Berufungen gegeben. Ein Onkel des Vaters war Pfarrer in der Innerschweiz. Eine Tante Ordensfrau. Ein Bruder meines Vaters war Benediktinermönch. Die Religion wurde bei uns zuhause praktiziert.

Wann haben Sie sich entschieden, einen geistlichen Beruf zu ergreifen?

Abt Daniel: Das kann man so nicht sagen. Früher war es in dieser sozialen Schicht undenkbar, das Gymnasium zu machen, wenn man nicht diesen Weg gehen wollte. Es war ein archaisches Muster. Wer auf das Gymnasium ging, wurde Pfarrer, das war die Erwartungshaltung, auch wenn sie nicht ausgesprochen wurde. Ich konnte das Gymnasium machen, aber natürlich nicht in Winterthur. Man sagte mir, wenn du als Katholik in Winterthur das Gymnasium machst, fällst du entweder durch oder du bist am Ende nicht mehr katholisch. Mein Onkel war damals schon im Kloster Disentis, das war natürlich ein Bezugspunkt, darum kam ich in die dortige Klosterschule.

Sie waren 21 Jahre alt, als sie dem Kloster Disentis beitraten.

Abt Daniel: Ich beendete die Matura 1962. Danach besuchte ich das Priesterseminar in Chur, wusste aber bereits, dass ich nach Disentis zurückkehren würde. 1963 trat ich bei den

Privat

Abt Daniel Schönbächler, geboren 1942, wuchs in Winterthur in einer katholischen Familie auf. Von 1955 bis 1962 absolvierte er das Gymnasium an der Klosterschule Disentis. 1963 trat er, als 21-Jähriger, den Benediktinern des Klosters Disentis bei. Er studierte Theologie, Germanistik und Kunstgeschichte. Seit 2000 steht er dem Kloster als Abt vor. Das Kloster Disentis ist 1400 Jahre alt, zurzeit wohnen dort 30 Mönche. Im Kloster ist Rauchen verboten. Nicht ganz alle Mönche halten sich jedoch an das Verbot.

«Wir lebten in der Diaspora.
Wenn eine Schulklasse 45 Kinder hatte,
waren davon vielleicht nur vier oder
fünf aus katholischen Familien.»

Benediktinern ein. Kaum hatte ich mich angemeldet, wurde mein Onkel Abt im Kloster. Das war für mich kein Vorteil, denn wenn es bei meinem Onkel etwas nicht gab, dann war das Nepotismus.

Seit 2000 sind Sie selber Abt. Der Hausvater des Klosters, wie definieren Sie diese Vaterrolle?

Abt Daniel: Wir leben nach der Regel des heiligen Benedikt, dort gibt es zwei Kapitel über den Abt. Das Wort Abt stammt vom griechischen Abba ab und bedeutet Vater. Der Abt ist im Kloster der Stellvertreter Christi, er muss so leben, dass seine Brüder in ihm Christus sehen können. Das ist keine Arroganz, sondern eine Herausforderung. Ich gebe mir Mühe, so zu sein, wie Christus mit seinen Jüngern war.

Was bedeutet das konkret?

Abt Daniel: Der Abt muss in erster Linie ein geistlicher Vater sein. Benedikt beschreibt ihn als Seelenleiter. Der Abt muss seine Mitbrüder fördern. Die Starken fordern und die Schwachen ermutigen. Ein Mönch in einem Kloster sollte nur ein Ziel haben: nämlich Gott zu suchen. Und der Abt muss die Bedingungen dafür schaffen. Die Benediktiner haben eine familiäre Struktur. Man meint oft, dass der Orden eine weltweite Organisation ist, so wie ein Personalverband, in dem man Leute hin- und herschieben kann. Aber dem ist nicht so. Wenn ein Benediktinermönch sein Versprechen abgibt, dann nur für ein bestimmtes Kloster, in dem er auch bleibt. Das unterscheidet uns von einem Betrieb. Wenn dort einer nicht spurt, dann ist er sofort draussen. Das gibt es bei uns nicht.

Wie ist das Zusammenleben geregelt?

Abt Daniel: Man rühmt die Regel des heiligen Benedikt als überraschend demokratisch. Aber das ist sie nicht im modernen Sinne. Es gibt kein Lobbyieren vor einer Wahl und es gibt auch keine Mehrheitsbeschlüsse. Die Regel besagt, dass der Abt alle anhören soll. Auch die Jüngeren, denn oft gibt Gott einem Jüngeren einen Rat. Und dann soll der Abt vor Gott überlegen und entscheiden. In den heutigen Klöstern ist es aber schon so, dass man gewisse Fragestellungen abhängig macht von der Abstimmung. Wir sind sozusagen demokratischer im modernen Sinne geworden.

Wie hat sich die Rolle des Abtes innerhalb der Klöster verändert?

Abt Daniel: Man sieht eine Veränderung. Im ursprünglichen Sinn hat der Abt nicht einfach einen Job. Er ist Abt und erhält eine Weihe. Darum wurde er auch auf Lebenszeit gewählt. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gilt für Bischöfe eine Altersgrenze von 75 Jahren. Dies hat man auch auf die Äbte übertragen. Bei den Schweizer Benediktinern liegt die Altersgrenze noch bei 75 Jahren, in Deutschland und Österreich aber bei 70 Jahren. Immer öfters wird ein Abt auch auf Zeit gewählt. Abt Martin von Einsiedeln beispielsweise ist auf zwölf Jahre gewählt. So verwandelt sich das Bild des Abtes mehr und mehr in eine Funktion.

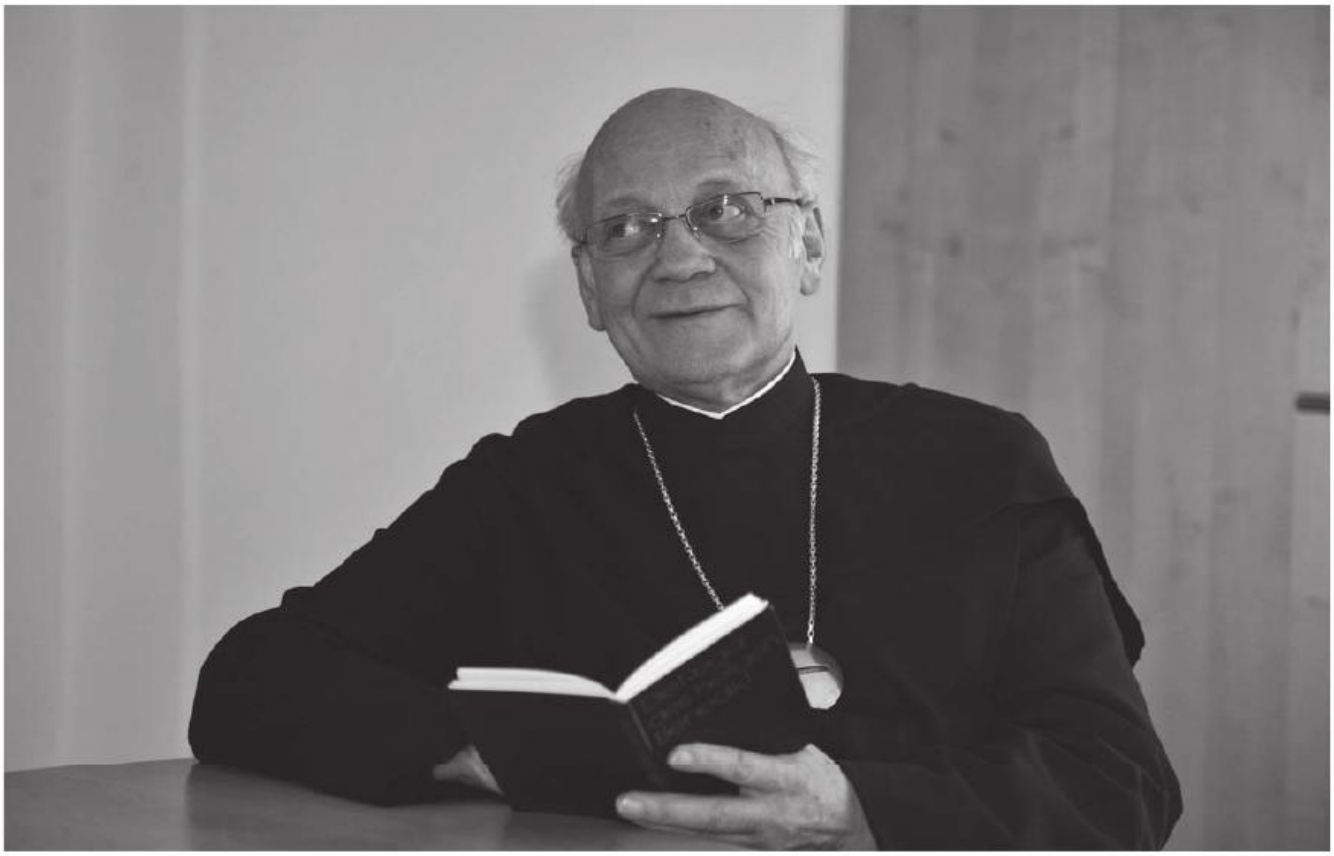
«Die Frage ist, was Härte ist. Irgendwo braucht es sie.»

Was Sie bedauern?

Abt Daniel: Es geht eine spirituelle Dimension verloren. Der Abt ist nicht einfach ein Funktionär. Aber es zeigt sich, dass Äbte, die zurücktreten, die Insignien des Abtes ablegen und zurück in die Reihe der Mönche treten. Ich habe im Haus noch meinen Vorgänger, der ist 85 Jahre alt. Und er ist erkennbar als Altabt. Das finde ich richtiger.

Wie ist Ihr Verständnis von einem Vaterbild?

Abt Daniel: Eigentlich weiss jeder Mensch, was ein Vater und was eine Mutter ist. Nur diskutiert man an diesen Rollen herum. Aber das Ursprünglichste ist: Die Mutter hält das Kind in den Armen, der Vater nimmt das Kind an der Hand und führt es. Der Vater hat die Aufgabe, ein Kind in die Welt zu begleiten, hinaus aus der Familie. Ein Vater sollte führen. Das ist mir wieder aufgefallen, als die chilenischen Bergarbeiter eingesperrt waren. Wenn es dort keine starke Vaterfigur gegeben hätte, wäre es nicht gut herausgekommen. Einer musste die Führungsrolle übernehmen und klare Grenzen setzen. Die Kumpels diskutierten ja bereits, wen man als Erstes aufessen wolle.



«Man muss dem Menschen gerecht werden in seiner Wesensart.»

Ein solches Vaterbild wird stark diskutiert und gilt wohl nicht mehr als zeitgemäss.

Abt Daniel: Natürlich wird das diskutiert. Aber wenn es darauf ankommt, funktioniert so eine Vaterrolle nach wie vor. In Chile in der Grube hat es funktioniert.

Wie entschärfen Sie Spannungen unter den Mönchen?

Abt Daniel: Vielleicht zu wenig. Ein Hauptproblem in unserer Zeit ist, dass man sich nicht zugehörig fühlt. Ich sage immer, ein Kloster ist ein Querschnitt der Gesellschaft. Bei uns gibt es jedoch Mitbrüder, die irgendwie nicht dazugehören. «Aber ihr könnt mich ja nicht rauswerfen», sagen sie. Dafür machen sie knurrend auf Opposition. Laut Benedikt muss der Abt auf den Einzelnen eingehen, ihn je nachdem fordern, strafen oder gütig begleiten. Er kann verschiedene «Medikamente» anwenden wie ein weiser Arzt, Ermahnungen, Ermutigungen, Trost, sein eigenes Vorbild, das Gebet. Der allerletzte Schritt ist der Ausschluss. Ein Abt muss nicht zu jedem Bruder den gleichen Zugang haben, das geht gar nicht.

Waren Sie als Abt auch schon überfordert?

Abt Daniel: Das gibt es auch. Ich bin jetzt bald 70 Jahre alt und weiss inzwischen, wo meine Kindheitsmuster liegen. Zum Beispiel wenn man von mir Sachen verlangt, die ich gar nicht lösen kann.

Waren Sie in Ihrer Kindheit mit unlösbaren Aufgaben konfrontiert?

Abt Daniel: Das ist sicher so. Einmal lief ich sogar von zuhause fort. Mein Vater fuhr mir mit dem Velo hinterher. Er hatte etwas auf dem Gepäckträger und sagte mir, ich solle das der Grossmutter bringen, die auf der anderen Seite der Stadt wohnte. Ich brachte das Paket und kehrte nach Hause zurück und war wieder aufgenommen. Später sagte mir ein Psychologe, dass mein Vater damals falsch gehandelt hätte, weil er meine Gefühle nicht ernst genommen habe. Ich habe dies nicht so empfunden.

Wie setzte Ihr Vater die Grenzen?

Abt Daniel: Es gab Regeln, und wer die nicht respektierte, wurde bestraft. Dazu gehörten auch Schläge. Heute würde so ein Vater auf Missbrauch eingeklagt. Wir haben den Vater in seiner Funktion aber akzeptiert. Wir wussten, dass wir die Strafe verdient hatten.

Trotz der Schläge?

Abt Daniel: Es gab dort etwas Mysteriöses. Mein Vater wurde in seiner Familie nie geschlagen. Es war also nicht die Idee des Vaters, uns Kinder zu bestrafen, sondern die Idee der Mutter. Sie übertrug aber diese Aufgabe dem Vater. Schön biblisch: Wer seinen Sohn liebt, der schlägt ihn. Wenn ich jetzt zurückdenke, tut mir der Vater leid, wenn er müde von der Arbeit zurückkam, musste er noch diesen Pflichten nachkommen. Was er dann aber auch vehement machte. Ich wollte immer zäh sein und sagte, ich schreie ganz sicher nicht, er schlug aber so lange, bis ich heulte. Mein Bruder heulte immer schon von Anfang an und bekam so weniger Schläge. Aber

‹Es muss feste Spielregeln geben. Man darf nicht willkürlich handeln.›

keiner von uns Kindern war auf den Vater zornig, weil wir genau wussten, dass er nicht im Affekt schlug. Wir wussten immer, wofür wir die Strafe bekommen haben.

Sie haben nicht unter den Schlägen gelitten?

Abt Daniel: Ich hatte gelernt: C'est la vie, die Welt ist so eingerichtet. Das waren die Spielregeln, daran hielt man sich. Wo kämen wir denn sonst hin.

Wie ist Ihre Vorstellung von Erziehung?

Abt Daniel: Wer keine Grenzen setzt, der kommt seinen Erziehungspflichten nicht nach. Wie man diese setzt, das ist von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Es ist für ein Kind auch imponierend, wenn es Grenzen und Regeln gibt. Aber sie müssen gerecht sein. Es muss feste Spielregeln geben. Man darf nicht willkürlich handeln.

Schläge gehören nicht mehr in moderne Erziehungsmodelle, bedauern Sie das?

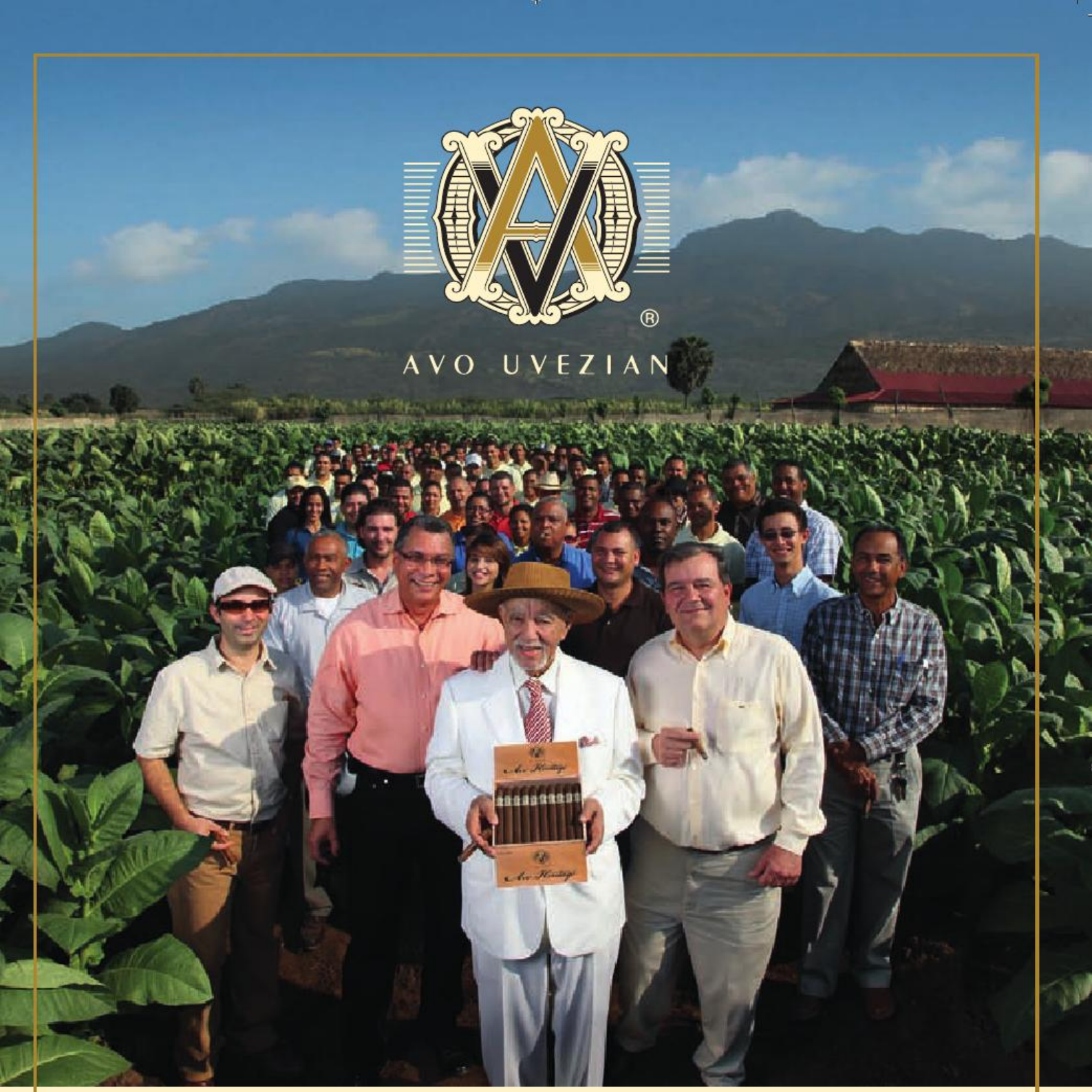
Abt Daniel: Ich bedauere alles, was man übertreibt. Es gibt sehr grosse kulturelle Unterschiede diesbezüglich. Italienische Kinder dürfen vielleicht lauter sein als Schweizer Kinder, aber die Mama hat trotzdem eine sehr lockere Hand. Ich denke, es kommt sehr viel mehr auf die Intention hinter den Schlägen an. Ein Kind ist sehr sensibel und spürt sofort, ob sich jemand an ihm rächt. Früher mussten die 13-jährigen Buben den ganzen Sommer alleine auf die Alp. Die Frage ist, was Härte ist. Irgendwo braucht es sie. Benedikt sagt dazu: Die einen brauchen Härte und müssen gefordert werden. Abhärtung, um weiterzukommen. Es gibt aber andere, die würden daran zerbrechen, die müssen anders weitergebracht werden. Man muss dem Menschen gerecht werden in seiner Wesensart.

Die Öffentlichkeit reagiert sensibel, im Besonderen bezüglich grenzwertigen Erziehungsmethoden in Klöstern oder deren Schulen.

Abt Daniel: Wir haben durch die öffentliche Diskussion gelernt, haben Unrecht erkannt und sind vorsichtiger geworden. Die Werte haben sich verschoben, was positiv ist. Dass wir im Kloster jedem Verdacht auf Gewalt, sei das sexueller oder gewalttätiger Natur, über mehrere Jahrzehnte zurück nachgehen und eine öffentliche Auslegeordnung machen sollen, kann mutig und ehrlich sein oder aber auch übertrieben. Auf jeden Fall wurde die Tabuisierung aufgehoben, und das ist gut.

Ist Gott eine Vaterfigur?

Abt Daniel: Das haben wir als Kinder so mitbekommen, der Vater im Himmel mit einem langen Bart. In der Regel des Benedikt kommt Gott als Vaterbild aber kaum vor. Benedikt ist ganz auf Christus ausgerichtet. Man kann sich von Gott kein Bild machen, Christus aber ist uns «gleich» geworden, und er hat uns Kunde gebracht vom Vater im Himmel. Es gibt in der Bibel sehr viele Urbilder von väterlicher Führung. Die Engel transformierten sich in der Renaissance zu Eroten und in der Barockzeit zu niedlichen Putten, sie können aber eigentlich als sehr väterliche Figuren gelesen werden. Ich bete zu einem Vater im Himmel, denke dabei aber nicht an einen «Manoggel» mit weissem Bart, sondern an einen Schöpfergott, der uns liebt und begleitet und doch immerzu ein Geheimnis bleibt.



AVO HERITAGE TOUR 2011

Anlässlich seines 85. Geburtstages hat Avo Uvezian nicht nur seine Geburtstagscigarre im Gepäck, die AVO 85th, sondern präsentiert auch die neue AVO Linie «AVO HERITAGE», welche ab Mitte Mai im Fachhandel erhältlich ist.

Mehr Infos zur AVO TOUR 2011 (4.-15. Mai) unter avo.com

Eine Fotostrecke aus den Archiven von Fotograf Christian Schwarz

Kinder und Väter

Chips, der sich mit seinem Sohn Carlos beim Gamen anlegt. Vater sein heisst auch gewinnen lassen. Sonst wird es einem vielleicht übelgenommen.

Adrian Schulthess mit seiner ersten Tochter Lena, seiner Frau Andrea und Beisteher Rolf Willi.

Ich weiss nicht, wer das ist. Ich fand das Bild einfach schön und fragte den Mann auf dem Martinimarkt im Niederdorf spontan, ob ich ihn fotografieren dürfe.

Vater Kaspar und Sohn Jonas Streiff in der Bodega. Mitte der Neunzigerjahre. Er, der Journalist, Filmemacher und kritische Lebenskünstler, ist vor zwei Jahren verstorben. Jonas ist mittlerweile fast erwachsen.

Grazia, meine Tochter, und ich im September 2002. Mittlerweile bin ich zweifacher Grossvater.
Die Enkelinnen heissen Aylin und Ceyda.

Informationen

Zum Fotografen
Christian Schwarz, Jahrgang 1955, ist freier Fotograf und lebt in Zürich.
Von ihm sind zwei Fotobücher mit Porträts erschienen.

Christian Schwarz / Kreis 1
Fotografien
Gebunden mit Schutzumschlag
132 Seiten, 86 sw Duplex-Fotografien
20 cm x 22 cm
978-3-85881-149-3
CHF 48.–
Erschienen 2003. Vergriffen im Buchhandel,
Restexemplare erhältlich beim Autor,
www.christianschwarz.ch

Christian Schwarz / 178 Portraits
Edition Stefan Witschi / Zürich 2010
ISBN 978-3-9523619-2-4
CHF 60.–
Ebenfalls vergriffen,
Restexemplare erhältlich beim Autor,
www.christianschwarz.ch

DER AKT DES SCHMORENS

text: TOBIAS HÜBERLI

Väter und die Gastronomie, das ist meist eine triste Geschichte. Der Vater alleine ist dabei selten das Problem, überfällt er aber ein Restaurant samt lärmendem Anhang, hört bei so manchem Beizer der Spass augenblicklich auf. Dann doch lieber ein Hund, den man mit Guetzli und Wassernapf diskret unter dem Tisch versorgen kann. Der Junior aber soll ja am Tisch sitzen: ruhig, artig, so langweilig, wie die Erwachsenen es eben tun und es die Kinder zum Glück nicht können. Die Situation ist grausam, und zwar für alle. Für den Buben, der nicht versteht, wieso der Kellner nicht Verstecken spielen will und wieso er die Entenleber nicht ans Tischbein streichen darf, für den Vater, dem schon auf dem Parkplatz vor dem Abend graute, und für den Wirt, dessen eh schon zu hoher Blutdruck neue Spitzenwerte erreicht. Natürlich kommt das jetzt ziemlich klischiert daher und natürlich gibt es Ausnahmen, aber oft ist es halt genau so.

Im Sommer lässt sich die Situation noch spielend meistern, der Vater sitzt entspannt im Garten, vor ihm ein Bier, während der Nachwuchs unter dem Tisch die Kieselsteine untersucht. Die Schlechtwetteralternative gestaltet sich derweil komplizierter. Kinderfreundliche Restaurants sind selten und nicht jedermanns Sache. Wer an einem verregneten Samstagnachmittag einmal die Spielecke eines Coop-Selbstbedienungsrestaurants besucht hat, der weiss, was ich meine.

Es gibt viele gute Gründe, wieso ein Mann, einmal Vater, unbedingt mit Kochen beginnen sollte. Die Rede ist nicht von Saftplätzchen, Pasta oder Fidelisuppe, sondern vom traditionellen Sonntagsbraten und ganz speziell vom Schmorbraten. Väter und Schmorbraten haben gleiche Bedürfnisse: Zeit, Wärme und Wein, um mal drei Beispiele zu nennen. Zudem gibt es eine fast schon unheimliche brüderliche Verbindung. Denn wie ein Braten, der per Definition «durch eine Kombination von Braten, Kochen und Dünsten über eine längere Zeit weichgegart wird», durchlebt auch der frisch gebackene Vater einen ähnlichen Prozess.

‹Väter und Schmorbraten haben gleiche Bedürfnisse: Zeit, Wärme und Wein.›

Die Mutter, die sich in der Rolle als Mutterkuh benachteiligt fühlt und ständig meint, er solle doch endlich mithelfen; das Neugeborene, das auch nach einer nächtlichen Marathonstrecke im Wohnzimmer nicht aufhört zu schreien, und der Chef, der seinen Mahnfinger unheilvoll auf die tiefen Augenringe richtet und vollen Einsatz fordert, sorgen dafür, dass der Vater unter «beständiger Hitze über längere Zeit weichgeköchelt wird». Ein Vater ist wie dafür geschaffen, einen hervorragenden Schmorbraten aus dem Ofen zu zaubern, weil er das Wesen eines Bratens bis ins Innerste versteht. Die grossen, fettdurchzogenen und langfaserigen Fleischstücke, die es für einen Braten braucht, schmeicheln seiner Männlichkeit und nicht zuletzt der familiären Brieftasche, kostet ein Kilo Rindsbacke (ich meine die vom Kopf) doch weniger als ein paar lumpige Saftplätzchen.

Und dann wird der Sonntagsbraten dem Töchterlein oder dem Buben ewig und positiv in Erinnerung bleiben, als der Moment, in dem der Vater fröhlich summend, total entspannt mit Kochmesser und der Flasche Merlot stundenlang in der Küche hantierend diesen unvergesslichen Braten auf den Teller bringt. Und sie werden noch in zwanzig Jahren nach Hause kommen und sagen: «Papi, mach doch mal wieder einen Braten.»

Folgendes Rezept für einen Schmorbraten hat mir ein guter Freund und Vater zwei Wochen nach der Geburt meiner Tochter anvertraut. Es hat mir bis heute gute Dienste erwiesen.

Geschmorte Fleischstücke sind eine Delikatesse sondergleichen.
Hier zum Beispiel «Bäggli» vom Angusrind.

RINDSSCHMORBRATEN (6 Personen)

- 1,2 Kilo «Bäggli» oder Schulter vom Rind, für Schmorbraten beim Metzger verlangen
- 2 Karotten, geschält, Mirepoix (Würfel von 1,5 x 1,5 Zentimeter)
- 1/2 Knollensellerie (Mirepoix)
- 5 Zehen Knoblauch (geviertelt)
- Halbe Stange weisser Lauch (Mirepoix)
- 3 Stück Kalbsfuss
- 1 Lorbeerblatt
- 2 Nelken
- 2 volle Suppenlöffel Tomatenpüree
- 1 Flasche kräftigen Rotwein (Merlot, Rioja)
- 3 Scheiben Weissbrot
- Salz und Pfeffer

Fleisch mit Salz und Pfeffer würzen und in einem Gusstopf (mit Deckel zum Schmoren) mit einem neutralen Öl (etwa Erdnussöl) kräftig anbraten. Angebratenes Fleisch wegstellen. Im gleichen Topf das Gemüse anrösten. Tomatenpüree beigeben und mitrösten. Lorbeerblatt, Nelken und Kalbsfüsse beigeben. Mit Rotwein ablöschen, bis 2/3 des Fleisches bedeckt sind. Aufkochen. Ofen bei 180 Grad, Topf ohne Deckel reinstellen (1/2 Stunde). Fleisch wenden, ohne Deckel eine weitere halbe Stunde. Drei Scheiben Weissbrot ohne Rinde in kleine Würfel schneiden, unter den Fond rühren, allenfalls Wasser nachgiessen, wenn nötig mit Salz und Pfeffer nachwürzen. Mindestens 1 Stunde zugedeckt im Ofen schmoren lassen, ab und zu reinschauen, eventuell Wein nachgiessen. Wenn das Fleisch gar ist, Fleisch und Kalbsfüsse aus dem Topf nehmen. Entweder den Fond mit Gemüsestücken servieren oder, wenn gewünscht, Fond in den Mixer geben und richtig durchmüllern, dazu noch ein baumnussgrosses Stück Butter, und so servieren oder durch das Sieb streichen. Fleisch aufschneiden und Sauce separat darübergeben.

Als Beilage empfehlen sich gedörrte Bohnen und Kartoffelstock. Über die Kalbsfüsse freut sich übrigens der Familienhund ganz unerhört.

Anzeige

19.–
Mendoza Argentina
Gran Reserva
Bodega Septima, 75 cl

Für vollendeten Genuss.

Der fast schwarze Mendoza Argentina Gran Reserva Bodega Septima offenbart ein vielschichtiges Bouquet mit Noten von schwarzen Beeren, Zimt, Lakritze und Vanille. Im Gaumen entfaltet er eine harmonische Breite und schafft dank angenehm weicher Tannine eine lang anhaltende Aromatik. Passt hervorragend zu einem kräftigen Steak.

Für jeden Anlass den passenden Wein.

coop
Für mich und dich.

TATORT

HAUSFRAU

text: JOHANNA LIER

Was macht einen richtigen Kommissar aus? Er setzt sich ohne Rücksicht auf sein Leben und sein privates Glück für die Hilflosen und die Geschädigten ein. Er kämpft mit einer hochempfindlichen Verbissenheit für Gerechtigkeit. Er glaubt an das Gute, und sein Zynismus dient der Maskierung der Angst vor Resignation und Verzweiflung. Er ist ein Einzelgänger. Oft hat er eine heimliche Liebe zu einer Frau oder anderen Schönheiten des Lebens, wie Kunst, Essen, Wein oder Natur. Er kämpft gegen ignorante Vorgesetzte und kaputte Bösewichte bis zum siegreichen Ende. Er kann schiessen und er kann weinen. Der ideale Vater.

So jedenfalls lernen wir das aus den Filmen und den Büchern. So jedenfalls gibt es sie in ganz Deutschland, der Schweiz, Venedig, Paris, Kopenhagen, Ystad und seit Neuem auch in Istanbul. Mit Hunden, schönen Anzügen oder auch strähnigen, langen Haaren und zerlumpten Jeans, mit Übergewicht, biederen Krawatten und Zwangsneurosen stapfen sie durch den humanen Sumpf.

Zerlumpte Jeans trug auch ich zu der Zeit, als ich noch ganz jung mit einer befreundeten Künstlerin den ersten Lyrik-Band herausgab. Eines schönen Abends in einer trendigen illegalen Bar hinterbrachte man uns das vernichtende Urteil eines bekannten Schweizer Verlegers. Er sei erstaunt, berichtete man uns, mit welcher Hartnäckigkeit und welchem Mut Hausfrauen Gedichte schreiben und publizieren würden. Er bewundere diesen unglaublichen Durchhaltewillen bei offensichtlich minderwertiger Qualität – was er, der Verleger, gerade bei Hausfrauen häufig beobachten könne.

Wir hingegen waren Lederjacken tragende, Lippenstift verschmierte, Kampfsport trainierende Anarchofeministinnen. Er hatte sich also in der Einschätzung zumindest unserer Personen massiv getäuscht und demzufolge würdigte das von ihm eingebrachte Label Hausfrau weniger uns persönlich als die Literaturform «Gedicht». Der Glaube, Hausarbeit und allenfalls noch die hormongeschwängerte Adoleszenz allein brächten Reime und andere Sprachexperimente hervor, war allerdings nicht neu. Das hatten wir auch schon von anderen gehört.

Was aber geschieht, wenn der ideale Vater und die geächtete Literaturgattung zusammenkommen? Es entsteht wunderbare Kunst. Und ein einmaliges Experiment. Im Jahre 1994 veröffentlichte die australische Dichterin Dorothy Porter unter dem Titel «The Monkey's Mask» den ersten lyrischen Kriminalroman. Ihre Kommissarin Jill führt ein Leben wie schon früher Dashiell Hammetts Sam Spade oder Raymond Chandlers Philipp Marlowe. Wobei Hammett und Chandler, die Urväter des hard-boiled Krimi, beim Gedanken, ihre Storys in lyrische Verse fassen zu müssen, sich vermutlich auf der Stelle eine Smith&Wesson an die Schläfe gesetzt oder eine zerbrochene Scotchflasche in die Kehle gerammt hätten. Nicht so Porter, die ihre Geschichten von Gewalt, Sex und Missbrauch in leichten, rhythmisch betörenden, emotional aufgeladenen Gedichten erzählt.

Wenn das lyrische Hausfrauendasein so aufregend ist – ich bin sofort wieder dabei! Denn das Kommissardasein im realen Leben soll ja äusserst langweilig sein, sagen Experten, geprägt von Niederlagen und viel Schreibtischarbeit. Nun ja! Da trifft es sich wieder. Schreibtischarbeit.

TROUBLE

«Jill»
frag ich schnippisch in den Spiegel
«wieviel Mumm hast du?»

Ich mag meine Courage
physisch
ich mag meine Courage
mit einem Spritzer Gefahr

Zwischen Versicherungsjobs
schaute ich
Kletterern zu
kleinen tollkühnen Spinnen ähnlich
an meinem heimischen Felsen

Ich bin nicht schwindelfrei,
kann aber Trouble vertragen
jede Menge

Trouble
grosser Anderer-Leute-Trouble
lässt meinen Wagen anspringen
und mich die Hypothek abstottern

und persönliche Trouble
o hübsche Trouble

die mir das Bett überflutet

ich warte

ich will dich, Trouble,
on the rocks.

DEN VATER IM SINN

text: JURI STERNBURG

Es ist kein besonderer Tag, ganz im Gegenteil. Müsste ich die übermässig helle Zeitspanne, die meist nach der Nacht auftaucht, mit einem Musiker vergleichen, und dafür gibt es bis auf den Unterhaltungsfaktor keinen besonderen Grund, so wäre dieser Tag wohl Phil Collins. Oder Lionel Richie. Der Zahnarztbesuch war harmloser als erwartet, die Rechnungen stapeln sich auf dem Tisch, der MP3-Player dröhnt in den Ohren. Eine meiner Lieblingsbands tönt gerade «Ich sehe dabei zu, wie der Suff mich entstellt, Vater wer bist du, Mutter gib Geld!», und der kurze Sprint auf dem Bahnhof (ich hatte mal wieder kein Ticket) hat meine Lebensgeister geweckt. Jemand spricht mich an, er hält eine Infomappe in der Hand, es geht wohl um die Haltungsbedingungen von kirgisischen Kampfhähnen. Normalerweise müsste ich ihm erklären, dass ich Hahnenkämpfe äusserst amüsant finde und in Kasachstan sogar mal einen sehr sympathischen kirgisischen Hahnenkampftrainer kennen lernte. Aber erstens bin ich aufgrund der mich verfolgenden Kontrolleure etwas unter Zeitdruck und zweitens hab ich das gar nicht nötig. Denn meine riesigen Kopfhörer signalisieren ihm deutlich, was ich von seinem plumpen Konversationsversuch halte. Glücklich, dass mich der imaginäre Schutz in Form von Schallwellen vor der Aussenwelt und somit vor überflüssigen Fragen schützt, stürze ich schweissüberströmt und nach Luft japsend aus dem Bahnhof.

Fragende Blicke überall. So langsam komme ich nämlich in das Alter, in dem man mir Fragen stellt. Nicht mehr die üblichen Fragen über das Was und Wo,

suze/photocase

Privat

Juri Sternburg ist 27 Jahre alt und lebt in Berlin-Kreuzberg. Bereits als jungen Burschen zog es ihn zum Theater: Als Dreizehnjähriger wirkte er in verschiedenen Produktionen in Berlin mit, wenig später begann er, sich intensiv mit Graffitikunst und Street Art zu beschäftigen. Er absolvierte Praktika und Hospitanzen im Bereich Bühnenbild und arbeitete beispielsweise am Deutschen Theater in Almaty, Kasachstan. Zudem schreibt Juri Sternburg: 2007 entstand seine erste einaktige Auftragsarbeit «Sechs Quadratmeter Chrom» für das Trockenschwimmer-Festival in Berlin. Zeitgleich begann er, für die «taz» zu schreiben. Seither werden seine Kolumnen und Artikel im Kulturteil regelmässig publiziert. Es folgte sein erstes Hörspiel «Türsteher», das im SWR im März 2010 zu hören war. Letztes Jahr war er mit seinem ersten Theaterstück «Der Penner ist schon wieder woanders» für den Jurypreis des Heidelberger Stückemarkts nominiert; die Jury entschied sich, den Preis unter den fünf Nominierten aufzuteilen. Dieses Jahr ist Juri Sternburg für den Stückemarkt Berlin nominiert.

über das oberflächliche Befinden oder den anhand eines Bankkontos zu definierenden Status. Auch nichts Belustigendes wie: «Können Einzelgänger auch alleinstehend sein?» Vielmehr scheint der Zyklus der sinnsuchenden Alles- und Nichtskönner angebrochen zu sein, so wie ich es einer bin. Mit dem kontinuierlichen Verstreichen der Zeit gehen die das Wieso betreffenden Fragen anscheinend automatisch einher, und meine Wenigkeit scheint als internationaler Sammelpunkt der unendlich Wissbegierigen zu fungieren. Mich fragt man. Als ob ich überhaupt irgendetwas wüsste. Als ob ich in der Lage wäre, mir selber Fragen über das Warum und Wieso zu beantworten, ge-

Fragen über Fragen: Unser Autor sieht sich als sinnsuchender Alles- und Nichtskönner.

rowan / photocase

schweige denn das Wieso irgendwelcher anderer Menschen. Ich bin ja schon mit den alltäglichen Nebensächlichkeiten überfordert, wie zum Beispiel den Fragen: Wer ist diese Frau da neben mir? Warum will sie nicht, dass ich diese merkwürdige Tagesdecke auch nachts benutze? Was ist der Unterschied zwischen einem Dekokissen und einem Kopfkissen? Wie werde ich diese Frau wieder los? Oder auch einfach nur: Warum bezahle ich eine Krankenversicherung, wenn ich dann den Zahnarzt noch mal bezahlen muss?

Und nun, seit kurzem, beginnen die Menschen in meinem Umfeld auch noch, Ratschläge einzufordern, Lebenserfahrung geltend machen zu wollen. Sie wünschen aus dem Erfahrungspool zu schöpfen, den ich ihrer Meinung nach aufgefüllt haben müsste. Dabei bin ich vom Erwachsenwerden so weit entfernt wie Whitney Houston von einem erfolgreichen Comeback. Was allein durch den letzten Satz bewiesen sein dürfte. Dieses Gefühl wird nirgends so deutlich wie im eigenen Elternhaus. «Das Beste am Älterwerden ist die Tatsache, dass die Füsse zwar nicht mehr wachsen, aber die Turnschuhsammlung um so mehr», lallte mir mal jemand zu, und ich fand das Argument einleuchtend. Natürlich erfährt man im Laufe der Jahre einige Tipps und Tricks, bewältigt Trips und Ticks, aber von einer Vorbildfunktion oder gar einem eloquenten Ratgeber kann keine Rede sein. Für so etwas gibt es doch Eltern. Mütter. Väter. Und so jemand kann und möchte ich definitiv nicht sein. Aber das liegt wohl in der Natur der Sache.

Womit das zusammenhängt und warum diese Menschen sich einbilden, ich wäre ihr Ansprechpartner (in jedweden Dingen), ist mir schleierhaft. Schliesslich biete ich meine Dienste weder offensiv an noch habe ich ein Schild mit meinen Öffnungszeiten um den Hals hängen. Es gibt keinen ersichtlichen Grund für meine Beliebtheit in Sachen Lebensberatung. Ich habe kein Haus. Keine Kinder. Kein Sparbuch. Keinen Nobelpreis. Ich bin nicht ihr Vater, geschweige denn ihre Mutter. Man könnte doch annehmen, dass meine Mitmenschen meine völlige Ratlosigkeit das Leben betreffend weitaus stärker spüren als ich selbst. Aber dem scheint nicht so.

Wenn ich früher ein Anliegen hatte oder es eine Wissenslücke zu füllen galt, ging ich zu meinen Eltern. Da beide selten als Einheit fungierten, sondern immer das Gegenteil des anderen propagierten, gab es immer mindestens zwei mögliche Antworten. Meine Mutter erklärte mir so einiges, nur mit meinem ursprünglichen Gesuch hatte dies meist wenig zu tun. Sie nahm gerne die ein oder andere Abzweigung, verlor sich in ihren eigenen Gedanken oder Theorien und endete bei einem interessanten, aber für die ursprüngliche Frage und die umstehenden Zuhörer vollkommen unerheblichen Thema. Fragte ich zum Beispiel «Wo wachsen Purzelbäume?» konnte sie schnell bei der Definition von siamesischen Zwillingen landen und mit dem Hinweis «Und über solche macht man sich nicht lustig, auch nicht, wenn sie schon getrennt wurden, das kannst du dir ein für allemal hinter die Ohren schreiben!» enden. Wenn mich ihre Antworten nicht befriedigten, rannte ich ihr so lange hinterher, bis sie ihrerseits mit den Nerven am Ende war. Ich höre zwar immer wieder, dass ich eigentlich ein braver Junge war, doch ich weiss um meine eigene Ungezähmtheit, man könnte mich wohl in die Kate-

Wo geht es lang? Der Vater weiss: «Wenn du heute den leichten Weg wählst, hast du morgen den weitaus schwierigeren vor dir!»

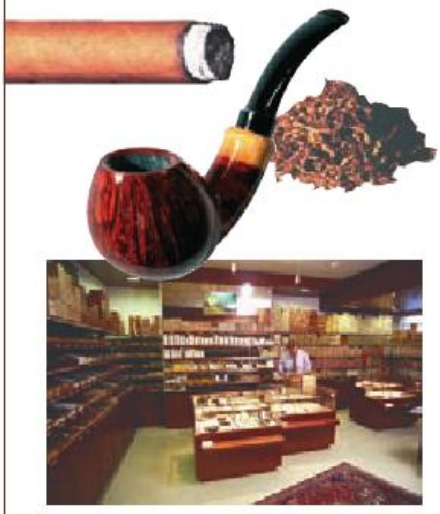
‹Als ob ich irgendetwas wüsste. Als ob ich in der Lage wäre, mir selber Fragen über das Warum und Wieso zu beantworten, geschweige denn das Wieso irgendwelcher anderer Menschen.›

Anzeige

Genuss ist ...
UrsPortmann
KREUZLINGEN · ST GALLEN · VADUZ
AB FEBRUAR 2011

Ein riesiges Angebot von richtig gelagerten und gut gepflegten Zigarren, eine Auswahl von über 3000 Pfeifen und mehr als 60 verschiedene Tabak-Hausmischungen, sowie fachkundige Beratung in gediegenem Ambiente

Genuss ist Lebensqualität



CH-8280 Kreuzlingen · Konstanzerstrasse 6
Telefon ++41 (0)71 672 57 09
Telefax ++41 (0)71 672 81 87
Mail: cigar@portmanntabak.ch

LI-9490 Vaduz · Im Städtle 35
Telefon 00423 232 90 89
Telefax 00423 232 92 31
Mail: cigars@portmanntabak.li

www.portmanntabak.ch

gorie Kaspar Hauser einordnen. Rein absurd betrachtet zumindest. Dafür fing ich mir zwar die ein oder andere Ohrfeige ein, aber was soll ich mich aufregen, immerhin habe ich ihre Haut mehr verletzt als sie die meine. Mein Vater hingegen glänzte mit präzisen Ausführungen, Verweisen auf Sekundärliteratur und aus dem Leben gegriffenen Beispielen, die die theoretischen Ausführungen praktisch untermauerten. Man musste allerdings Zeit mitbringen. Wer wenig Zeit hatte oder eine begrenzte Aufmerksamkeitsspanne, wer nur eines oberflächlichen Überblicks bedurfte, der war fehl am Platz und wurde umgehend des Feldes verwiesen. Das war manchmal anstrengend, gerade in den Phasen der Pubertät, aber im Endeffekt doch immer die ehrlichste Lösung. Aber zuallererst stellte er eine natürliche Autorität dar. Sämtliche Beobachtungen, ob in den eigenen vier Wänden oder auf der Strasse, liessen mich zu dem Ergebnis kommen, dass er in jeder Situation wusste, was zu tun ist. Vielleicht ist das ein Grund, warum ich selber das Gefühl habe, dies nie zu wissen. Wahrscheinlich ist es aber das Natürlichste der Welt, so muss es zumindest sein, sage ich mir.

‹Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, bin ich mir sicher, dass mein Vater auf gar keinen Fall eine allwissende und über allen Dingen stehende Persönlichkeit gewesen sein kann.›

Ich presse mich an eine Wand, um kurz durchzuatmen und eine Zigarette zu rauchen, was im Endeffekt aufs Gleiche hinauskommt. Selbstverständlich führt der Weg zur Selbsterkenntnis über den eigenen Vater, aber was bringt es, jemanden beurteilen zu wollen, der allein durch die automatische Nähe und Geborgenheit, die man empfindet, vollkommen wertungslos als unumstössliche Institution gilt. Wie nähert man sich einer solchen Institution objektiv?

Wenn mein Vater ein Saal wäre, würde das Ganze so aussehen: Die Tür ist zwar schwer und gross, lässt sich aber beizeiten problemlos öffnen. Der erste Schritt fällt relativ leicht, ein Stück roter Samtteppich lädt ein, auf ihm zu schreiten. Links und rechts bestimmen meterhohe Bücherwände den ersten Eindruck; alte und grosse Bücher, teilweise staubig, teilweise abgenutzt vom vielen Lesen. In der Mitte des Raums steht ein Billardtisch, die an den Seiten aufgestellten Ritterrüstungen betrachten sich gegenseitig, einvernehmlich schweigend. Ein Kind läuft auf einen grossen Ohrensessel zu, Zigarrenqualm wabert durch die Luft, die zu stellende Frage auf einem kleinen Stück Pergament niedergeschrieben, bleibt es vor dem Sessel stehen und wartet auf Antworten. Das hätten Sie wohl gerne! Diese äusserst kitschige Beschreibung eines Herrensalons entspricht natürlich in keinster Weise meinen Eindrücken, aber allein die Tatsache, dass Sie für eine Sekunde daran geglaubt haben, erfreut mich ungemein. Schliesslich zeugt es davon, dass auch Sie gerne dem Klischee erliegen, tatsächlich gedacht haben, ich hätte eine Selbsttherapie verfasst, und den einfachen Wegen nicht abgeneigt sind.

Doch so einfach ist es nicht, so einfach ist es nie. Wenn ich überhaupt einen Saal beschreiben müsste, so wäre es einer, dessen Ende und Anfang ich nicht erkennen kann, dessen verworrene Gänge undurchdringbar sind. Denn das Begreifen des Lebens liegt mir nicht nur unglaublich fern, ich vermeide es beinahe. Wenn ich jetzt so darüber nachdenke, bin ich mir sicher, dass mein Vater auf gar keinen Fall eine allwissende und über allen Dingen stehende Persönlichkeit gewesen sein kann, als ich geboren wurde. Das beweisen allein die Erfahrungen, die ich mit dem Leben gemacht habe. Niemand weiss immer, was zu tun ist. Trotzdem gibt es Personen, von denen man dies an-

nimmt, zumindest bei den ersten Treffen. Das ist einer der feinen Unterschiede. Wie oft hat man sich Hals über Kopf verschossen, um nach kurzer Zeit festzustellen, dass man sich einem Augenblick oder einem herbeigesehnten Moment hingegeben hat. Wie oft war man begeistert von der Vielfältigkeit seines Gesprächspartners, um nach wenigen Wochen entnervt festzustellen, dass dieser sich thematisch im Kreis dreht. Die meisten Menschen verlieren ihre Aura im alltäglichen Kontakt. Diese Schutzhülle aus Eleganz und Überlegenheit, die sie umgibt, bröckelt mit jeder Sekunde, in der sie mich an ihrem Privatleben teilhaben lassen. Nur bei ganz besonderen Menschen und bei den eigenen Eltern bleibt diese Aura im Idealfall erhalten.

Das ist eventuell ein gewisser Fortschritt, denke ich mir, während ich eilig an dem Zigarettenstummel ziehe, der mir noch geblieben ist. Immerhin habe ich aus meinen eigenen Erfahrungen einen logischen Schluss gezogen, das grenzt schon fast an Eloquenz und könnte eine Vorstufe zum Erwachsenwerden darstellen. Vielleicht ist es aber auch nur eine vorübergehende Verwirrtheit – wobei Scott Fitzgerald sagte: «Intelligenz ist die Fähigkeit, zwei einander widersprechende Gedanken gleichzeitig im Kopf zu haben.» Was er über vier oder fünf sich widersprechende Gedanken gesagt hat, ist leider nicht überliefert. Und so stehe ich wieder am Anfang, mit dem Gefühl, einer Vorbildfunktion nicht gerecht zu werden. Wem ich ein Vorbild sein soll, ist die Frage. Wofür ich ein Vorbild sein soll. Wem diese vorbildliche Haltung nützen würde. Im Endeffekt nur mir selber.

Ich müsste eigentlich einen Umweg über eine Nebenstrasse gehen, um den Blicken der immer noch wütenden Kontrolleure zu entgehen, doch ich bin spät dran. Also ziehe ich mir die Mütze ins Gesicht und gehe den direkten Weg zu meiner Wohnung. Nur noch wenige Meter. Dann erwischt es mich. Ich werde entdeckt und mitgenommen, beschimpft und ausgefragt, aber was habe ich auch anderes erwartet. Mir fällt einer dieser Ratschläge ein, die mir mein Vater mit auf den Weg gab und die zum Kotzen wahr sind: «Wenn du heute den leichten Weg wählst, hast du morgen den weitaus schwierigeren vor dir!»

Anzeige

ÜBER GESCHMACK LÄSST SICH NICHT STREITEN,
ÜBER DEN PREIS SCHON.

GESTOCIGARS Importeur 8009 der besten Zigarren seit 1985.

12-14 Rue du Marché, 5. Stock · 1204 Genf · Öffnungszeiten : Montag bis Freitag 9:00 - 19:00, Samstag 10:00 - 14:00
Tel. +41 (0)22 / 312 10 80 · Fax. +41 (0)22 / 810 39 01 · E-mail : sales@gestocigars.ch · www.gestocigars.ch

Vielleicht fehlt dem Schweizer Whisky die Komplexität seiner schottischen Namensgenossen. Dafür überzeugen die heimischen, zuweilen auch in Portwein- oder Tokay-Fässern gereiften Tropfen durch süffige, malzbetonte Noten – und durch eine angenehme Unkompliziertheit.

TASTING: SCHWEIZER WHISKY

UNKOMPLIZIERT

fotos: MARCEL STUDER

JOYA DE NICARAGUA ANTANO PERFECTO

Länge:	155 mm	**Filler:**	Nicaragua
Durchmesser:	23 mm	**Umblatt:**	Nicaragua
Zugverhalten:	✶✶✶✶✶✶	**Deckblatt:**	Nicaragua
Aromadichte:	✶✶	**Preis:**	CHF 9.70

Note: **81**
Stärke: **13**

NICARAGUA
Colorado Maduro, speckig.
Rauch: Feine, leicht holzige Würze.
Geschmack: Grünes Holz, etwas süsslich.

ROCKY PATEL DECADE SHORT ROBUSTO

Länge:	100 mm	**Filler:**	keine Angaben
Durchmesser:	20 mm	**Umblatt:**	keine Angaben
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Honduras
Aromadichte:	✶✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 11.50/Euro 9.40

Note: **87**
Stärke: **14**

NICARAGUA
Dörrfrüchte, Bienenwachs, kompakt und vollmundig im Rauch.

BRUN DEL RE PREMIUM PERFECTO

Länge:	140 mm	**Filler:**	Nicaragua
Durchmesser:	21 mm	**Umblatt:**	Indonesien
Zugverhalten:	✶✶✶	**Deckblatt:**	Connecticut
Aromadichte:	✶✶✶✶	**Preis:**	CHF 11.70/Euro 8.20

Note: **88**
Stärke: **12**

COSTA RICA
Colorado Claro, seidig, porige Oberfläche.
Rauch: Sehr feingliedrig und ausgewogen.
Geschmack: Karamellige Aromen wie brauner Zucker.

OUR BEER SINGLE MALT WHISKY

Farbe:	Leuchtendes Braungelb
Nase:	Fruchtig, feine Noten von Malz und Rauch
Gaumen:	Weich, rund, Noten von Frucht und Honig, süffig. Das Lagern in Tokay-Fässern hinterlässt eine erkennbare Frucht und lässt sogar Assoziationen zum Cognac zu.
Produzent:	Distillerie Humbel, Stetten
Vertrieb:	Brauerei Unser Bier, Basel, www.unser-bier.ch
Preis:	CHF 69.–

Zigarrenempfehlung: **Joya de Nicaragua**

WHISKY CASTLE PORT CASK

Farbe:	Messing
Nase:	Rauchige Noten, Töne von Holz und Portwein
Gaumen:	Rund, elegant, schöne Noten von Malz, Rauch und Portwein. Ausdrucksstark. Perfekt zu einer kräftigen Zigarre.
Produzent:	Distillerie Humbel, Stetten
Vertrieb:	Whisky Castle, Elfingen, www.whisky-castle.com
Preis:	CHF 120.–

Zigarrenempfehlung: **Rocky Patel Short Robusto**

JOHNETT

Farbe:	Helles Strohgelb
Nase:	Feine Noten von Vanille, Holz und Trockenfrüchten
Gaumen:	Weich, malzbetont, leicht süsslich, mild. Ein leichter, junger Whisky.
Produzent:	Etter Söhne AG, Zug, www.etter-distillerie.ch
Preis:	CHF 99.–

Zigarrenempfehlung: **Brun del Re Colonial**

Die Tabakindustrie feiert sich selbst und lädt dazu Aficionados aus der ganzen Welt ein. Warum sie das Recht haben zu feiern und worum es geht. Cigar besucht die Dominikanische Republik und erfährt – zwischen Spanferkel und Cuba Libre – so einiges.

PROCIGAR, DIE WURZELN EINES FESTIVALS

text & fotos: DAVID HÖNER

Vom Anfang

Irgendwann… Der Begriff ist diesmal ganz eng zu sehen, auch wenn ein paar wenige der Mannschaft wussten, dass es der 12. Oktober 1492 war. Nach einer mühseligen, angstbefrachteten, nicht enden wollenden Reise stiegen am Horizont die blaugrün bewaldeten Hügel aus dem Atlantik. Die Bahamas. Und mit der seither vorherrschenden Arroganz des weissen Mannes «entdeckten» ein paar hellhäutige, bärtige Fremdlinge eine ganze «neue» Welt. Sie wurden freundlich empfangen, und die dort ansässigen Menschen beschenkten die Ankömmlinge unter anderem auch mit getrockneten Tabakblättern. Damit wussten diese nicht viel anzufangen. Erst als ein paar Matrosen sahen, wie Einheimische solche Blätter zusammenrollten und anzündeten, kam der Aha-Effekt. Tabak trinken, nannte man diese Angewohnheit, und man lernte es schnell. Die weiteren Erfahrungen, welche die freundlichen Einheimischen machten, endeten im grössten Genozid der Geschichte der Menschheit. Jedoch überlebte unter anderem diese neu erworbene Fähigkeit des Tabaktrinkens. Die Pflanze breitete sich innert kürzester Zeit in der ganzen Welt aus. Der geografische, tatsächliche Ursprung des Tabaks dürfte sich irgendwo auf den Hochplateaus der Anden finden, zwischen Bolivien und Peru, und die Pflanze kam bereits auf präkolumbianischen Handelswegen, vermutlich via Venezuela, in die Karibik. Verwendet wurde der Tabak als Medizin- und Ritualpflanze, wurde geraucht, geschnupft, zu Waschungen in Wasser eingelegt und als Verband über Wunden gebunden. Historisch gesehen ist es eine Tatsache, dass der erste, in unserem Sinn kommerziell verwertete Tabak in der Karibik angebaut wurde. Auf Hispañola, wie der früher gebräuchliche Name der Insel lautete, auf der sich heute die Dominikanische Republik und Haiti befinden. Und auf Kuba. Vergeblich versuchten die Spanier ein paar Jahre lang das Monopol zu halten. Heute wird Tabak praktisch in allen Ländern der Welt angebaut, in denen es das Klima erlaubt. Die Tabakpflanze stammt, gleich der Kartoffel, dem Mais sowie anderen Früchten und Gewächsen, auch aus dem Gemüsekorb der Neuen Welt. Sie hat sich als ungeheuer anpassungsfähig erwiesen.

‹Der Tag, an dem die Tabakernte in der Dominikanischen Republik eingebracht wird, ist Weihnachten.›

Tabakindustrie heute

In seiner Ansprache zur Eröffnung des vierten ProCigar-Festivals in Santiago de los Caballeros im Herzen des Hochlandes der Dominikanischen Republik erinnerte Hendrik Kelner an diese historische Vorlage. Kelner ist Präsident von ProCigar, dem Verband der dominikanischen Tabakmanufakturen. Er machte mit Stolz darauf aufmerksam, dass man heute mit dem Bewusstsein, die Welthauptstadt des Tabaks zu sein, auf diese Vorgeschichte zurückblicke. In der Tat. Die Tabakindustrie in der Dominikanischen Republik ist im Inselstaat die grösste Arbeitgeberin, die Pflanzungen sind das landesweit wichtigste Agrarprodukt, die Tabakexporte die höchste Einnahmequelle und die Erzeugnisse weltweit wegen ihrer Qualität und Vielfalt berühmt. Kelner: «Der Tag, an dem die Tabakernte in der Dominikanischen

‹Nicht wenige Vertreter jener Generation, die als letzte noch in Kuba geboren war, fanden in der Dominikanischen Republik eine neue Heimat.›

Von der Blüte werden die Samen für die Tabakpflanze gewonnen.

Republik eingebracht wird, ist Weihnachten.» Kein Wunder bei einem Exportumsatz mit Tabakwaren im Wert von 320 Millionen US-Dollar pro Jahr. Weihnachten feiern rund 65 000 Bauern und Angestellte der Tabakindustrie. Zentrum all dieser tabakären Aktivitäten ist die Universitätsstadt Santiago im nördlichen Hochland der Dominikanischen Republik, 1495 von Christoph Kolumbus eigenhändig gegründet. Wenn auch die Stadt selbst nicht dem ästhetischen Empfinden eines modernen Städtebauers genügt, die Umgebung tut das auf jeden Fall. Grosszügige Täler, bewaldete Berge, gepflegte Dörfer und Tabakpflanzungen. Das legendäre Cibao-Gebiet, in dem erstklassige Tabake angebaut werden, befindet sich hier. Seitentäler werden erschlossen. Kelner spricht denn eben auch von der «Welthauptstadt des Tabaks».

Die neue Ära

Das 19. Jahrhundert wurde mit Kriegen und Gemetzeln vergeudet. Kuba baute in dieser Zeit seine Vorreiterrolle in der Zigarrenindustrie weiter aus. Nachdem jedoch Fidel und Che 1959 in Habana einmarschiert waren, brach eine neue Ära an. Die kubanischen Hersteller, die sich nicht mit dem neuen Regime arrangieren konnten oder wollten, wurden zum Teil vertrieben oder hauten einfach ab. Sie gingen damals nicht in die Dominikanische Republik. Die politischen Verhältnisse in Santo Domingo waren ihnen zu instabil. Man ging nach Nicaragua, nach Spanien. Dort – unter Somoza oder Franco – wehte ein ähnlicher Wind. Das politische Klima war verwandt mit jenem, das sie in etwas anderer Form unter Batista in Kuba gekannt hatten. Und da es ihr Beruf war, Zigarren zu machen, blieben sie dabei. Plötzlich gab es zum Beispiel Zigarren von den Kanarischen Inseln. Der Handel mit Tabak umspannte die ganze Welt. Auf den Kanaren gab es keinen Tabak, also importierte man ihn, aus Honduras, aus Nicaragua, aus dem fernen Sumatra, aus Kamerun und auch aus der Dominikanischen Republik. Die fertigen Raucherwaren wurden in die USA und aufs europäische Festland geliefert. In Jamaica entstand die Macanudo. In Nicaragua liess sich Arthuro Fuentes nieder. Und dann veränderte sich Spanien zur Demokratie, Nicaragua wurde sozialistisch und versank in einem blutigen Bürgerkrieg, Kuba beherrschte den europäischen Markt. In den USA, wo sich wegen des Embargos keine Zigarren von dort erwerben liessen, rauchte man, was man kriegen konnte. In der Dominikanischen Republik hatte 1965 eine militärische Intervention der USA den Vormarsch der revolutionären Kräfte gestoppt und ein marktfreundliches Regime installiert. Die Verhältnisse waren stabil. In den Boomjahren der späten Achtziger, das Ende des kalten Krieges zeichnete sich ab und die Freihandelszone beider Amerika war am Horizont aufgetaucht, kamen grosse Unternehmen auf die Insel. Es ging nicht zuletzt darum, weiterhin zu günstigen Preisen produzieren zu können. Die zum Altadis-Konzern gehörende Tabacalera Garcia, heute die weltgrösste Zigarrenfabrik, wurde 1993 in La Romana gegründet. Sie ist heute einer der wichtigsten Arbeitgeber der Dominikanischen Republik. Jährlich werden dort zehn Millionen Premium-Zigarren hergestellt. 2004 trat die Dominikanische Republik per Volksentscheid dem Freihandelsabkommen CAFTA (Central America Free Trade Agreement) bei. Somit wurden bestimmte Exporte in die USA erst möglich. General Cigars kam von Jamaica in die Dominikanische Republik, Consolidated Cigars liess sich in

Ein Blick durch einen löchrigen Windschutz auf die Davidoff'schen Plantagen.

der Freihandelszone nieder. Davidoff überwarf sich mit den Funktionären von Cubatabac und kam bereits 1990. Nicht wenige der alten Herren jener Zigarrengeneration, die als letzte noch in Kuba geboren war, fanden in der Dominikanischen Republik eine neue Heimat. Richtig in Gang kam die Produktion eigentlich erst wieder von 1990 bis 1995. Hier in der Gegend von Santiago und in den fruchtbaren Gegenden am Fuss der Berge liessen sich die Exilanten aus den Tabakregionen nieder, und heute kann man mit der Organisation von ProCigar, einer Vereinigung von unabhängigen Produzenten der Dominikanischen Republik, mit Recht sagen, dass Santiago de los Caballeros, wohlgemerkt immer noch etwa gleichauf mit Havana, die bedeutendste Stadt im Tabakgeschäft geworden ist.

‹Es wachsen keine Zigarren an den Bäumen, sondern es muss vor allem dafür gearbeitet werden.›

Tabak im Blut

Nur wenige Menschen sind mit dieser Entwicklung vertrauter als Hendrik Kelner. Er stammt aus einer Familie von Tabakhändlern, die in den späten Fünfzigerjahren von Holland in die Dominikanische Republik einwanderte. Keine Pflanzer, sondern Tabakhändler. Sie finanzierten Bauern mit Krediten, kauften und handelten mit der Rohware. Der Vater und drei Onkel waren in diesem Geschäft, einer in Indonesien, ein anderer in Paraguay. Hendriks Kinder, er hat sechs davon, sind jetzt die dritte Generation. Sein Vater wollte allerdings etwas anderes aus ihm machen, der Markt war schwierig. Der junge Hendrik studierte erst mal Wirtschaft in Mexiko. Doch der Tabak war ihm wichtiger als alle Ökonomie. 1993 wurde er Präsident der neu gegründeten Gruppe ProCigar. Kelner ist auch heute noch Präsident. Er gilt als einer der führenden Tabakexperten der Welt. Trotzdem hat er nie eine «eigene» Zigarre auf den Markt gebracht. Er entschied sich für die «handwerkliche» Seite. Für die Produktion. Sein Name ist verknüpft mit einigen der bekanntesten und besten Premium-Zigarren, die es gibt: Griffin, Avo, Troja und weitere mehr. Seit 1998 ist er Direktor der drei Davidoff-Fabriken in der Dominikanischen Republik. Sein jüngstes Werk, die Puro de Oro, eine aus rein dominikanischen Tabaken hergestellte Puro, ist vom Anbau bis zur Fertigung ein überzeugendes Meisterwerk (siehe Cigar 2/2010).

«Unsere» Davidoff

Die Davidoff Group ist nicht das grösste, aber mit Sicherheit das internationalste Mitglied der ProCigar-Vereinigung. Ausserdem sind die Plantagen und Fabriken von Davidoff beispielhaft dafür, wie sich die Tabakwelt weiterentwickelt. Es wird geforscht. Kreuzungen werden mit neueren Kreuzungen gekreuzt. Kelner: «Es ist eine Lotterie, man muss Papa und Mama kennen, aber letztendlich ist es ein Geduldspiel.» In jeder Blüte hat es rund 1000 Samen. «Wir kreuzen,

pflanzen an, dann schaut man sich die Resultate an.» Die Blattgrösse, wie sich die Venen orientieren, wie widerstandsfähig die Pflanze ist. Dazwischen heisst es warten, warten und nochmals warten. Drei Jahre dauert es, bis eine neue Samenkreuzung testreif ist, das heisst, mal in grösserem Mass ausgesät und geerntet werden kann. Dann wird wieder gewartet, getrocknet, fermentiert und so weiter. Und nach weiteren zwei Jahren weiss man etwas über den Geschmack. Mit diesen Samen macht man weiter. Von jeder Ernte sind 25 Prozent wieder anders, diese werden ausgeschieden, bis man zum Samen kommt, der gleichbleibende Resultate zeigt … Das kann bis zu fünf Jahre dauern. Das sind dann sieben Generationen der Pflanze unter kontrollierten Bedingungen. Jedes Jahr ist verschieden, mal gibt es mehr, mal weniger Sonne, Regen, Wind, das wird alles berücksichtigt. Es dauert also recht lange, bis sich ein Mann wie Kelner dazu entschliesst: «Den Samen dieser Pflanze nehme ich.» Seit 17 Jahren ist die Dominikanische Republik in diesen Dingen massgebend.

‹Tabak trinken nannte man diese Angewohnheit.›

Ein Fest, ein rauschendes

Eine etwas lange Einleitung zum Bericht über ein Zigarrenreisli, mag sich jetzt der eine oder andere Leser denken. Mitnichten. Ich denke, es ist wichtig zu wissen, warum das ProCigar ein Ereignis der Superlative in der Zigarrenwelt ist. Benji Menendez und Avo Uvezian waren die Grandseigneurs unter den Gastgebern, Hendrik Kelner war die Legende hinter der Puro de Oro. Jimenez, Avo, Macanudo, Aurora, Griffins Fonseca, Quesada – um nur ein paar der wichtigeren Brands zu nennen. Dann die Dominikanische Republik; Ausgaben von Montecristo, H. Upmann, Partagas, Romeo y Julieta. Vertreter aus Politik und Wirtschaft, Showstars der Dominikanischen Republik. Man liess es krachen. Drei Tage in Santiago mit Essen, Trinken, Feiern, mit lauter Musik und gutem Essen, tagsüber Exkursionen, Fabrikbesuche, Plantagengänge und vieles mehr. Geraucht werden durfte immer. Im Bus, im Restaurant, im Hotel, am Strand. Zwischendurch spielten die Golfspieler Golf und die Nichtschwimmer spielten Cocktailbar bis zum Abwinken. Geschlafen wurde wenig, es gab zu viel zu sehen und zu erleben. Und die Teilnehmer: Schön zu sehen, wie sie sich nicht nur auf die Insider, Händler und Hersteller, gemischt mit ein paar ausgesuchten Journalisten, beschränkten. International. 21 Nationalitäten waren unter den rund 400 Teilnehmern der Reise vertreten. Nicht wenige wahre Aficionados liessen es sich etwas kosten, für einmal ganz nahe heranzugehen. Und zu feiern verstehen sie, die Geniesser der Tabakwelt. Man feierte sich selbst, und wenn auch die eine oder andere Musik etwas leiser gestellt hätte sein können, so war es doch eine Genussreise, um nicht sogar von einem Genussabenteuer zu sprechen. Schön auch das Fähnlein der aufrechten Eidgenossen, die Davidoff'sche Geniesserschar, die sich schon fast exotisch und recht unschweizerisch dem amerikanischen (Nord und Süd) Lärmpegel anpasste. Lernen, nicht zuletzt, tat man viel. Tastingworkshops wurden besucht. Die haitianischen Arbeiter und Arbeiterinnen auf den Feldern, die Roller und Fermentierer in den Hallen zeigten eindringlich, dass auch bei den grossen Herstellern keine Zigarren an den Bäumen wachsen, sondern vor allem dafür gearbeitet werden muss.

Schlusswort

Hendrik Kelner: «Es gibt kein nachhaltiges, wirksames ökonomisches Modell ohne soziale Verantwortung. Die Familie der Tabaceros ist kein leeres Wort. Ein Unternehmer, der dieses Bewusstsein nicht hat, wird hier, und anderswo, scheitern. Das Produkt ist immer ein gemeinsames. Ich bin ein Aficionado. Es gibt wohl wenige Produkte, die sich mehr mit einer Persönlichkeit verknüpfen. Das kann auch ein Land sein. Wie die Dominikanische Republik. Wie Kuba. Wir von ProCigar bauen an unserer Vision. Ich habe daran geglaubt, dafür geschwitzt, geschuftet, mein Schicksal damit verknüpft. Das ist sichtbar, auch für den Konsumenten. Man kann es schmecken.»

ProCigar-Ladies.

www.procigar.org

Mit einem 2011er Modell in die neue Saison starten:
Zum Beispiel mit der neuen Softail Deluxe mit ABS*.
Jetzt online Probefahrt buchen!

* Alle Softail-Modelle (Ausnahme FLSTSB Cross Bones) jetzt serienmässig mit ABS.

Händlerverzeichnis und Detailinfos: www.harley-davidson.ch

Carlos Corazza

Wie ein St. Galler Jungspund auszog, um das Eigene zu suchen, wo er es fand und wer ihm dabei half. Das ist eine Vater-Sohn-Geschichte, jene einer Zigarre und eine darüber, warum das Sprichwort «Ohne Fleiss kein Preis» seine Richtigkeit hat. Die Brun del Re aus Costa Rica.

DER ERARBEITETE TRAUM

text & fotos: DAVID HÖNER

Vor dreissig Jahren wurde der St. Galler Bauunternehmer Rolf Corazza auf der Fahrt vom Flughafen San Jose in Costa Rica in einem kleinen Suzuki Jeep gründlich durchgeschüttelt. Die Fahrt an die Küste dauerte acht Stunden, und als er dann auf seinem neuerworbenen Besitz stand, hielt sich die Begeisterung in Grenzen. Doch die Beziehung zu dem kleinen Land in Mittelamerika sollte sich fruchtbar entwickeln und ist heute lebendiger denn je. Wie das kam? Das ist eine jener Erfolgsgeschichten, die das Leben manchmal schreibt.

Während sich Vater Corazza und seine Brüder im Baugeschäft in der Schweiz einen Namen und ein kleines Vermögen erarbeiten, studierte der Sohn Carlo erst einmal Wirtschaft. Aber nicht etwa an der St. Gallischen Hochschule. Er ging nach Neuenburg, lernte die französischen Wörter für Bilanz, Produktion und Verlust oder Gewinn und entwickelte eine Leidenschaft für edle Uhren. Der Weg ins väterliche Geschäft schien vorgezeichnet. Aber der Sohn wollte etwas Eigenes, wollte selber etwas erschaffen. Da war doch was mit Costa Rica? 1993 war es so weit. Er wanderte aus. Erste Versuche mit dem Import von Schoggi und Bordeaux waren mässig erfolgreich. Im Rumland Costa Rica konnte die Kundschaft wenig mit diesen mitteleuropäischen Dingen anfangen. Doch dann kam es zu einer Tragödie; der eine Onkel verunglückte, und nach seinem Tod war Vater Rolf alleine mit dem Unternehmen. Der Sohn

‹Der Sohn wollte etwas Eigenes, wollte etwas selber schaffen. Da war doch etwas mit Costa Rica?›

aber war bereits in Costa Rica heimisch geworden. Familienzusammenführung: Das Baugeschäft wurde verkauft, die Partnerschaft zwischen Vater und Sohn nahm Formen an. Rolf beteiligte sich an den Unternehmungen seines Sohnes, der mittlerweile, wir sprechen von 1995, einen exklusiven Uhrenladen eröffnet hatte. Delikatessen waren weiterhin ein Zweig der Familiengeschäfte, im heimischen St. Gallen fungierte der Cousin Sem als Teilhaber. Appenzeller Käse und Appenzeller Biber wurden über den Atlantik verschifft. Vater Rolf eröffnete eine kleine Pension an der Küste, wurde Gastgeber und Hotelier.

Die kubanische Erleuchtung

Carlos reiste im Jahr 2000 nach Kuba, und der passionierte Zigarettenraucher bekehrte sich zur Puro. Von unermüdlichem, unternehmerischem Eifer getrieben, eröffnete er vor acht Jahren in der unmittelbaren Nähe des Uhrenladens seine Zigarrenlounge. Notabene die erste im Lande. «El mundo de los puros». Doch grad zum Trotz wollte es der Jungraucher nicht mit den alteingefahrenen, kubanischen Brands probieren. Er begann, mit dominikanischen und Zigarren anderer Provenienz zu handeln, rauchte vor, verschenkte, machte Aktionen, erwarb Freunde und eine Vertretung der Davidoff'schen Angebote. Vater und Sohn rauchten, was das Zeug hielt, zur eigenen Freude und zum Staunen der Gäste. Nach und nach etablierte sich eine Kundschaft. Die mit Kunstplakaten aus New York und klassischen, bequemen Loungemöbeln ausgestattete Lokalität entwickelte sich. Ein Herrenklub entstand. Mitgliederbeitrag: jährlich 800 Dollar. Mitgliederstand: 50. Die Nachfrage nach den kubanischen Produkten blieb. Heute finden sich auch die berühmten Namen in den Gestellen des dazugehörigen Zigarrenladens. Die «Erziehung» zur nicht kubanischen Zigarre brachte jedoch auch ihre Erfolge. Avo, Griffin, Perdomo und andere wurden von den Herren Corazza ins Land geholt.

Ein beachteter und gelungener Werbeerfolg war der «Torceador», der Roller eigener Zigarren, der sich vor dem Laden niederliess. Die so entstehenden Zigarren gingen weg wie die sprichwörtlichen warmen Semmel. Der Roller wurde zum Renner, ein zweiter musste eingestellt werden. Der Weg zur eigenen Zigarre, die noch namen- und binderlos war, wurde eingeschlagen. Die Suche nach den richtigen Deckblättern und Füllern beschäftigte die St. Galler für die nächsten eineinhalb Jahre. Es wurde im wahrsten Sinne des Wortes herumgeschnüffelt. Sie mussten selber lernen und das Gelernte sofort umsetzen, bauten ihre olfaktorischen und sensorischen Kenntnisse und Fähigkeiten aus. In den Tabakschuppen und Fermentationsräumen der Tabakwelt Mittel- und Südamerikas. In Nicaragua fand man, was man suchte, und heute fahren Vater und Sohn vier- bis fünfmal im Jahr dorthin, um Materia Prima zu kaufen. Das Familienwappen der Brun del Re wurde aus den Familienarchiven hervorgeholt, gut abgestaubt und in Gold auf Bauchbinden gedruckt. Somit stand auch der Name fest.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit entwickelte sich das Unternehmen. Ein Fabriklein wurde aufgebaut mit allem Drum und Dran. Roller aus Nicaragua wurden eingestellt, Kontrolleure, Buchhalter. Eine eigene Ausbildungsstruktur und eine klare Vorstellung dessen, was man haben möchte, half natürlich, doch an Arbeit mangelte es nicht. 2006 kamen die ersten Zigarren unter dem neuen Label Brun del Re auf den Markt. Füller aus Nicaragua, Deckblätter aus Connecticut, aus Indonesien, aus Costa Rica. Selber erschnüffelt die Geschmacksrichtungen: Premium, Conaisseur, Gold und Colonial. Klassische Formate. Churchill, Torpedos, Robustos. Geschmacklich mit verschiedener Stärke, eigen ist ihnen allen ein cremiger Rauch, eine gewisse Üppigkeit, ja, Grosszügigkeit in Geschmack und Körper.

Eine Zigarrenmacherin von Brun del Re.

Vater Rolf und Sohn Carlos Corazza.

Die Geleise für den Export und den Verkauf wurden gelegt, die Weichen gestellt. Kein Vertrieb übers Internet, das war eine dieser altmodischen Entscheidungen. Man wollte Farbe bekennen, Gesicht und Persönlichkeit zur Marke geben. Sem hielt nach dem Abwickeln der Delikatessenimporte auch im Zigarrengeschäft seinen Anteil. Cousin Marcello übernahm den Vertrieb in der Schweiz. Nun wurden Klinken geputzt. An den Tabakmessen der Welt tauchte Brun del Re auf. Von den USA nach Dortmund, über Hongkong nach London und Dubai. Carlos reiste mit dem Musterkoffer um die Welt. Die einschlägigen Publikationen wurden auf sie aufmerksam. Das New Yorker Smoke Magazine bewertete 2008 die Churchill der Premium Linie von Brun del Re mit erstaunlichen 90 Punkten. Nun, drei Jahre später, sind es gar 93. Andere zogen nach. Ein reges und freundliches Interesse wurde dem Neuling auf dem Markt entgegengebracht. Djakarta, Singapur und Bangkok, Cocktails wurden veranstaltet und getrunken, jede Menge Hände geschüttelt. Die diversen Geschmackslinien wurden weitherum getestet: Die Testergebnisse sind gut bis sehr gut. (Auch wir rauchten, und sie schmeckten uns gut, siehe Cigar 4/10.)

Der Familienbetrieb ist Unternehmenskultur

Fast noch wichtiger ist allerdings das Familienkonzept der Corazzas mit dem Produkt. Hätte ich Carlos und Sem nicht höchstpersönlich kennengelernt an der ICPCR in New Orleans, wäre dieser Bericht wohl kaum zustande gekommen. Das «Gesicht» geben, anwesend sein. Rauchen und plaudern mit den Kunden. Wer spricht denn nicht gerne mit dem stolzen Erfinder und Entwickler (s)einer schönen Zigarre? Hier nun, in Costa Rica, ist es wiederum spannend, ihnen bei der Arbeit zuzusehen. In der Fabrik, in der mittlerweile rund 300 000 – jaja, richtig gelesen: dreihunderttausend – Zigarren pro Jahr gerollt und verpackt werden, sind sie genauso präsent wie in der Lounge und im Uhrenladen. Die klassische, hierarchische Unternehmenskultur funktioniert hier noch wie am Schnürchen. Der Patron als patriarchalischer Vertrauter: kein Problem für Vater Corazza. Er braucht sich nicht zu verkleiden, um in diese Rolle zu schlüpfen. Wir reden hier nicht von Finanzkapitalisten, sondern von einem wertkonservativen, liberalen Unternehmer, der seinen Untergebenen Vertrauen schenkt und ihr Vertrauen geniesst. Ist denn mal ein «lätzgfädereter» Mitarbeiter im Team gelandet, muss man halt schauen. Im besten Fall bringt er sich ein und zieht am gleichen Strick oder er muss halt gehen. Der alte Milizoffizier und Baumeister macht zwar schon eins, aber kein langes Federlesen. Im Gegenzug werden die Mitarbeiter überdurchschnittlich gut bezahlt, und wenn der Laden läuft, werden Prämien ausbezahlt. Interne Ausbildung wird gross geschrieben. Das Produkt ist ein gemeinsames. Klar, man habe in Einigem umdenken müssen, es sei etwas anderes als in der Schweiz, heisst es. Diese Herausforderungen wurden offensichtlich mit Freude und Fleiss angenommen.

Die Latte hochgelegt

Wie geht es weiter? Carlos Corazza: «Das Ziel ist es, irgendwann in der Zigarrenwelt das zu werden, was Patek Philippe in der Welt der Uhrenmanufakturen ist.»

Das klingt nicht gerade bescheiden, aber wenn man die an dem Fabriklein angebaute Halle sieht, in der sich in naher Zukunft weitere Arbeitsplätze einrichten lassen, und wenn man die bisherige Entwicklung betrachtet, scheint dieses Ziel nicht unmöglich zu erreichen. Aber hochgesteckt schon: Patek Philippe arbeitet immerhin seit 1839 am eigenen Image. Heutzutage geht ja alles etwas «tifiger». Das Familienunternehmen Corazza, vor zwei Generationen aus dem Friaul in die Schweiz eingewandert, ist auf jeden Fall mit seinem südamerikanischen Betriebszweig auf Erfolgskurs. In den Lagern liegen übrigens einige Trouvaillen. Möglicherweise sind die einen oder anderen limitierten Kistchen bald auf dem Markt. An Ideen fehlt es den Herren nicht, nicht dem Alten und nicht dem Jungen. Auf dem eigenen Land an der Küste wurde bereits eine erste eigene Pflanzung aufgebaut. «Mal luege, was druus wird.»

BASELWORLD

BASELWORLD

THE WATCH AND JEWELLERY SHOW
MARCH 24 – 31, 2011

WWW.BASELWORLD.COM

M
.CH

EIN LOB AUF DEN WINTER

text & foto: SILVIA HÖNER

Herr im Himmel, wie lang dieser Januar ist! Wäre bloss jetzt schon Februar», seufzt Karel Čapek in seinem bezaubernden Büchlein «Das Jahr des Gärtners». So richtig aufblühen wird dieser ungeduldige Gärtner erst wieder im März, dem arbeitsintensivsten Monat im Garten, jetzt muss alles für die Ankunft des Frühlings vorbereitet werden.

Ich hingegen, eine eher faule Gärtnerin, schätze die gartenfreien Wintermonate sehr, wenn lediglich Eisblumen und Christrosen blühen und eine weisse Ruhedecke über Beeten und Wiesen liegt. Winterzeit ist Bücherzeit.

Erstaunlich, welch ungeahnte Leseabenteuer das Thema Garten bereithält. Bleiben wir gleich bei Karel Čapek, diesem Gärtner des hintergründigen Humors, der nicht nur im Winter den Eindruck erweckt, von früh bis spät nichts anderes im Sinn zu haben als seine geliebten Pflanzen. Weit gefehlt. Čapek war der zu seiner Zeit wohl produktivste, vielseitigste und bekannteste tschechische Schriftsteller. Er verfasste Reisereportagen und Theaterkritiken, übersetzte französische Literatur ins Tschechische, war Dramaturg und Regisseur, schrieb Kinderbücher, Märchen, utopische Romane und gab Gespräche mit seinem Freund, dem damaligen Staatspräsidenten Masaryk, heraus. In seinem Drama R.U.B. tauchte erstmals das Wort «robot» – Roboter – auf und fand Eingang in den internationalen Sprachgebrauch. Das Werk befasst sich, seiner Zeit weit vorausblickend, mit den Gefahren einer übertechnisierten Welt.

Čapek, der Gärtner, Humanist und Antifaschist, starb 1938 im Alter von 48 Jahren. Zum Gärtnern, meinte er, «ist eine gewisse Reife vonnöten, ja ich würde sogar behaupten, ein bestimmtes Paternalitätsalter». Denn «solange sich der Mensch noch in der Blüte seiner Jugend befindet, denkt er, dass eine Blume das ist, was man im Knopfloch trägt oder einem Mädchen schenkt». Vorausgesetzt, man darf heute auch Maternalitätsalter sagen, würde ich Čapek beipflichten.

Doch es gibt natürlich gewichtige Ausnahmen, und die finden sich wohl nicht zufällig in England, dem Land der leidenschaftlichsten Gärtner. Einer von ihnen, Robin Lane Fox, wurde schon im zarten Alter von zehn Jahren vom Gartenfieber gepackt. Sein neustes Buch «Thoughtful Gardening» ist die Quintessenz seines enormen Wissens und seiner langjährigen Praxis im eigenen Garten. Wer sich darauf einlässt, wird nicht nur eine Menge lernen, sondern sich auch bestens amüsieren. Wie Čapek ist auch Lane Fox mit dem für sein Land typischen Humor gesegnet, in seinem Fall der eher schwarzen Sorte.

Und wenn man es nicht schon wüsste, so würde es bei der Lektüre schnell ersichtlich: Dieser Übervater der englischen Hortikultur betätigt sich auf noch ganz anderen Feldern. Doch bleiben wir vorerst beim Gärtnerischen. Seit über 40 Jahren schreibt Robin Lane Fox seine wöchentliche Gartenkolumne für die Financial Times, sage und schreibe gut 2000 Beiträge sind es folglich bis heute.

Seine Zeit für den Garten sei «gestohlene Zeit», schreibt der Autor, der hauptamtlich am New College in Oxford Alte Geschichte lehrt. Er ist Verfasser einer brillant geschriebenen Biografie Alexanders des Grossen. Sein kürzlich auch auf Deutsch erschienenes Werk «Die klassische Welt» umfasst nicht weniger als 1000 Jahre griechisch-römische Geschichte von Homer bis Hadrian. Beide Wälzer zusammen sind rund 1500 Seiten Lektüre, die bewältigt werden wollen, bevor im März wieder der Garten ruft.

Zu Ehren von Robin Lane Fox werde ich ein winterblühendes Geissblatt (Lonicera x purpusii, Winter Beauty) pflanzen. Es soll wunderbar riechen, schnell wachsen und überaus genügsam sein, die ideale Begleiterin winterlicher Lektüre. Und sollte sich eines Tages ein Dachs erfrechen, unseren Garten umzugraben, werde ich mich an Lane Fox' bewährtes Rezept halten. Eine Mischung aus Erdnussbutter und Prozac wird ihn garantiert in die Flucht schlagen.

Palmes d'Or
de
Nicolas Feuillatte

Wenn eine Diva ihre Geheimnisse enthüllt

In der Schweiz eine Exklusivität

OBRIST
ARTISANS DU VIN DEPUIS 1854

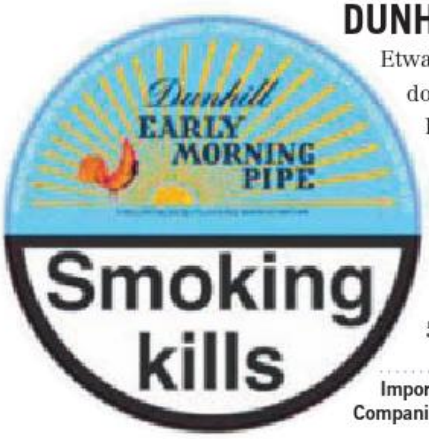
www.obrist.ch

SCHALL UND RAUCH, TABAK UND ACCESSOIRES, PFERDESTÄRKEN UND SCHUHE

Durchdacht

Für den Fachhändler und anspruchsvolle Konsumenten bringt die Zigarrenmanufaktur Villiger eine exklusive Humidor-Linie auf den Markt. «Bar-Man» und «Tower» heissen die beiden eleganten Humidore, welche in Zusammenarbeit mit Humidor-Experte Marc André entworfen wurden. Die Innenwände der Humidore sind aus Mahagoni-Holz gefertigt, der Holzeinsatz über dem Befeuchter wurde aus Zedernholz gearbeitet und dient der optimalen Aromaentfaltung der Zigarren. Der mannshohe «Tower» fasst bis zu 400 offene Zigarren und bietet Platz für 15 Zigarrenkisten. Der kleinere «Bar-Man» fasst 100 offene Zigarren sowie bis zu vier 25er Kisten auf einem flachen Auszugsboden im unteren Bereich.

www.villiger.ch



DUNHILL Pfeifentabake wieder da

Etwas fehlte im Gestell mit den runden Dosen im Tabakgeschäft, doch Geduld und hartnäckige Nachfrage führten nun zum Erfolg: Der legendäre, traditionsreiche englische Pfeifentabak mit Kultstatus ist in der Schweiz wieder erhältlich – in altbewährter Rezeptur und Verpackung. Die sieben beliebtesten Sorten des aromatischen Dunhill-Tabaks – vom Early Morning Pipe über My Mixture 965, Nightcap und Standard Mixture bis hin zu Royal Yacht, Mellow Mixture und Navy Rolls – können in 50-Gramm-Dosen im Fachhandel bezogen werdent.

Importeur:
Compania de Tabacos, cgp-tabacos@bluewin.ch

Der Schuh des Schumachers

Limitiert ist sie, die Luxussneaker-Kollektion MSone von Navyboot. Mitgearbeitet an der exklusiven Kollektion hat nicht irgendein Schuhmacher, sondern der Schumacher, Rennfahrer und Formel-1-Rekord-Weltmeister. Für die vier Schuh-Modelle kamen nur ausgewählte Materialien wie etwa Kalbsnappa, Lachsleder, perlmuttfarbenes Leder des Straussenbeins oder Wasserschlangen-Leder zum Einsatz. Sei es der «Morning-Sneaker», der in seiner Kontur an einen Formel-1-Wagen erinnert, oder aber der edle mit silbern laminiertem Ziegenleder gefertigte «Afternoon-Sneaker» – die Kollektion MSone findet für jede Tageszeit den richtigen Ton.

www.navyboot.ch

Dreimal Don Diego

Robusto, Belicoso und Toroformate aus der Manufaktur Tabacalera de Garcia in einer limitierten Auflage: Weltweit werden davon 5000 Kisten auf den Markt gebracht. Die mittelstarke, körperreiche Don Diego El Puro repräsentiert die Qualität des Tabaks aus der roten Erde des Cibao-Tales und den Standard der Handwerkskunst der heutigen Dominikanischen Republik.

Robusto	**Länge: 127 mm, Durchmesser: 21,4 mm** **Stückpreis: CHF 11.20, 10er-Kiste: CHF 112.–**
Belicoso	**Länge: 146 mm, Durchmesser: 20,6 mm** **Stückpreis: CHF 12.30, 10er-Kiste: CHF 123.–**
Toro	**Länge: 152 mm, Durchmesser: 21,4 mm** **Stückpreis: Euro 9.50, 10er-Kiste: Euro 95.–**

Anzeige

LAURA CHAVIN

concours des meilleurs connaisseurs

Weltweil einzigartige Cigarrenlinie von perfekter Machart und suggestiver Aromatik. Basierend auf der Tabakmischung der legendären Ur-Concours.

Ringmaße: Robusto 56, Sceptre 43

Laura Chavin Cigars GmbH · Head Office Schloss Hochdorf · 71735 Hochdorf · Germany · phone +49 (0) 70 42/7 80 01 · fax +49 (0) 70 42/7 88 76 · Laura Chavin Cigars AG
Bahnhofplatz 68 · 8500 Frauenfeld · Schweiz · phone +41 (0) 8 40/00 11 77 · +41 (0) 8 40/00 11 88 · e-mail: cigar@laura-chavin.com · www.laura-chavin.com

fotoswiss.com

Musikalischer Höhenflug

St. Moritz liegt auf 1856 Meter über Meer. Der Ferienort im Oberengadin steht für Extravaganz und Exklusivität, für Poloturniere, Schickeria und prickelndes Champagnerklima. Seit 2007 steht St. Moritz aber auch für Jazzklänge vom Feinsten, für virtuose Liveauftritte und für ein Stelldichein von Weltstars im familiären Rahmen: Das Festival da Jazz geht diesen Sommer in die fünfte Runde.

Das höchstgelegene Club-Jazz-Festival Europas findet vom 14. Juli bis zum 14. August statt und bietet mit 28 Konzerten ein vielfältiges Programm. Diverse Stilrichtungen und Interpretationen sowie einzigartige Künstlerinnen und Künstler setzen hier Akzente und garantieren, dass Kenner und Liebhaber grooviger Jazzmusik auf ihre Kosten kommen.

Der Schweizer Künstler und Designer Rolf Sachs gewährt der Jazz-Reihe auch dieses Jahr musikalisches Asyl im Starthäuschen des Olympic Bob Run, und die intime Atmosphäre (jedes Konzert ist auf 150 Besucher beschränkt) im sonst eigentlich privaten Dracula-Club sorgt gemeinsam mit hochkarätigen Performances für ein unvergessliches Musikerlebnis; klein, konkret, persönlich. Exklusiv.

Einige renommierte Namen von nationalen wie auch internationalen Künstlern stehen bereits fest. So haben für die diesjährige Ausgabe etwa die Pianistin und Schlagzeugerin Irene Schweizer, die heuer ihren 70. Geburtstag feiert, oder das US-amerikanische Ahmad Jamal Quartet zugesagt und werden auf der Bühne des Dracula Clubs stehen. Das Festival da Jazz bietet aber nicht nur Musikern von Weltformat eine Plattform, sondern auch jungen Talenten wie etwa dem Geiger Tobias Preisig, den Jazzfans hier in St. Moritz entdecken können und sollen.

Christian Jott Jenny als künstlerischer Leiter und Dracula-Präsident Rolf Sachs verfolgen mit dem Festival da Jazz ein klares Ziel: Es soll zum «Leading Club Jazz Festival» Europas werden. Schliesslich, so sind die beiden überzeugt, ist das Konzept einmalig. «Wo sonst ist der schlechteste Platz nur gerade sechs Meter von der Bühne entfernt?», fragen sie. Und: «Wo trinkt man danach im selben Raum noch mit den Stars seinen Whisky?» In St. Moritz eben. Auf 1856 Metern über Meer.

Sie sind dabei

Noch steht das Programm 2011 nicht abschliessend fest. Folgende Acts sind aber bereits bestätigt: Ahmad Jamal Quartet, The Manhattan Transfer, Paul Kuhn Trio & Guests, George Gruntz, Irene Schweizer, Pierre Favre, Tobias Preisig, Laura de Weck, Giorgio Conte, Gino Paoli, Enrico Rava, John Pizzarelli & The Clayton Hamilton Orchestra.

Festival da Jazz St. Moritz: 14. Juli bis 14. August
Dracula's Ghost Riders Club, 7500 St. Moritz, 044 383 40 01, www.festivaldajazz.ch, info@festivaldajazz.ch, Preis: ab CHF 65.–

Anzeige

Internationales Country Music Festival

Wenn Sie diese Zeilen lesen, wird im Schützenhaus Albisgütli zu Zürich bereits tüchtig geschunkelt. Das Internationale Country Music Festival, organisiert von Albi Matter, geht in seine 27. Runde. Auf dem Programm stehen die Bellamy Brothers, George Canyon and Band, die Cherryholmes und viele mehr. Wen es jetzt in den Knien zuckt, der sollte sich sputen: Bis zum 20. März wird im Albisgütli gefeiert.

International Country Music Festival:
noch bis zum 20. März im Schützenhaus Albisgütli, Zürich
www.showandmusic.ch

Nueva Gloria

Wer sich mit weniger bekannten kubanischen Marken beschäftigt, dem ist La Gloria Cubana ein Begriff. Und jetzt kommt sie, die neue Inmenso im Format Sublimes. Der einzigartige Geschmack der Gloria Cubana präsentiert sich mit Eleganz und Verve, exklusiv in den Casas del habanos. Natürlich eine «totalmente» von Hand gefertigte Longfillerzigarre mit der Zusatzbezeichnung «Tripa larga». Die Tabakmischung stammt aus der Vuelta a bajo-Region. Unbedingt probieren. Schon fast ein Muss für den Aficionado der Kubaklassen.

La Gloria Cubana Inmensos.
Format: Sublimes, Länge: 164 mm, Ringmass: 54, Stückpreis: CHF 18.80

Ein fliegender Wechsel bei der Oettinger Davidoff Group.

Neuer am Steuer

Dr. Reto Cina geht von Bord. Nach 14 Jahren operativer Tätigkeit, zieht er sich, altershalber, von seinem Posten bei der Oettinger Davidoff Group zurück. An seine Stelle tritt **Hans Kristian Hoejsgaard**. Der Däne stammt aus einer Tabak-Familie, die seit Generationen im Tabakgeschäft tätig ist. Hoejsgaard übernimmt ab dem 1. März die Zügel bei Davidoff. Zuvor war der Diplom-Kaufmann, Politologe und Manager in Dänemark, Italien, Hongkong und Bangkok tätig.

Anzeigen

Leidenschaftlicher Genuss aus Kuba

In der ***der Schweiz nächstgelegenen*** **LA CASA DEL HABANO** finden Sie auf 140 qm Ladenfläche alles, was Ihr Leben sinnlich bereichert: Neben dem ***Vollsortiment kubanischer Zigarren, handgerollten Premiumzigarren aus limitierten Sondereditionen*** und ***Raritäten aus Kubas Manufakturen*** natürlich auch ***exquisite Spirituosen*** sowie ***bildschöne Accessoires. (Und als Schweizer Staatsbürger werden Ihnen 19% Mehrwertsteuer erstattet!)***

LA CASA DEL HABANO®

STUTTGART

TABACUM – LA CASA DEL HABANO
Vorsteigstraße 1, Ecke Schwabstraße 177, 70193 D-Stuttgart (West)
T: 0049 711 295228, F: 0049 711 2263012, I: www.casadelhabano-stuttgart.de
Montag - Freitag 09.00 - 19.00 Uhr, Samstag 09.00 - 16.00 Uhr

Ihr Tabakgeschäft im Herzen von Oerlikon.

BENDER CIGARS

Pfeifen | Import-Cigarren | Humidore | Feuerzeuge | exklusive Accessoires | Lotto, Toto und Zeitschriften

U. Bender Cigarren
Edisonstrasse 5
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 044 311 96 30

www.bendercigars.ch

Annahme von Inseraten, Todesanzeigen und Trauerdrucksachen.
Tages-Anzeiger und Tagblatt der Stadt Zürich

Krönung

Zu seinem 85. Geburtstag präsentiert Zigarrenconnaisseur Avo Uvezian mit der Avo Limited Edition 2011 ein Meisterstück im anmutigen Diademas-Format. Mittelkräftig mit Einlagetabaken aus San Vincente und Piloto, umhüllt von einem peruanischen Umblatt und einem eigens angepflanzten dominikanischen Deckblatt, vereinen sich in dieser Avo Nuancen von Zedernholz und gerösteten Nüssen, ein Hauch würzigen Waldhonigs sowie zarte, torfige Malt-Whisky-Noten. Virtuos komponiert. Die Sonderedition ist in einem seidenmatt-schwarz lackierten 10er-Holzkistchen verpackt und weltweit auf 10 000 Exemplare limitiert. In Deutschland ist die Avo Limited Edition 2011 an der diesjährigen Avo Anniversary Tour und ab Mai 2011 im ausgewählten Tabakfachhandel erhältlich.

Länge: 168 mm, Durchmesser: 20 mm
Stückpreis: CHF 19.–, 10er-Kiste: CHF 190.–

Anzeigen

Der Geheimtipp am rechten Seeufer

Zigarren, Tabak und Whiskies

Herzlich willkommen in der Tabatière Küsnacht an der Goldküste, dem Geheimtipp für feinste Zigarren aus den besten Anbaugebieten der Welt. Für Pfeifenliebhaber gibt es spezielle Tabake und Zubehör. Alle Zigarren auch im Einzelverkauf.
NEU! Um den Kunden noch mehr zu bieten, hat die Tabatière Küsnacht jetzt eine Auswahl speziell ausgesuchter Malt-Whiskies, Rums, Grappas und Champagner. Parkplatz vor dem Geschäft.

TABATIÈRE KÜSNACHT
Bahnhofstrasse 6, 8700 Küsnacht
Tel./Fax 044 910 69 75
www.tabatiere-kuesnacht.ch

Öffnungszeiten:
Mo–Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.00 Uhr

Fünfhundert Pferde on the rocks

Etwas dekadent darf es sein im mondänen St. Moritz: Champagner von Bollinger und in der Wintersonne glänzende Aston Martins standen beim Event «Aston Martin on ice» auf dem Programm. Fünfhundert komprimierte, edel verkleidete «Pferde» jagten über den gefrorenen See. Zuvor gab's ein Bollinger Special Cuvée for the road. Nach getaner Arbeit folgte am Abend dann im Zelt auf dem See ein Apéro und später das Gala-Diner im gediegenen Hotel Saraz, mit wohl gekleideten Menschen, weiteren Gläschen Bollinger und einem speziell kreierten mehrgängigen James-Bond-Menu.

www.astonmartindrivingexperience.com

Emporio Armani

Schöne Sachen für schöne Menschen; Emporio Armani verspricht Luxus, Stil und zeitlose Eleganz. Für Uhrenliebhaber empfiehlt sich die Frühlingskollektion Sportivo. Die schwarzen, ionenbeschichteten oder rosévergoldeten Chronographen kombinieren sportliche Eleganz mit klassischem Design. Übergrosse Edelstahlgehäuse sowie markante Ziffernblätter und Farben zeichnen diese unverwechselbare Luxusuhren-Kollektion aus.

www.emporioarmani.com

Anzeige

expovina
PRIMAVERA

Die Frühlings-Weinmesse
17. bis 24. März 2011

Messezentrum Zürich, Halle 9
www.expovina.ch

Werktags 16.00 – 22.00 Uhr
Samstag 12.00 – 22.00 Uhr
Sonntag 12.00 – 18.00 Uhr

HOLY SMOKE

Geniessen und schmauchen, leben und rauchen – die guten Zigarrenadressen in der Schweiz, Deutschland, Österreich und dem Fürstentum Liechtenstein

Davidoff präsentiert: ausgesuchte Fachgeschäfte der Schweiz

Arcada Silvretta
Samnaun
www.zegg.ch

art cigar + co.
rathausgasse, lenzburg
www.artcigar.ch

Autogrill Pratteln
Cigars & More, Pratteln
061/827 57 39

Bàcaro
Flughafen-Zürich
043/816 60 25

Badener Tabakhaus
Rathausgasse, Baden
www.badener-tabakhaus.ch

Bijouterie und Cigares Schertenleib
Bahnhofstrasse, Interlaken
033/822 22 34

Buder St. Moritz
Via Rosatsch, St. Moritz
081/833 32 16

Cigares Bender
Edisonstrasse, Zürich
www.bender.ch

Cigarren + Tabakhaus
Petersburg, Ramsen
www.bruetsch-cigarren.ch

Cigarren Flury
Bahnhofplatz, Bern
www.flury.com

Davidoff St. Moritz
Via Maistra, St. Moritz
081/833 31 58

Davidoff & Cie
Rue de Rive, Genève
www.davidoff.com

Davidoff Depositaire
Poststrasse, Zürich
044/211 48 00

Davidoff Shop
Marktplatz, Basel
www.davidoff.com

Don Cigarro – kingdom of cigars
Seestrasse, Zollikon
www.doncigarro.ch

Dubini Sigari e Tabacchi
Corso San Gottardo, Chiasso
www.dubini.ch

Easydone AG
Steinackerstrasse 2
Urdorf-Zürich

Fuhrer Cigares Tobacco
Promenade, Gstaad
033/744 47 00

Gourmetto Shop
Bahnhofsterminal 500C, ZH-Flughafen
044/814 22 16

Haus Cristal
Samnaun
081/868 52 33

Havana & News
Centre Balexert, Genève
www.havananews.ch

Histoires De Cigares
Grand-Rue 64, Morges 1
021/803 22 05

Jacky Bonvin
Crans
www.cigars-bonvin.ch

Kägi Cigarren
Theaterplatz, Bern
031/311 72 81

Keller Tabak
Bahnhofstrasse, Biel
www.keller-tabak.ch

Klarer AG
Hauptgasse, Appenzell
071/787 11 23

La Couronne
Rue de Rive, Nyon
www.cigarpassion.ch

La Tabatière
Bd. De Pérolles, Fribourg
www.reecut.ch

Mangeng Tabak
Hauptstrasse, Rheineck
071/888 16 57

Mettier Tabakwaren
Bahnhofstrasse, Chur
081/252 21 86

My Shop Raststätte
Zürich-Süd
A. Dürr & Co. AG

Naegeli Tabakfass
Goldsteinstrasse, Schaffhausen
052/624 55 00

Naegeli Tabakfass
Shopping Raststätte A1, Würenlos
056/424 20 92

Naegeli Tabakfass
Shopping Center, Spreitenbach
056/401 29 73

Naegeli Tabakfass
Bellevue, Zürich
044/252 52 66

Naegeli Tabakfass
Schwanenplatz, Luzern
041/410 21 50

Naegeli Tabakfass
Untertor, Winterthur
052/212 65 68

Naegeli Tabakfass
Seedamm-Center, Pfäffikon
055/410 30 66

Naegeli Tabakfass
Promenade, Davos-Platz
081/413 63 58

Naegeli Tabakfass
Metalli, Zug
041/710 78 25

Naegeli Tabakfass
Bahnhofstrasse 70, Zürich
044/211 23 75

Oettinger Cigares
Aeschenvorstadt, Basel
061/272 47 70

Oettinger Cigares
Centralbahnplatz, Basel
061/272 11 52

Oettinger Cigares
Steinenvorstadt, Basel
061/281 87 37

Pattus Tabacs
Rue St. Maurice, Neuchâtel
032/725 48 79

Pipe e Tabacchi
Via Plan, Livigno
www.silvestripipe.it

Shopping Center Viktoria
Zermatt
027/967 21 66

Tabac Rhein
Rue du Mont-Blanc, Genève
022/731 88 56

Tabaccheria Cavallini
Via Nassa, Lugano
091/923 70 05

Tabaccheria Centro Commerciale Breggia
Balerna
091/683 30 13

Tabaccheria Piazza Riforma
Piazza Riforma, Lugano
091/923 12 59

Tabacchi e ricordi
Piazza Grande, Locarno
091/751 85 12

Tabacs-Cigaras Besson
Rue de Bourg, Lausanne
021/312 67 88

Tabacs de Vésenaz
Route du Thônon, Vésenaz/ Genève
022/752 17 35

Tabacs La Bouffarde
Rue de Lausanne, Sion
027/322 29 85

Tabacs Maillefer
Grand Chêne, Lausanne
021/312 93 24

Tabagie
Saltinaplatz, Brig
027/924 25 01

Tabak Pauli
Kanonengasse, Liestal
www.tabak-pauli.ch

Tabakfachgeschäft
Hauptgasse, Murten
026/670 22 85

Tabakfachgeschäft Achermann
Freienhofgasse, Thun
www.tabakachermann.ch

Tabakhaus zum Adler
Rathausgasse, Aarau
062/822 05 21

TABAKHÜSLI
Molkereistrasse, Jona
www.tabakhuesli.ch

Tabakkeller Shop
Kronengasse, Solothurn
www.tabakonline.ch

Tabakládeli
Albisstrasse, Adliswil
www.tabaklaedeli.ch

Tabak-Lädeli
Storchengasse, Zürich
www.wagner-tabak-laedeli.com

Tabakwaren Portmann
im Spisermarkt, St. Gallen
www.portmann.ch

Tabakwaren zum Törli
Viehmarktgasse, Laufen
061/761 60 83

Tabashop
Grand Rue, Montreux
021/963 70 70

Tabatière
Bahnhofstrasse, Küsnacht
www.tabatiere-kuesnacht.ch

Urs Portmann Tabak-Cigarren
Konstanzerstrasse, Kreuzlingen
www.portmanntabak.ch

Urs Portmann Tabakwaren
Anstalt, Städtle, Vaduz
www.portmanntabak.ch

Vacchini Cigars
P. Motta, Ascona
091/791 16 46

Wellauer & Co.
Basler Strasse, Olten
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Bahnhofstrasse, Buchs
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
St. Leonhardstrasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

Wellauer & Co.
Neugasse, St. Gallen
www.welltabac.ch

Zigarren Dürr
Paradeplatz, Zürich
044/211 07 36

Zigarren Dürr
Bahnhofplatz, Zürich
044/211 63 23

Zigarren Dürr
Glattzentrum
044/830 13 21

Zigarren Dürr
Hauptgasse, Solothurn
032/622 27 51

Zigarren Dürr
Fronwagplatz, Schaffhausen
052/625 55 33

Zigarren Dürr
Hauptbahnhof ZH Shop Ville, Zürich
044/211 63 25

Zigarren Dürr
Neumarkt Altstetten, Zürich
044/419 03 20

ZIGARRENSTUBE
St. Urbanstrasse, Langenthal
062/922 31 55

Zum Münsterberg
Freiestrasse, Basel
061/272 56 86

Davidoff-Schiff Zürichsee
www.davidoff-schiff.ch

- grosse Zigarrenauswahl
- Fumoir bedient
- kompetente Beratung
- gemütlich
- separates Fumoir / Lounge
- zentral gelegen
- schöne Aussicht
- Parkplatz

SCHWEIZ

AARAU

AVO Smokers Lounge
Art Cigar & Co
Ziegelrain 8
www.artcigar.ch

AARAU-KÜTTIGEN

Königsein
einfachfein, Gartenlounge
Hauptstrasse 23
www.koenigsein.ch

ARBON

Hotel Römerhof
Smoker's Lounge
Nach dem Dinner oder wir freuen uns auch auf Ihren spontanen Besuch
Freiheitsgasse 3
www.roemerhof-arbon.ch

BADEN

Rossini Bar&Lounge
Haselstrasse 29
www.rossinibar.ch

BERN

Cut'n'smoke Cigar Club Bern
Donnerstags ab 18.00 Uhr
Kramgasse 18
www.cigarclubbern.ch

BELLEVUE PALACE Bern

Bellevue Bar le Fumoir
Für den Revoluzzer in Ihnen!
Zur feinen Zigarre auch kulinarische Klassiker und kühle Drinks.
Kochergasse 3 – 5
www.bellevue-palace.ch

BERN-MARKTHALLE

Tosca Lounge
mehr als 60 Sinlgemalts
Bubenbergplatz 9
www.markthalle-bern.ch

BIEL

Toni's Ristorante
die schönste Lounge schlechthin
Rue du Canal 41
www.tonis-biel.ch

BONSTETTEN

Hotel Oktogon
Lounge auf dem Dach
Stallikerstrasse 1
www.hotel-oktogon.ch

BRISSAGO – LAGO MAGGIORE

Yachtsport Resort
maritimes Lifestyle-Hotel,
Spitzengastronomie,
mondäne Bar,
Whiskydepot Al Lago
www.yachtsport-resort.com

BURGDORF

Habanos Cigar Lounge OSO
Schmiedgasse 5 + 7
Tel. 034 556 86 87

DIETIKON

1. Zino Platinum Lounge Weltweit
Öffnungszeiten:
Di – Do, 17 – 01/02 Uhr
Fr – Sa, 17 – 03/04 Uhr
Do Live-Musik,
div. Degustationen.
Oberdorfstrasse 51
www.zino-lounge.ch

EFFRETIKON

QN-World
Rikonerstrasse 52
www.qn-world.ch

Anzeigen

FTAN

Hotel Paradies «der Rauch Salon»

Erholen Sie sich mit einer feinen Zigarre vor dem offenen Feuer in schweren Sesseln.
www.paradieshotel.ch

GOTTLIEBEN

Hotel die Krone

Davidoff Smoker Lounge
Seestrasse 1
www.hoteldiekrone.ch

GRINDELWALD

Hotel Eiger

Dorfstrasse
www.eiger-grindelwald.ch

GRUND B. GSTAAD

Chlösterli Lounge

Gsteigstrasse 173
www.chloesterli.com

GSTAAD

Bernerhof Gstaad

Smoking – Cigarman of the year
www.bernerhof-gstaad.ch
www.cigarman.ch

HÄGENDORF

Lampart's Restaurant

Wohlfühl-Ambiente mit grosser Auswahl an Zigarren, Cognacs, Whiskies & Digestifs
Oltnerstrasse 19
www.lamparts.ch

HERRLIBERG

Ocean Drive Bar

Gastfreundschaft und Fröhlichkeit finden Sie bei uns.
Seestrasse 157
www.ocean-drive.ch

HÖRI

Höritröpfli Lounge-Laden

Eigenbrände, diverse Spirituosen
Wehntalerstrasse 25c
www.hoeritroepfli.ch

KALTACKER

Landgasthof Lueg

Emmental-Lueg
www.lueg.ch

LENK

Alpine Resort Lenkerhof

Rauchen wie Mark Twain
Badstrasse 2
www.lenkerhof.ch

LENZBURG

Art Cigar + Co

Smoke, Wine & Whisky
Rathausgasse 5
www.artcigar.ch

LEUGGERN

Restaurant & Lounge Sonne

Kommendeweg 2
www.sonne-leuggern.ch

LIEBEFELD-BERN

Cut'n'smoke Cigar Club Bern

Inter Tapis AG Martin Moser
Waldeggstrasse 37
www.cigarclubbern.ch

LUGANO

Hotel Parco Paradiso

Havana-Deck – die Smoker-Lounge mit atemberaubender Aussicht
Via Carona 27
www.parco-paradiso.com

LUTRY

Hotel Le Rivage

Rue du Rivage
Freier Blick auf Hafen und See.
Tapas und mehr.
www.hotelrivagelutry.ch

LUZERN

Lounge & Bar Suite

Pilatusstrasse 1
www.suite-lounge.ch

NEUENHOF

Art Cigar + Co

AVO Lounge
Webermühle 10
www.artcigar.ch

OLTEN

Cigar Club Maduro

Im Keller der alten Stadtmauer.
Grosse Auswahl an Rum und Whisky
Am Salzhüsliweg / Ringstrasse 4
Tel. 062 213 04 50

Anzeige

DON TABACO
www.dontabaco.ch

www.humidor.ch
hier liegt mehr drin

RHEINFELDEN

Art Cigar + Co
Marktgasse 3
www.artcigar.ch

ROTHENBURG

Gourmet & Cigar Club
Pleasure after business
Eschenmatte 3
www.gourmetandcigar.ch

SAAS FEE

Ferienart Resort&Spa
Vernissage Lounge –
riesen Auswahl an Zigarren
Gsteigstrasse 173
www.ferienart.ch

Fumoir Hotel du Glacier
Untere Dorfstrasse 61
www.duglacier.ch

SPIEZ

Hotel Belvédère
Auswahl an Whiskies und
Zigarren
Gsteigstrasse 173
www.belvedere-spiez.ch

ST. LUC

Hotel Weisshorn
Salon Fumoir 19è Siègle
www.weisshorn.ch

THUN

Hotel Krone
Rathausplatz
www.krone-thun.ch

UNTERSIGGENTHAL

Restaurant Chämihütte
Rooststrasse 15
www.chaemihuette.ch

VADUZ FL

Cuba Club
The Cigar Island
Städtle 29
www.cubaclub.li

WEININGEN

Gasthof Löwen Blue Jazz Bar
Zürcherstrasse 1
Tel. 44 750 11 88

WIDNAU

Cuba Club
The Cigar Island
Parkstrasse 1
www.cubaclub-widnau.ch

WINTERTHUR

Il salotto del sigar
Im Giardino – Glashaus,
Restaruant, Vinothek
Tösstalstrasse 70
www.algiardino.ch

El Cigarro Bar
Über 2000 Zigarren,
ausgezeichnete Lüftung
Wülflingerstrasse 66
www.elcigarro.ch

ZERMATT

Cervo Hotel&Restaurant
Riedweg 156
www.cervo.ch

Alpenhof Hotel
Zino Davidoff Cigar-Lounge
«Hanspeter Julen,
Tabacman of the year 2010»
Edle Englische Club Atmosphäre
mit offenem Kamin
www.alpenhofhotel.ch

ZUG

Cigars and More
AVO Lounge
Bahnhofplatz / in der Railcity
www.cigarsandmore.ch
www.cubaris.ch

Anzeigen

Habanos specialist

TABAKLÄDELI
THE FINE ART OF SMOKING

Christian Fleisch
Albisstrasse 29
CH-8134 Adliswil
Telefon 044 710 11 35
Fax 044 710 11 34
info@tabaklaedeli.ch
www.tabaklaedeli.ch

ZUG

Zytclub
Kolinplatz 1
www.zytclub.ch

ZÜRICH

Meylenstein Bar&Lounge
Bellerivestrasse 263
www.meylenstein.ch

Icon Club
Augustinerhof
www.icon-club.ch

Indochine
Limmatstrasse 275
www.club-indochine.ch

Tao's
Augustinerhof
www.taos-lounge.ch

Hotel Greulich
Die Lounge im Design-Hotel
Hermann-Greulich-Str. 56
www.greulich.ch

Davidoff Lounge Bärengasse
Im Lichthof am Paradeplatz
Bahnhofstrasse 25 / Bärengasse
www.restaurant-baerengasse.ch

Restaurant Le Chef
Erstklassige Schweizer Küche, aufmerksame Bedienung, hier können Sie dem Rauchen auch im Speiseteil fröhnen.
Kanonengasse 29
www.restaurant-lechef.ch

Restaurant Kronenhalle
Rämistrasse 4
www.kronenhalle.com

Anzeigen

Cigarren Flury 1867

Auf unseren Web-Seiten finden Sie:
Verfügbarkeitsliste kubanischer Zigarren,
Preisliste der Davidoff-Zigarren,
AVO-Zigarren-Sortiment, Bestell-Formular

Davidoff dunhill S.T. Dupont PARIS

Wir freuen uns, Sie in unserem Geschäft begrüssen zu dürfen:
Nebst der grossen Auswahl an fachgerecht gelagerten Zigarren verschiedener Provenienzen können wir Ihnen auch eine Vielfalt an Accessoires anbieten!

Bahnhofplatz 3, Schweizerhoflaube, CH-3011 Bern
Telefon 031 311 37 03, Fax 031 311 37 69
www.flury.com, E-Mail: info@flury.com

CIGARREN
TABAK
Haus Tabacum
Ihr Fachgeschäft für Raucherbedarfsartikel
Haus Tabacum AG
Baarerstrasse 34
6300 Zug
T: 041 711 00 87
F: 041 711 02 21
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 09:00-19:00
Sa 09:00-16:00
www.haus-tabacum.ch

MARCA FINA
PANAMA
DIE ANSPRUCHSVOLLE CIGARRE FUR DEN PREISBEWUSSTEN RAUCHER
Importeur Schweiz: Hartl Premium Tobacco GmbH
Mägeristrasse 8, 6318 Walchwil T: 041 758 28 21 F: 041 758 28 22

SCHWEIZ

ADLISWIL

Tabakládeli Christian Fleisch
Albisstrasse 29
www.tabaklaedeli.ch

AFFOLTERN AM ALBIS

Roman Peter
Pfeifen, Tabak, Zigarren, Whisky
Obere Bahnhofstrasse 17
www.roman-peter.ch

BERN

Cigaren Flury
Das älteste Tabakwarengeschäft der Schweiz
Bahnhofplatz 3
www.flury.com

BUCHS SG

Wellauer AG
Grosse Auswahl an Whiskies und erlesene Destillate.
Bahnhofstrasse 10
www.welltabac.ch

KREUZLINGEN

Portmann Tabakwaren
Konstanzerstrasse 5
www.portmanntabak.ch

KÜSNACHT ZH

Tabatière Küsnacht
Bahnhofstrasse 6
www.tabatiere-kuesnacht.ch

LICHTENSTEIG

Iversen Tabak Smoker Lounge
Hauptgass 19
www.iversen-tabak.ch

OLTEN

Tabacaria Wellauer
An bester Geschäftslage
Baslerstrasse 27
www.welltabac.ch

SAMNAUN

Zegg Cigars
Grosser begehbarer Humidor
Duty Free Arcada
www.zegg.ch

ST. GALLEN

Wellauer AG
Das Traditionsreiche Fachgeschäft im Geschäftsviertel nähe Hauptbahnhof. Neu: begehbarer Humidor
St. Leonhard
www.welltabac.ch

ST. GALLEN

Wellauer AG
Seit 60 Jahren DIE Adresse für Tabakprodukte in St. Gallen
Marktplatz
www.welltabac.ch

Portmann Tabakwaren
Spisergasse 15
www.portmanntabak.ch

VADUZ

Portmann Tabakwaren
Städtle 29
www.portmanntabak.ch

ZOLLIKON

Don Cigarro G. J. Brunold
your cigar's castle
Seestrasse 11
www.habanos.ch

ZUG

Haus Tabacum
Baarerstrasse 34
www.shop.rollcreations.com

Anzeige

ZIGARRENWELT
www.zigarrenwelt.de
COHIBA
S.T. Dupont PARIS
PORSCHE DESIGN
Romeo y Julieta Desde 1875 Habana Cuba
adorini

- Exklusiv: Raritäten, Aged Cigars und ständig Sonderaktionen mit bis zu 50% Preisnachlass
- Alle kubanischen Zigarren im Einzelverkauf, bereits ab 1€
- Versand: Kostenfrei ab 50 € Bestellwert – versandfertig binnen 24 Stunden

ZigarrenWelt

Bremer Str. 4 · 50670 Köln
Tel: 0221 - 8000 94 12
facebook.com/zigarrenwelt

ZÜRICH
Gustomondial
Das beste aus Kuba
Dienerstrasse 29
www.smoke.ch

la Casa del Habano
Samuel Menzi
Bleicherweg 18
www.la-casa-del-habano.ch

Wellauer AG
Neu: begehbarer Humidor
Löwenstrasse
www.welltabac.ch

DEUTSCHLAND

BERLIN

KRØHAN & BRESS
Leidenschaftlicher Genuss
aus Kuba.
Ackerstrasse 145
www.kroehanbress.de

STUTTGART
Tabacum – la casa del Habano
Schabstrasse 177
www.casadelhabano-stuttgart.de

Onlineshops

www.5thavenue.de
www.arnold-andre.de
www.articigar.ch
www.artofchristian.ch
www.avo.com
www.brundelrecigars.com
www.bs-cigars.ch
www.camacho.com
www.casadelhabano-stuttgart.de
www.cigarcompany.ch
www.cigarzone.ch
www.cubita.ch
www.davidoff.dom
www.denicotea.de
www.doncigarro.ch
www.eicifa.ch
www.el-mundo-del-tabaco.de
www.flury.com
www.gestocigars.ch
www.gourmetandcigar.ch
www.griffinscigars.com
www.habanos.ch
www.haus-tabacum.ch
www.HavanaSomokersClub.ch
www.humidor.ch
www.humidor.ch%20
www.humidordiscount.ch
www.humidordiscount.de
www.intertabak.ch
www.kroehanbress.de
www.laura-chavin.com
www.patoro.com
www.perronecigares.ch
www.portmanntabak.ch
www.rockypatel.com
www.roman-peter.ch
www.saeuberli.ch
www.swedishmatch.com
www.tabatiere-kuesnacht.ch
www.topcigars.ch
www.villigercigars.ch
www.welltabac.ch
www.worldofpleasure.ch
www.zegg.ch
www.zigarrenwelt.de
www.zinoplatinum.com

Anzeige

businessbroker
Erfolgreich in die Zukunft

Renommiertes Tabakhaus mit Liegenschaft

Hohes Renommee • Edler Humidorraum • Hoher Bekanntheitsgrad in der Branche • Auserlesenes und margenstarkes Sortiment • Ausgezeichneter Standort • Kaufkräftige, treue Stammkundschaft • Zuverlässige, loyale Mitarbeiter

Preis: CHF 1350000.–

www.businessbroker.ch
Tel. +41 (0) 44 420 11 11

Anzeige

Mit einem Klick zu den 100 schönsten Schweizer Cigar Lounges!

www.WorldOfPleasure.ch

Auf www.WorldOfPleasure.ch finden Sie über 100 ausgewählte Cigar Lounges der Schweiz. Mit Kurzbeschrieb, Zigarrenangebot, Öffnungszeiten und Anfahrtsweg. Für schöne Momente unter Geniessern.

TASTING

Ein Zigarrentasting ist eine heikle Angelegenheit. Ob gut oder schlecht bewertet, immer bleibt die Frage, wie objektiv das Ganze wohl über die Bühne gegangen ist. Verdient die Cohiba wirklich derart viele Punkte, oder sorgte eine im Heft publizierte Anzeige für einige Extrapunkte?
Cigar ist sich der Verantwortung bewusst und hat auf dieses Jahr seine Tasting-Methode verändert. Neu werden in jedem Heft 14 Zigarren von einem Fach-Gremium blind getestet. Für das erste Tasting des Jahres wurden 14 Premium-Zigarren aus der Dominikanischen Republik getestet.
Dem Fach-Gremium waren weder Marke noch Preis der Zigarren bekannt. Bei der Bewertung gelten die Qualitätsmerkmale des jeweiligen Zigarren-Produktionslandes als Massstab. Hinter der Bewertung steht einstimmig das gesamte Gremium.

Angaben zum Tasting

Bewertungsverfahren
Für die Bewertung der einzelnen Zigarren waren folgende Punkte relevant: Verarbeitung, Brandverhalten, Zugverhalten, Geschmack und Aroma, wobei die meisten Punkte beim Geschmack und beim Aroma zu holen sind.

Bewertungsskala

Zugverhalten	Zu stark, stark, leicht, optimal, zu wenig
Stärke	Stark, kräftig, mittel, mild
Bitterkeit	Stark, kräftig, mittel, mild
Bissigkeit	Stark, kräftig, mittel, mild
Nachgeschmack	Aufdringlich, nachhaltig, mittel, wenig
Aromafülle	Voll, raffiniert, fein, Durchschnitt, eher schwach, schwach
Aroma-Balance	Rund, harmonisch, Durchschnitt, unharmonisch, irritierend
Aggressivität	Betont, mittel, leicht, keine

Punkte	50–60 Punkte	unterdurchschnittlich
	60–70 Punkte	durchschnittlich
	70–80 Punkte	gut
	80–90 Punkte	sehr gut
	90–100 Punkte	aussergewöhnlich

Das Fach-Gremium besteht zurzeit aus fünf erfahrenen Zigarren-Aficionados. Bis Mitte Jahr soll das Gremium zu einem siebenköpfigen Zigarren-Bundesrat erweitert werden.

Obere Reihe: (v.l.n.r.)
Daniel P. Bischof, Private Banker und Whiskybrenner,
Sam Reuter, Brand-Manager Camacho,
Christoph Schwarz, Wirtschaftsjurist.
Untere Reihe: (v.l.n.r.)
Norbert Nothelfer, Architekt,
Fabio Bonciani, Anwalt und Winzer.

AURORA 1495 SHORT ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 102 mm
Durchmesser: 23 mm
Filler: Dom. Rep., Nicaragua, Peru
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Ecuador Sumatra Seed

Erscheinung:
Colorado Maduro, schwach glänzend, mittlere Aderung und mittelfeine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikale Erscheinung, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimaler Widerstand

Brandverhalten:
Etwas ungleichmässig, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Leicht/keine/keine

Bitterkeit:
Betont/betont/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

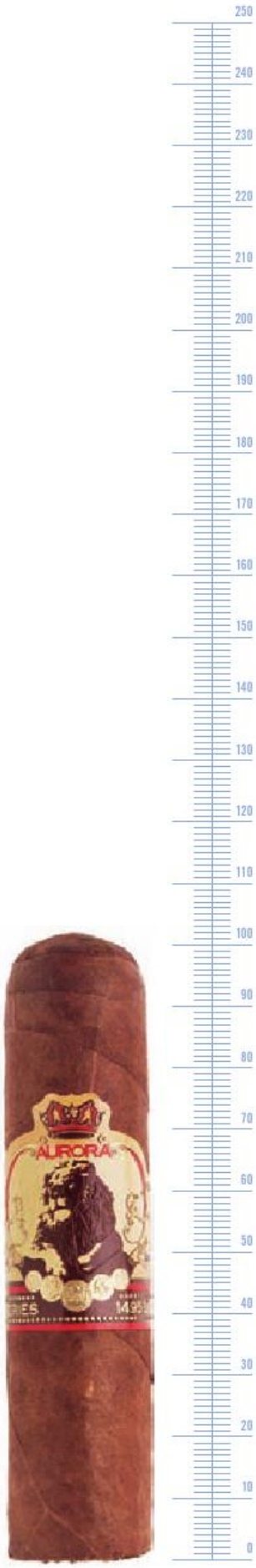
Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Punkte: 71

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 8.–

Effektiver Preis: CHF 11.40



ZINO PLATINUM SUPER ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 127 mm
Durchmesser: 23 mm
Filler: Dom. Rep., Nicaragua
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Ecuador Sumatra Seed

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mittlere Aderung und mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, weiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikal, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Leichter Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, lockere Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Wenig/wenig/wenig

Süsse:
Mittel/leicht/leicht

Bitterkeit:
Keine/keine/leichte

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/leicht/keine

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Keine/keine/keine

Bemerkungen:
Aromen von Gras und trockenem Heu, ein leichter Touch von Vanille und sehr wenig Wacholder. Der Nachgeschmack ist wenig nachhaltig. Eine angenehme Zigarre, einfach zu rauchen, für den Anfänger geeignet.

Punkte: 75

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 13.10

Effektiver Preis: CHF 31.–

MACANUDO 1968 TITAN

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 102 mm
Durchmesser: 23 mm
Filler: Dom. Rep., Nicaragua
Umblatt: Habano Connecticut
Deckblatt: Honduras San Agustin

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mittlere bis grobe Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herb-süssliche Tabaknoten

Zugverhalten:
Starker Widerstand

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Stark/stark/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/nachhaltig

Süsse:
Keine/leichte/leichte

Bitterkeit:
Leicht/leicht/mittel

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/betont/betont

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/fein

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Betont/mittel/mittel

Bemerkungen:
Eine angenehme, brachiale Zigarre, nicht für den Anfänger geeignet.

Punkte: 81

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 10.80

Effektiver Preis: CHF 8.40

MARCA FINA ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 101 mm
Durchmesser: 21 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Dom. Rep.

Erscheinung:
Colorado Maduro, matt, mittlere Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, weiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, lockere Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/nachhaltig

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Betont/betont/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/betont

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Unharmonisch/unharmonisch/unharmonisch

Aggressivität:
Betont/mittel/mittel

Bemerkungen:
Aromen von Gras, Holz und Pfeffer, unausgewogen, betonte Bitterkeit, beissender Rauch.

Punkte: 69

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 7.–

Effektiver Preis: CHF 4.90

DAVIDOFF PURO D'ORO MAGNIFICOS

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 130 mm
Durchmesser: 21 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Dom. Rep.

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mittlere Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, lockere Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2.Drittel/3.Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Mittel/mittel/mittel

Bitterkeit:
Leicht/mittel/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/leicht/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Voll/voll/voll

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/harmonisch

Aggressivität:
Mittel/leicht/leicht

Bemerkungen:
Eine komplexe, ausbalancierte Aromastruktur. Kakao, Dörrobst und leichtes Caramell, feine Röstaromen. Eine empfehlenswerte Zigarre.

Punkte: 90

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 17.–

Effektiver Preis: CHF 20.–

VEGA FINA SHORT ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 102 mm
Durchmesser: 20 mm
Filler: Olor & Piloto Cubano (Dom. Rep.)
Umblatt: Olor (Dom. Rep.)
Deckblatt: Connecticut Shade (Ecuador)

Erscheinung:
Colorado Claro, schwach glänzend, mit feiner Aderung und feiner Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe, leicht grasige Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Aufdringlich/nachhaltig/aufdringlich

Süsse:
Keine/keine/keine

Bitterkeit:
Mittel/betont/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/betont

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Eher schwach/Durchschnitt/eher schwach

Aroma-Balance:
Unharmonisch/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Leicht/mittel/mittel

Bemerkungen:
Herbal, florales Wiesenaroma, Bitterschokolade und Grüntee. Äusserst bittere Zigarre, unharmonisch beissender Rauch.

Punkte: 62

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 6.50

Effektiver Preis: CHF 7.50

GILBERT DE MONTSALVAT CUBAN STYLE

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 140 mm
Durchmesser: 21 mm
Filler: Nicaragua
Umblatt: Olor (Dom. Rep.)
Deckblatt: Habano 2000 (Ecuador)

Erscheinung:
Maduro, ölig, mittlere bis grobe Aderung, feine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, weiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/mittel/nachhaltig

Süsse:
Mittel/mittel/leicht

Bitterkeit:
Leicht/leicht/keine

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Voll/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Harmonisch/Durchschnitt/harmonisch

Aggressivität:
Leicht/leicht/leicht

Bemerkungen:
Starke Präsenz am Anfang, Röstaromen, grasig, holzig, flacht ab, starke Zigarre für den geübten Raucher.

Punkte: 87

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 14.40

Effektiver Preis: CHF 11.50

GILBERT DE MONTSALVAT DOMINIAN STYLE

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 140 mm
Durchmesser: 21 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Olor (Dom. Rep.)
Deckblatt: Connecticut Shade (Ecuador)

Erscheinung:
Colorado Claro, schwach glänzend, mittelfeine Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, mittelweiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikal, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Etwas ungleichmässig, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Aufdringlich/mittel/nachhaltig

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Mittel/leicht/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Betont/leicht/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/fein/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/leicht/leicht

Bemerkungen:
Eine klassische Domingo, grasig, trocken, mild, Grüntee und leicht erdige Noten. Für Anfänger geeignet.

Punkte: 77

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 11.20

Effektiver Preis: CHF 11.50

VEGA FINA CORONA GORDA

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 147 mm
Durchmesser: 18 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Dom. Rep.

Erscheinung:
Colorado Maduro, ölig, mittlere Aderung, mittlere Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, weiche Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, lockere bis flockige Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/kräftig

Nachgeschmack:
Nachhaltig/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Leicht/leicht/mittel

Bitterkeit:
Leicht/leicht/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Voll/raffiniert/raffiniert

Aroma-Balance:
Harmonisch/harmonisch/harmonisch

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Sehr gute Zigarre, komplex, leichte wunderschöne Röstaromen, volles blumiges Aroma, nussig, harmonischer Abgang.

Punkte: 81

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 13.50

Effektiver Preis: CHF 11.50

SANTA DAMIANA SHORT ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 102 mm
Durchmesser: 19.8 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Connecticut Shade

Erscheinung:
Claro, schwach glänzend, feine Aderung, feine Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, zu feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, mild bis neutral

Zugverhalten:
Stark

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mild/mild/mild

Nachgeschmack:
Wenig/wenig/wenig

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Mittel/mittel/betont

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Eher schwach/eher schwach/eher schwach

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Keine/keine/keine

Bemerkungen:
Cremig, nussig, grasig, leicht metallisch. Eine klassische Anfängerzigarre, kann nach dem Frühstück geraucht werden. Hat wenig Abgang.

Punkte: 67

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 6.50

Effektiver Preis: Euro 4.80
(nur in Deutschland erhältlich)

PLEIADES ESPRIT NOMADE SPECIAL CORONA

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 104 mm
Durchmesser: 18.3 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Connecticut Ecuador

Erscheinung:
Claro, glänzend mit feiner Aderung und feiner Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, milde bis herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Zu stark

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Mittel/mittel/mittel

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Betont/betont/mittel

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Schwach/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Leicht/leicht/leicht

Bemerkungen:
Zu starker Zugwiderstand, im mittleren Teil seifig.

Punkte: 61

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 6.60

Effektiver Preis: CHF 9.–

LAURA CHAVIN CONCOURS DES MEILLEURES CONNAISSEURS ROBUSTO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 115 mm
Durchmesser: 22 mm
Filler: Keine Angaben
Umblatt: Keine Angaben
Deckblatt: Keine Angaben

Erscheinung:
Colorado maduro, matt, mit mittlerer Aderung und feiner Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Elegant, herbe Tabaknoten

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, lockere Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Kräftig/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Leicht/mittel/mittel

Bitterkeit:
Keine/keine/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Mittel/leicht/leicht

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Raffiniert/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Harmonisch/harmonisch/harmonisch

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Trocken, moosig, schöne Noten von weissem Pfeffer und Zedernholz.

Punkte: 83

Preisschätzung nach Blindverkostung: CHF 16.50

Effektiver Preis: CHF 26.–

ARTURO FUENTE HEMINGWAY FIGURADO

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 102 mm
Durchmesser: 24 mm
Filler: Dom. Rep.
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Kamerun

Erscheinung:
Maduro, ölig mit mittlerer Aderung und mittlerer Beschaffenheit

Verarbeitung:
Leicht unregelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikal, süsslich

Zugverhalten:
Optimal

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mittel/kräftig/kräftig

Nachgeschmack:
Mittel/nachhaltig/nachhaltig

Süsse:
Mittel/mittel/mittel

Bitterkeit:
Leicht/leicht/leicht

Bissigkeit, Schärfe:
Betont/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
Mittel/mittel/mittel

Bemerkungen:
Leichte Röstaromen, Noten von Caramell und Mokka.

Punkte: 79

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 11.–

Effektiver Preis: CHF 15.50

WORMANN FAT SHORTY BUNDLE

Herkunft: Dominikanische Republik
Länge: 100 mm
Durchmesser: 24 mm
Filler: Dominican Olor, Piloto, Cubano
Umblatt: Dom. Rep.
Deckblatt: Connecticut brown

Erscheinung:
Claro, matt mit mittlerer Aderung und mittlerer Beschaffenheit

Verarbeitung:
Regelmässig, feste Einlage

Erster Eindruck (kalt):
Rustikal, mild

Zugverhalten:
stark

Brandverhalten:
Gerade, feste Asche

Geschmack:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Stärke:
Mild/mittel/mittel

Nachgeschmack:
Wenig/mittel/nachhaltig

Süsse:
Leicht/leicht/leicht

Bitterkeit:
Mittel/leicht/keine

Bissigkeit, Schärfe:
Leicht/mittel/mittel

Aroma:
(1. Drittel/2. Drittel/3. Drittel)

Aromafülle:
Durchschnitt/eher schwach/eher schwach

Aroma-Balance:
Durchschnitt/Durchschnitt/Durchschnitt

Aggressivität:
leicht/leicht/leicht

Bemerkungen:
Beissender Rauch, die Augen brennen, pappiger Geschmack.

Punkte: 55

Preisschätzung
nach Blindverkostung: CHF 3.–

Effektiver Preis: Euro 2.70
(nur in Deutschland erhältlich)

VATER WERDEN IST NICHT SCHWER...

text: IRIS DISSE

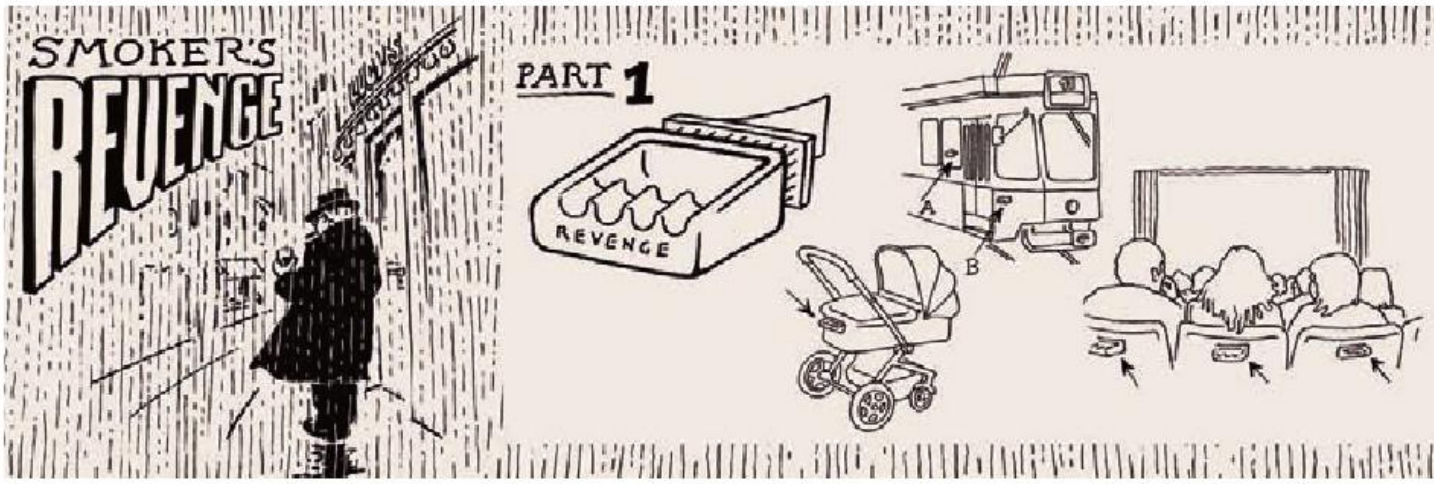
Vater sein dagegen sehr», pflegt mein heute 83-jähriger Papa seine Anekdoten aus der Zeit einzuleiten, als er als Jugendamtsleiter arbeitete. «Da stand die junge Frau vor Gericht, die Alimente für mein Mündel, ihr uneheliches Kind, einforderte. Der Anwalt des Kindsvaters plädierte, dass die Frau Mehrverkehr in der Empfängniszeit gepflegt habe, auf gut deutsch also eine Hure sei: Sie sei gleich in der ersten Nacht des Kennenlernens mit ihm ins Bett gegangen. Deshalb gehe es hier nicht um die Anerkennung einer Vaterschaft, man wisse ja nicht, mit wem die Frau noch das Lotterbett teile, der Mann sei nur eventuell der Erzeuger des Kindes und müsse somit nichts zahlen.»

Mein Vater zieht genüsslich an seiner Pfeife. «Das war damals ein rechtlicher Begriff: Uneheliche Kinder hatten keinen Vater, sie hatten einen Erzeuger, und das waren Gesetze zum Schutz der Familie. Ein Erzeuger hatte keine Verantwortung, und ein uneheliches Kind war nicht erbberechtigt. Ich fragte den Mann: Wie lange waren Sie denn mit der Dame in der Wohnung? Gab es ein Liebesspiel? Blieben Sie die ganze Nacht? Der Mann gab zu, dass es ein Vorspiel gegeben habe, erst nach einigen Stunden und einer Tasse Kaffee sei es zum Geschlechtsverkehr gekommen. Der Richter war prüde und katholischer als der Papst, man munkelte, dass er schwarze Tinte pinkeln würde ...» Mein Vater lacht. «Mutter eines unehelichen Kindes zu sein, war Grund genug, die junge Frau mit einer langwierigen Erforschung ihres Geschlechtslebens zu demütigen.» Somit sei die Frau keine Hure, analysierte mein Vater dann. Ob denn das hohe Gericht nie etwas von Liebe auf den ersten Blick gehört habe? Mit solchen Begriffen wurde weder heute noch damals vor Gericht argumentiert, trotzdem bekam die Frau die Alimente ohne weitere Prozeduren zugesprochen. Noch heute freut sich mein Vater darüber, diesen Fall gewonnen zu haben in diesen prüden Zeiten, in denen «gute Frauen» asexuell zu sein hatten.

Heute, nur 50 Jahre später, sieht es bei uns wunderbarerweise anders aus. Da hat sich wirklich viel verändert – und Menschen, die meinen, gesellschaftliche Veränderungen seien ohne blutige Revolutionen nicht möglich, mögen darüber nur staunen.

Viele Väter wollen mitverantwortlich sein, auch wenn es sich um uneheliche Kinder handelt. Auch ist «unehelich» kein Makel mehr, sondern deutet mehr an, dass es sich um eine selbstständige und bewusste Mutter handelt. Und nach Scheidungen leiden viele Väter darunter, dass sie so wenige Rechte auf ihre Kinder haben. Schlammschlachten auf dem Rücken der Kinder um das Sorgerecht sind keine Seltenheit, und längst haben sich die Gesetze, die gemacht wurden, um sie, die Väter, von der Verantwortung zu entbinden, als Bumerang erwiesen. Ich erinnere mich an das griechische Lustspiel Lysistrata: Die Frauen beschliessen, nicht mehr mit ihren Männern zu schlafen, bis sie aufhören, Krieg zu führen, und sie haben mit dieser Strategie Erfolg. Krieg führen wir in unseren Staaten immer noch, halt auf die passive Art, wir verkaufen «nur» die Kriegsgeräte, damit andere sich da-

Comic



mit umbringen können. Gut, gut, das ist ein anderes Thema.

Heute gehen die Frauen in den nordischen Ländern weiter als ihre griechischen Schwestern: Es ist wohl keine bewusste Strategie, aber Frauen scheint die Mutterrolle unter männlicher Oberhoheit nicht mehr erstrebenswert zu sein, und jetzt, da sie ihre Kinder ohne gesellschaftliche Brandmarkung allein durchbringen können, entscheiden sich viele dafür. Andere gehen einen Schritt weiter und bleiben kinderlos, auch das ist kein Grund mehr, sich als Versagerin im Leben zu fühlen. Und eh wollen wenige Frauen viele Kinder.

Plötzlich ist es so, dass ein Kindermangel besteht. Und die Frauen entscheiden, nicht die Männer. Es ist nicht mehr so leicht, Vater zu werden. Jetzt setzen sich immer mehr Männer mit der Vaterrolle auseinander – und nicht nur mit der Rolle des Erzeugers und Ernährers.

Ich finde das bei uns in den westlichen Ländern eine gute Entwicklung. Denn als Mutter eines Sohnes weiss ich: Die Kinder brauchen ihren Papa, als Leitfigur, als Spielkameraden, als anwesendes Familienmitglied.

Für die Entdeckung der Liebe unter Freiheit leben wir in einer wunderbaren Zeit: Paare dürfen sich finden, zusammen bleiben oder sich trennen, und die Frauen müssen nicht den Mann unter allen Umständen halten, um ihr Überleben und das ihrer Kinder zu gewährleisten. Eine Chance, dass Frauen und Männer ihre Rollen neu definieren. Okay, das geht nicht so schnell, wie gesagt war es ja bis vor 50 Jahren noch ganz anders. Da passieren Fehler, die Frauen werden zu hart, aber jede Entwicklung braucht Zeit, und Fehler sind dazu da, um zu lernen. Im guten Fall miteinander. Mit Geduld und Humor.

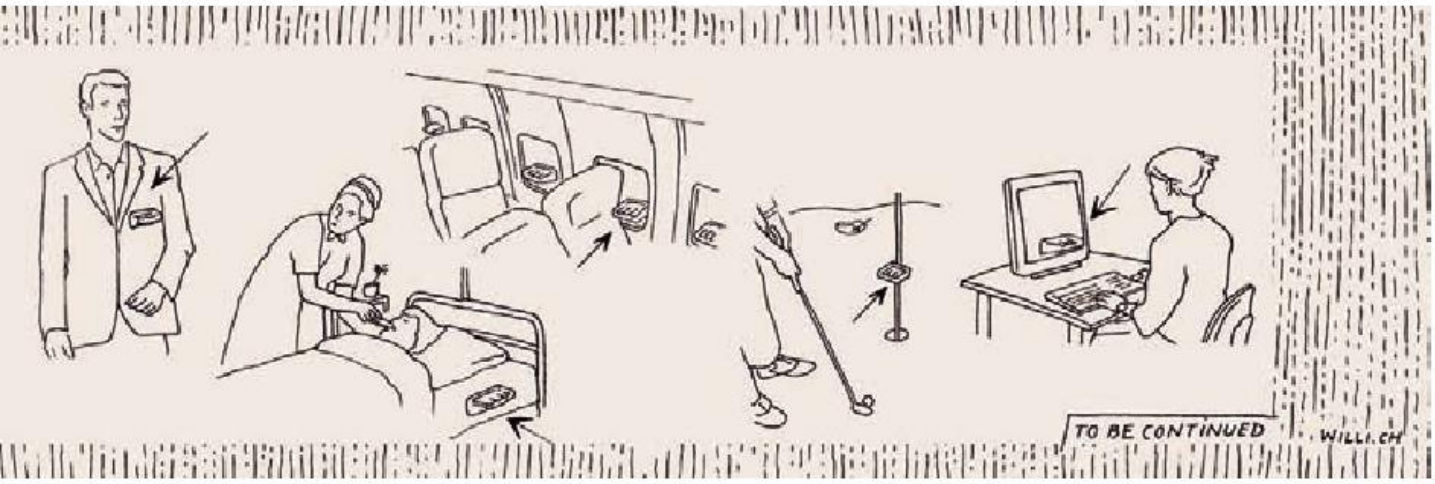
In den meisten Ländern ist es leider noch nicht so weit. Ich erlebe in Lateinamerika, was es heisst, wenn Frauen und Kinder von den Männern für ihr Überleben abhängig sind.

Eine Indianerin in Mexiko erzählt mir, als wir mit ihr und den drei Jüngsten vor dem örtlichen Gericht stehen, wo ihr Mann das dritte Mal nicht aufgetaucht ist, um über Alimente zu reden: «Mein Mann verliess mich vor vier Jahren mit fünf Kindern. Wir wohnten noch drei Jahre in seinem Lehmhäuschen, auf dem Grundstück der Schwiegereltern. Als klar war, dass er bei der neuen Frau bleibt, mit der er wieder zwei Kinder hat, begannen uns die Schwiegereltern zu tyrannisieren. Als ich in die Stadt ging, um als Wäscherin zu arbeiten, um nicht zu verhungern, kamen sie ins Haus und nahmen das Bett und den Tisch mit. So schliefen wir auf dem Boden. Sie sagten, ich sei eine Hure, weil ich alleine in die Stadt ging. Zu essen gaben sie uns nichts, das tat auch nicht mein Mann. Einmal, nach drei Jahren, tauchte er plötzlich für zwei Wochen auf, und ich wurde wieder schwanger. Dann haben sie uns rausgeschmissen. Jetzt wohnen wir wieder bei meiner Mutter, aber die hat ja auch nichts, mein Vater verliess uns, als ich klein war.» Das Jüngste nuckelt an ihrem Busen und sieht mich an. Die Frau ist mager, sie ist erst 25 Jahre alt, wirkt aber viel älter. «Ich hatte noch Glück, denn mein Mann hat mich nur selten geschlagen», sagt sie noch, als wollte sie ihren Mann entschuldigen.

Gewalt gegen Frauen und Kinder ist in vielen Ländern Lateinamerikas alltäglich – recherchiert habe ich in Mexiko, Peru, Ecuador, Panama und in der Dominikanischen Republik. Ich war entsetzt. Dass einige meiner Nachbarinnen nachts bei mir Zuflucht vor wütenden Ehemännern suchten, eine andere mit blauem Auge sich auf der Strasse verschämt abwandte, ein anderer Vater mit neuer Frau im Dorf unten wohnt und die Kinder nicht mal mehr grüsst auf der Strasse – all das hielt ich für Ausnahmen. Aber es ist die Regel. Noch heute. Die Frauen können ihre Rechte nirgends einklagen. Sie haben keine.

Hier und in vielen Ländern der Welt wirken noch die alten Zeiten: Vater werden ist nicht schwer … Da halte ich die schweren Momente und Auseinandersetzungen bei uns im Norden des Globus doch für ausgesprochen positiv.

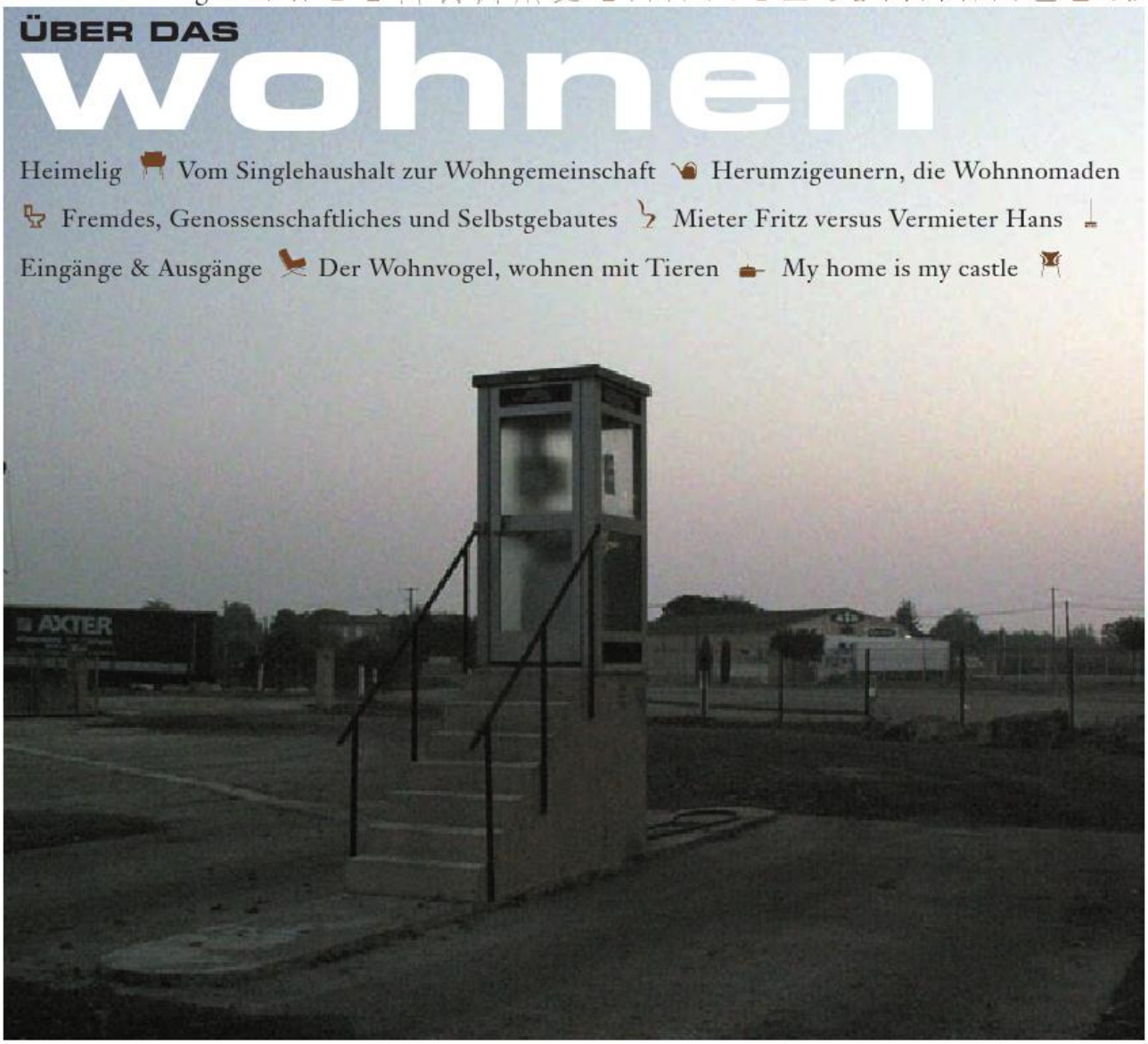
Es tut sich doch was … Ich finde, da können wir stolz auf uns sein. Mütter wie Väter.



Das nächste ‹Cigar›:

ÜBER DAS wohnen

Heimelig · Vom Singlehaushalt zur Wohngemeinschaft · Herumzigeunern, die Wohnnomaden · Fremdes, Genossenschaftliches und Selbstgebautes · Mieter Fritz versus Vermieter Hans · Eingänge & Ausgänge · Der Wohnvogel, wohnen mit Tieren · My home is my castle



Impressum

Cigar
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Druckauflage: 23000 Ex.

Herausgeberin
Edition Salz&Pfeffer AG, Zürich
Gründer: Daniel Eggli
Verleger: Robert Meier

Verlag
Edition Salz&Pfeffer AG
Postfach 98, 8042 Zürich
Telefon +41 44 360 20 80
Fax +41 44 360 20 89
www.cigar.ch, info@cigar.ch

Verlagsleitung
Stefan Schramm, sschramm@salz-pfeffer.ch

Redaktion
Redaktionsleitung: Tobias Hüberli,
thueberli@salz-pfeffer.ch
Redaktor: David Höner,
dhoener@salz-pfeffer.ch

Freie Mitarbeiter: Yvonne Kunz, Johanna Lier, Silvia Höner, Iris Disse, Juri Sternburg, Matthias Martens.

Art & Creative Direction
Rolf Willi, www.willi.ch
Silvia Janser Adedeji (AD),
sjanser@bluewin.ch
Balz Egger (stv.)

Fotografen
Christian Schwarz
Tony Baggenstos
Marcel Studer

Litho und Druck
Barbara Neuhauser
AVD Goldach, 9403 Goldach
Telefon +41 71 844 94 11
Fax +41 71 844 95 55

Anzeigen
Markus Bischof
mbischof@salz-pfeffer.ch
Telefon +41 44 360 20 86
Fax +41 44 360 20 89

Abonnement-Dienst
Petra Walder
Telefon +41 71 844 91 70
Fax +41 71 844 93 45, abo@cigar.ch

Abonnement-Preise
Einzelausgabe CHF 10.50/Euro 7.–
1 Jahr (4 Ausgaben), CHF 39.–/Euro 26.–
Europa CHF 42.–/Euro 28.–
2 Jahre (8 Ausgaben), CHF 64.–/Euro 44.–
Europa CHF 76.–/Euro 52.–

Vertrieb Deutschland, Schweiz, Österreich
EDS Export & Distribution Services AG
Postfach 731, Bergstrasse 58
CH-8706 Meilen
Telefon +41 44 925 20 10
www.eds-verlagsservice.ch

Der Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen ist verboten. Für den Verlust nicht verlangter Reportagen, Bilder, Texte und dergleichen kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Alle Angaben zu Preisen, Herkunft et cetera sind Richtangaben und immer ohne Gewähr.

WELLAUER

Die neue PREMIUM-Zigarre aus traditionsreichem Hause !WELLAUER 1898!

in den Formaten
Corona, Petit Corona,
Robusto, Petit Robusto
und Anniversario

Erhältlich in unseren Filialen in:
St. Gallen, Marktplatz
St. Gallen, St. Leonhardstrasse 31
Buchs SG, Bahnhofstrasse 10
Olten, Baslerstrasse 27
Zürich, Löwenstrasse 2

und in Ihrem Tabakfachgeschäft

www.welltabac.ch

Davidoff

SCHIFF

DIE GENUSS-OASE AUF DEM ZÜRICHSEE

Leinen los und ablegen – Entdeckungsreisen für Geniesser.

«Smoke on the Water»-Rundfahrten für Cigarren Aficionados.
Exklusive Gourmetanlässe mit kulinarischen Köstlichkeiten und erlesenen Weinen.
Oder mieten Sie das Davidoff-Schiff für Ihren eigenen Genussanlass.

Eventkalender 2011 und weitere Infos unter
www.davidoff-schiff.ch